

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

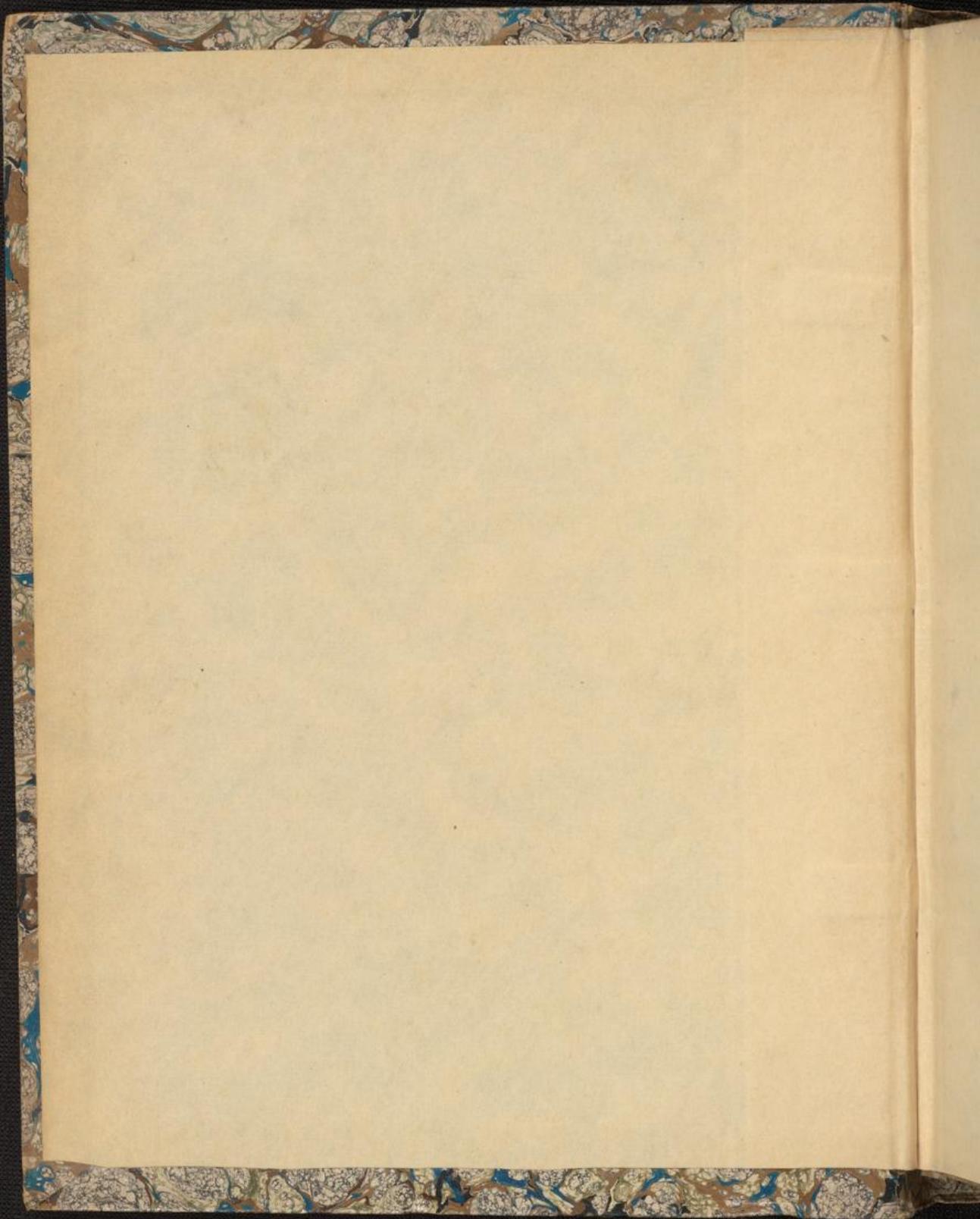
Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

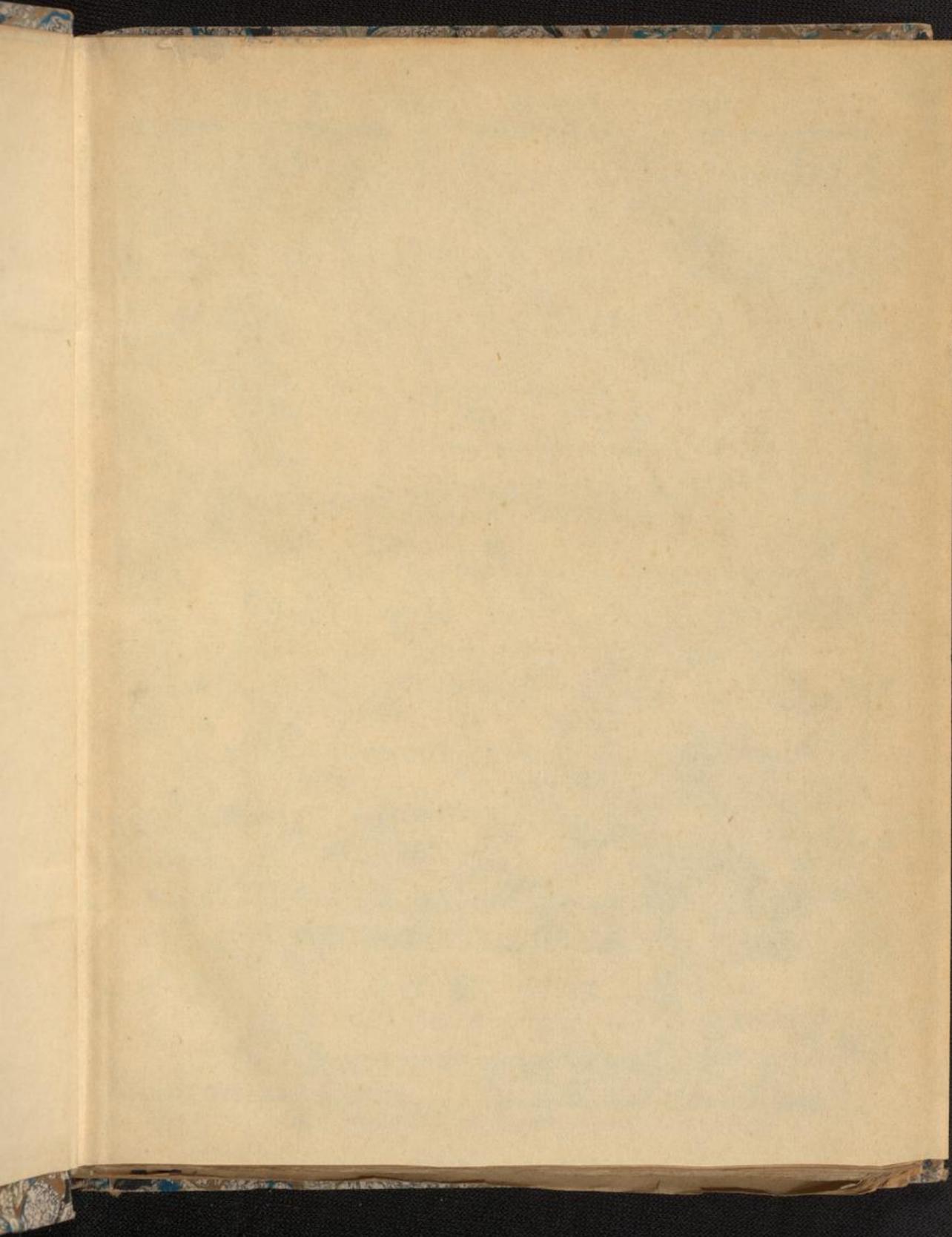
Der Wanderer am Bodensee

1872

[urn:nbn:de:bsz:31-339901](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339901)

Der Wanderer am
Bodensee
Constanz
Jg. 1870-1875.
Jg.
Jg. 1877-1879.





1738 6 59
55ste Ausgabe.

Prämie: fl. 110. —

Schwimf: fl. 50. — fl. 25. — fl. 20. — fl. 15. — nebst Verkäuferprämien.



N^o 04,525

C. HEGI

XIX.
Jahrhun-
dert.

Der Wanderer
am Bodensee.

Jahr
1872.

Universitäts-
Bibliothek

Konstanz, Druck und Verlag der J. Stabler'schen Buchdruckerei.

5 3419

Zeitrechnung auf das Schaltjahr 1872

welches 366 Tage enthält.

Im neuen Gregorianischen Kalender. Im alten Julianischen Kalender.

11.	Die goldene Zahl	11.
5.	Der Sonnen=Cirkel	5.
G u. F.	Sonntags=Buchstabe	B u. A.
XX.	Mondzeiger oder Epakte	I.
15.	Römer=Zinszahl	15.
11. Februar.	Fastnacht=Sonntag	27. Februar.
31. März.	Heil. Ostertag	16. April.
19. Mai.	Heil. Pfingsttag	4. Juni.

6 Wochen 6 Tag von Weihnacht 1871 bis Hr. Fastnacht 1872: 9 Wochen 1 Tage.

Der diesjährige Jahresregent ist Mercur (♿).

Erklärung der Zeichen in diesem Kalender:

Der Neumond	☉	Die 12 Himmelszeichen.		Dritterschein	△
Erste Viertel	☾	Widder	♈	Wierterschein	□
Vollmond	☽	Stier	♉	Sechsterschein	✳
Letzte Viertel	☾	Zwilling	♊	Drachenhaupt	⊗
Stund Vormittag	V.	Krebs	♋	Drachenschwanz	⊗
Stund Nachmittag	N.	Löwe	♌	Dr. über der Erde	
Mond geht über sich	☾	Jungfrau	♍	Dr. unter der Erde	○
Mond geht unter sich	☾	Waag	♎	Dir. für sich gehend	
Säen, Pflanzen	✚	Scorpion	♏	Retet. rückgängig	
Ackern, Mist anlegen	☙	Schütz	♐	Die 7 alten Planeten.	
Holz fällen	☙	Steinbock	♑	Saturnus	♄
Nägel abschneiden	✚	Wassermann	♒	Jupiter	♃
Haar abschneiden	✚	Fisch	♓	Mars	♂
		Die Aspekten.		Sonne	☉
		Sonne in 12 Zeichen	☉	Venus	♀
		Zusammenkunft	☿	Mercurius	♿
		Gegenschein	♁	Mond	☾

Neu entdeckte Planeten: Uranus, Neptun, Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Asträa, Hebe, Iris, Flora, Diana, Metis, Hygiea, Parthenope, Victoria, Egeria, Irene, Eunomia, Psyche, Thetis, Melpomene, Fortuna, Massalia, Lutetia, Calliope, Thalia, Thomis, Phoeaea, Proserpina, Euterpe, Bellona, Amphitrite, Urania, Euphrosyne, Pomona, Polyhymnia, Circe, Leucothea, Atalante, Fides, Leda, Lätitia, Harmonia, Daphne, Isis, Ariadne, Nyssa, Eugenia, Hestia, Aglaja, Doris, Pales, Virginia, Remausa, Europa, Calypso, Alexandra, Pandora, Relete, Mnemosyne, Concordia, Olympia, Danae, Echo, Ecato, Ausonia, Angelina, Cybele, Raja, Asia, Leto, Hesperia, Panopaea, Feronia, Clytia, Galatea, Eurydice, Freia, Frigga, Eurynome, Sappho, Terpsichore, Alkmene, Beatrir, Elío, Semele, Sylvia, Thioebe.

1872

Januar oder Jänner.

Monatswechsel.

	Katholisch.	Evangelisch	☾	Aspekten u. Bitterung.	
mont.	1 Neujahr	Neujahr, Jesus	☾ 12	♀ ♂ ♄	falt
dienst.	2 Makarius	Abel	☾ 21	♀ wird Morgenstern	
mittw.	3 Genovesa	Isaak, Enochius	☾ 7	☾ 10, 36 n., ♄ ♂ ☉	
donn.	4 Titus B. M.	Elias, Loth	☾ 20	☾ ☐ ♃	frisch
freit.	5 Eduard, König	Simeon	☾ 4	♀ ♂ ♃	
samst.	6 Heil. 3 Könige	Heil. 3 Könige	☾ 18	☐ ♂, ♀ in ♄	
2. Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2.				Tagesl. 8 St. 32 min.	
sonnt.	7 1 n. Ep. Lucian	1 n. Ep. Isidor	☾ 2	♂ ♀	
mont.	8 Severinus	Erhard	☾ 17	☾ im ☉	schnee-
dienst.	9 Julianus	Julian	☾ 2	♂ ♀	fall
mittw.	10 Paul I. Einsiedl.	Samson	☾ 17	☾ 3, 32 n., ☾ ☐ Per.	
donn.	11 Hyginus	Emil	☾ 2	☾ ♂ ♃	falt
freit.	12 Satyrus	Marias	☾ 17	♂ ♂	trüb
samst.	13 Hilar., 20 Tag	Hilar., 20 Tag	☾ 2	☐ ♀, ♀ dir.	
3. Hochzeit zu Kana. Joh. 2.				Tagesl. 8 St. 44 min.	
sonnt.	14 2 Felix, Priest.	2 Felix, Priest.	☾ 16		schnee
mont.	15 Maurus, A.	Maurus	☾ 0	☐ ♀, ♃ ♂ ☉	
dienst.	Aufgang 7 Uhr 46 Min.			Niedg. 4 U. 34 M.	
mittw.	16 Marcellus	Emma	☾ 13	☾	schnee
donn.	17 Antonius	Antonius	☾ 26	☾ 0, 39 n., ☐ ♃	
freit.	18 Petri Stuhlfeier	Brisca	☾ 9	☐ ♄	regen
samst.	19 Mar. u. Martha	Martha	☾ 21	♄	naß
	20 Fabian, Sebast.	Fabian, Sebast.	☾ 3	♄ in ☉, ☉ i. ♄	
4. Jesus heilt den Aussägigen. Matth. 8.				Tagesl. 8 St. 57 min.	
sonnt.	21 3 Agnes	3 Agnes	☾ 15	♂ ♀	regen-
mont.	22 Vincentius	Vincenz	☾ 27	☾ im ☉	schauer
dienst.	23 Maria Berm.	Anna Maria	☾ 8	☾ ☐ ♃, ♂ ♀	
mittw.	24 Timotheus	Timotheus	☾ 20	♂ ♃, ♀ Morg. i. größt.	
donn.	25 Pauli Befehr.	Pauli Befehr.	☾ 2	☾ 5, 51 n. (Ausweich)	freund-
freit.	26 Polycarpus	Polycarpus	☾ 14	☾ ☐ ♃	lich
samst.	27 Chrysoftomus	Joh. Chrysoft.	☾ 26	♂ ♂	
5. Arbeiter im Weinberge. Matth. 20.				Tagesl. 9 St. 17 min.	
sonnt.	28 Sept. Carl. M.	Sept. Carolus	☾ 8		gelind
mont.	29 Franz Sales	Valeria	☾ 21	☐ ♀	
dienst.	30 Martina, Jgfr.	Abelgunda	☾ 4	♀ ♂ ♄	mild
mittw.	31 Peter Nol.	Virgilius	☾ 17	☐ ♀, ♀ in ♄	

Rechtviertel den 3. Nachm. 10 Uhr 36 minut., meist falt.
 Neumond den 10. Nachm. 3 Uhr 32 minut., bringt Schnee.
 Erstviertel den 17. Nachm. 0 Uhr 39 minut., feucht.
 Vollmond den 25. Nachm. 5 Uhr 51 minut., warm und milb.

Bauernregeln.
 Ein schöner Jänner, bringt uns ein gutes Jahr.
 Wie das Wetter am Makarius (2.) war, so wird's im September trüb oder klar.
 Tausen im Jänner die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.
 Wenn Vincenz (22.) hat Sonnenschein, hofft man viel Korn und Wein.

Pauli Befehrung, Winter halb hinum, halb herum.
 Ist der Jänner naß, — bleibt leer das Faß.
 Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, thut Berzgen, Thälern und Bäumen weh.
 Heulen die Wölfe und bellen die Füchse, so kommt noch größere Kälte.
 Wenn die Tage langen, kommt erst der Winter gegangen.

Februar oder Hornung.

2.	Katholisch.	Evangelisch.	☾☽	Aspekten u. Witterung.
donn.	1 Ignatius B.	Brigitta	☾ 0	☐ 4 trüb
freit.	2 Maria Lichtmess	Lichtmess	☾ 13	☾ 10,47 v.
samst.	3 Blasius	Blasius	☾ 27	☾ bet eckf
6. sonnt.	Gleichniß vom Säemann. Luf. 8.			Tagesl. 9 St. 37 min.
mont.	4 Ser. Veronika	Ser. Cleophas	☾ 11	☐ ♂, ♀ ♀ 4 auf=
dienst.	5 Agatha, J.	Agatha	☾ 26	☾ i. 8 hei=
mittw.	6 Dorothea	Dorothea	☾ 11	☾ ♂ ♀, ♀ ♀ ternb
donn.	7 Romanus	Richard	☾ 26	☾ Per., ♂ ♀, ♂ ♀ 4
freit.	8 Salome, J.	Salomon	☾ 11	☾ ♀ in ☾ kalt
samst.	9 Apollonia	Apollonia	☾ 25	☾ 2,29 v.
	10 Scholastika	Scholastika	☾ 10	☾ ♂ ♂ kalt
7. sonnt.	Der Blinde am Wege. Luc. 18.			Tagesl. 9 St. 58 min.
mont.	11 S. Ktm. Viktor	S. Ktm. Cyphr.	☾ 25	☾ hell
dienst.	12 Eulalia	Susanna	☾ 8	☾ kalt
mittw.	13 Katharina	Jonas	☾ 22	☐ ♀, ♀ u ♀
donn.	14 Aßrm. Valent.	Valentin	☾ 5	☾ ♀ ♂ ♀, ♂ * ♀
freit.	15 Faustinus	Faustinus	☾ 17	☐ ♀ regen
samst.	Aufgang 7 Uhr 7 Min.			Niedg. 5 U. 22 Min.
	16 Juliana	Juliana	☾ 29	☾ 7,1 v. regen
	17 Donatus	Constantinus	☾ 11	☾ ♀ ♀ ♀
8. sonnt.	Jesus wird versucht. Matth. 4.			Tagesl. 10 St. 21 min.
mont.	18 Zw. Simeon	Zw. Gabinus	☾ 23	☾ i m ☾, ☐ ♂
dienst.	19 Susanna	Gubertus	☾ 5	☾ Apog., ☐ in ☾
mittw.	20 Eucharis	Cleutherus	☾ 17	☾ ♂ ♀, ♂ ♀ u. ♀
donn.	21 S. Ff. Leon.	Felix, B.	☾ 29	☾ ♂ Δ ♀ reg=
freit.	22 Petri Stuhlfeier	Petri Stuhlfeier	☾ 11	☾ netisch
samst.	23 S. Felix, B.	Josua	☾ 23	☾ ♂ ♀, ♀ in ☾
	24 Schalltag	Schalltag	☾ 5	☾ 11,33 v.
9. sonnt.	Verklärung Christi. Matth. 17.			Tagesl. 10 St. 45 min.
mont.	25 Rem. Matthias	Rem. Nicephor	☾ 18	☾ ♂ ♀ naß
dienst.	26 Viktor	Viktor	☾ 1	
mittw.	27 Waldburga	Nestor	☾ 14	☐ ♀, ♀ in ☾ un=
donn.	28 Leander	Sara	☾ 27	☐ ♀ freund=
	29 Romanus	Leander	☾ 10	☐ ♀ lich

Wondswechsel.
 Letztviertel den 2. Vorm. 10 Uhr 47 minut., heller auf.
 Neumond den 9. Vorm. 2 Uhr 29 minut., meist kalt.
 Erstviertel den 16. Vorm. 7 Uhr 1 minut., Regen.
 Vollmond den 24. Vorm. 11 Uhr 33 minut., naß und kalt.

Bauernregeln.
 Lichtmess im Klee, Ostern im Schnee.
 Wenn es zu Lichtmess stürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt.
 Bringt Maria Reinigung Sonnenschein, wird die Kälte hernach noch größer sein.
 Lichtmess Winter gewiß.
 Im Febr. muß die Lerch' auf die Hab', mag's sein lieb oder leid.
 Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Lenz den Frost bei Nacht.
 Ist der Februar mäßig kalt, keine gute Gente fallt.
 Wenn im Hornung die Waden geigen, müssen sie im März schwelgen.
 Heiterer Februar, Mai von schönem Wetter bar.
 Lichtmess Sonnenschein, bringt gern Schnee herein.

1. Die Erste, sie ist blendend weiß; die Zweite, sie wird oft zum Greis; das Ganze in sich selbst zerfällt, wenn Wärme sich zu ihm gesellt.

3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.	31.			
Frei.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31

Marz oder Frühlingsmonat.

Monatswechsel.

3.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.
freit.	1 Albinus	Donatus	☾ 24	☾ ☽ i. ♀ fühl ☾ 8,5 n. ☐ ♀
samst.	2 Simplicius	Wilhelmine	☽ 8	
10.	Jesus treibt Teufel aus. Luc. 11.			Tagesl. 11 St. 8 min.
sonnt.	3 De. Kunigunda	De. Kunigunda	☾ 22	☾ im ☽ nehm
mont.	4 Casimir	Abrian	☽ 6	☾ ☐ ☽ lig
dienst.	5 Friedrich	Eusebius	☽ 20	☽ ☽, ☽ ♀
mittw.	6 Mitst. Fridolin	Fridolin	☽ 4	☾ Perig. frost
donn.	7 Thom. v. Aquin.	Perpetua	☽ 19	☽ ♀
freit.	8 Joh. v. Gott.	Philemon	☽ 4	☾ reif
samst.	9 Franzisca	40 Ritter	☽ 18	☾ ☽ 1,30 n., ☽ ♀
11.	Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6.			Tagesl. 11 St. 33 min.
sonnt.	10 Vät. 40 Ritter	Vät. Alexander	☽ 2	☽ ☽ ♀ wird Abendstern
mont.	11 Rosina	Sophron	☽ 15	☐ ☽, ☽ ☐ ♀
dienst.	12 Gregor, Papp	Gregor	☽ 29	☐ ♀ kalt
mittw.	13 Euphrosina	Desiderius	☽ 12	☽ hell
donn.	14 Mathilde	Zacharias	☽ 25	☽ und
freit.	15 Longinus	Mathildis	☽ 7	☽ dir., ☽ in ♀
	☉ Aufgang 6 Uhr 13 Min.			☽ Niedg. 6 U. 4 Min.
samst.	16 Heribert	Henriette	☽ 19	☾ im ☽ fühl
12.	Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8.			Tagesl. 11 St. 57 min.
sonnt.	17 Jud. Gertrud	Jud. Gertrud	☽ 1	☽ 3,2 v., ☐ ♀
mont.	18 Gabriel	Anselm	☽ 13	☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ♀
dienst.	19 Joseph Nährv.	Joseph	☽ 25	☽ ♀ frisch
mittw.	20 Joachim	Emanuel	☽ 7	☾ im ♀, Tag u. Nacht
donn.	21 Benedikt	Benedikt	☽ 19	☽ gleich, Frühling Anfang
freit.	22 Geburtstag des deutschen Kaisers		☽ 1	☽ ♀, ♀ ☽ ♀
samst.	23 Theodor B.	Serapion	☽ 14	
13.	Christi Einzug zu Jerusalem. Matth. 21.			Tagesl. 12 St. 21 min.
sonnt.	24 Palmt. Abdelm.	Palmt. Pigm.	☽ 27	☽ ☽ ☽ schnee
mont.	25 Mar. Verkünd.	Maria Verkünd.	☽ 10	☽ ☽ 2,20 v. ☽ ☽
dienst.	26 Ludgerus	Israël	☽ 23	☽ ♀, ☐ ♀ u. ☽
mittw.	27 Rupertus	Ruprecht	☽ 7	☽ auf=
donn.	28 Gründ. Gunthr.	Gründ. Priskus	☽ 21	☽ ☐ ♀ u. ☽
freit.	29 Charfr. Mechtil.	Charfr. Eustach.	☽ 5	☽ heiternd
samst.	30 Quirinus	Guido	☽ 19	☾ im ☽, ☐ ♀
14.	Auferstehung Christi. Mark. 16.			Tagesl. 12 St. 45 min.
sonnt.	31 Ostern Balbina	Ostern Balbina	☽ 3	☽ warm

Leztviertel den 2. Nachm. 8 Uhr 5 minut., Nebel und Frost.
Neumond den 9. Nachm. 1 Uhr 30 minut., meist frisch.
Erstviertel den 17. Vorm. 3 Uhr 2 minut., mäßig kalt.
Vollmond den 25. Vorm. 2 Uhr 20 minut., warm und feucht.

Bauernregeln.

Kunigund' (3.) macht warm von unt'.
1 Malter Märzstaub ist eine Krone werth; doch allzu frühes Laub, wird gern vom Frost verzehrt.
St. Benedict (21.) macht Zwiebeln dick.
Märzen-Regen, dünne Ernte.
Auf Märzendonner — ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr.
Märzenthuner (Donner) später Hunger.
Märzenstaub bringt Gras und Laub.
Wenn Maria Verkündigung ist schön u. hell, gibt's Obst und Wein in alle Fäll'.
März — kriegt den Pflug beim Sterz, April — hält ihn wieder still.

April oder Knospenmonat.

	Katholisch.	Evangelisch.	☾	Aspekten u. Bitterung	Mondswechsel.
4. mont.	1 Osterm. Hugo	Osterm. Hugo	☾ 17	☾ 3,9 v. ☾ P., ☾ ♀	Lehrtviertel den 1. Vorm. 3 Uhr 9 minut., ziemlich kalt.
dienst.	2 Franz v. Paula	Abondos	☾ 1	☾ in ☾ ☾	Neumond den 8. Vorm. 1 Uhr 9 minut., trocken.
mittw.	3 Richard	Benatus	☾ 15	☾ in ☾ heiter	Erstviertel den 15. Nachm. 10 Uhr 48 minut., freundlich.
donn.	4 Isidor	Ambrosius	☾ 29	☾ ♀, ☾ Abendstern in	
freit.	5 Vincentius	Martialis	☾ 13	☾ ♀ Δ ♀ (Ausweichg.)	
samst.	6 Sirtus, P.	Frenaus	☾ 27		
15. sonnt.	Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20.			Tagesl. 13 St. 9 min.	Vollmond den 23. Nachm. 2 Uhr 14 minut., befriedig.
mont.	7 Quasi. Herm.	Quasi. Godefr.	☾ 11	☾ * ♀ trüb	
dienst.	8 Amanthus	Maria i. Egypt.	☾ 25	☾ 1,9 v., ♀ ☾	Lehrtviertel den 30. Vorm. 8 Uhr 58 minut., mild und sonnig.
mittw.	9 Maria i. Egypt.	Sybilla	☾ 8	☾ ☾ trocken	
donn.	10 Ezechiel	Ezechiel	☾ 20		
freit.	11 Leo, Papst	Leo, Papst	☾ 3	☾ ☾	
samst.	12 Julius, Papst	Julius	☾ 15	☾ ☾	
	13 Hermengild	Gestippus	☾ 27	☾ in ☾, ☾ in ☾	
16. sonnt.	Vom guten Hirten. Joh. 10.			Tagesl. 13 St. 33 min.	Bauernregeln. Herrungunst, Aprilwetter, Frauenlieb' und Rosenblätter, Würfel- und Kartenspiel, Andern öfter als man will.
mont.	14 Mis. Tiburtius	Mis. Tiburtius	☾ 9	☾ ☾ ♀ ri.	Sanct Georg (25.) drohen oft noch viel Arg.
dienst.	15 Basilissa	Olympius	☾ 21	☾ ☾ ☾ auf=	Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht.
mittw.	Aufgang 5 Uhr 12 Min.			☾ ☾ ☾	Trockner April ist nicht des Bauern Will'.
donn.	16 Paternus	Daniel	☾ 3	☾ ☾ ☾	April-Regen ist ihm gelegen.
freit.	17 Rudolf	Rudolf	☾ 15	☾ ☾ ☾	Der März im Schwanz, der April ganz, der April neu - halten selten Treu.
samst.	18 Apollinarius	Ulman	☾ 27	☾ ☾ ☾	ist der April schön und rein, wird der Mai dann wilder sein.
	19 Bernher	Bernher	☾ 9	☾ ☾ ☾	April-Schnee ist der Grasbrüter.
	20 Theodor	Herkules	☾ 22	☾ ☾ ☾	Auf trockenem April folgt ein nasser Juni u. ein nasser Sommer.
17. sonnt.	Nach Trübsal Freude. Joh. 16.			Tagesl. 13 St. 55 min.	
mont.	21 Jub. Anselm	Jub. Fortunat.	☾ 5	☾ ☾ ☾ schön	
dienst.	22 Sigmund	Gajus	☾ 18	☾ ☾ ☾ ☾ warm	
mittw.	23 + Georg	Georg	☾ 2	☾ ☾ ☾ ☾	
donn.	24 Fidelis	Albrecht	☾ 16	☾ ☾ ☾ ☾	
freit.	25 Markus Evang.	Markus Evang.	☾ 0	☾ ☾ ☾ ☾	
samst.	26 Anacletus	Anacletus	☾ 15	☾ ☾ ☾ ☾	
	27 Zitta	Anastafius	☾ 29	☾ ☾ ☾ ☾	
18. sonnt.	Christus verheißt den Tröster. Joh. 16.			Tagesl. 14 St. 17 min.	
mont.	28 Cant. Vitalis	Cant. Vitalis	☾ 14	☾ ☾ ☾ ☾ zurück	
dienst.	29 Petrus, Märt.	Petrus, Märt.	☾ 29	☾ ☾ ☾ ☾ ☾	
	30 Katharina, S.	Quirinus	☾ 13	☾ ☾ ☾ ☾ ☾	

5. R
6. M
7. S
8. M
9. S
10. M
11. S
12. M
13. S
14. M
15. S
16. M
17. S
18. M
19. S
20. M
21. S
22. M
23. S
24. M
25. S
26. M
27. S
28. M
29. S
30. M
31. S

Anton Hauer
Lustig **Ma i ober Wonnemonat.**

Mondswechsel.

5.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung	
mittw.	1 Phil. u. Jacob	Phil. u. Jacob	☾ 26	☽ retr.	be=
donn.	2 Athanasius	Athanasius	☾ 10		stän=
freit.	3 † Auffindung	† Auffindung	☾ 24	♀ ☽ ☽	dig
samst.	4 Monika	Florian	☾ 7		
19.	So ihr den Vater bittet. Joh. 16.			Tagesl. 14 St. 38 min.	
sonnt.	5 Rog. Pius, P.	Rog. Gotthard	☾ 21	☽ ☽ ☽	schön
mont.	6 Joh. i. E., D.	Johann v. I. Pf.	☾ 4	♂ ♀, ♀ ☽ ☽	
dienst.	7 Stanislaus	Cyriacus	☾ 16	☾ 1,57 n., ♂ ♂	
mittw.	8 Mich. Erschein.	Carolus, M.	☾ 29	☾ ☽ ♀	verän=
donn.	9 Himmels. Chr.	Himmels. Chr.	☾ 11	☾ ☽ ☽	der=
freit.	10 Gordian	Gordian	☾ 23	☾ ☽ ☽	lich
samst.	11 Mammertus	Mam., Luise	☾ 5	☾ ☽ ☽	schwül
20.	Zeugniß des heil. Geistes. Joh. 15.			Tagesl. 14 St. 58 min.	
sonnt.	12 Cr. Panfratius	Cr. Panfratius	☾ 17	♂ ☽	warm
mont.	13 Servatius	Servatius	☾ 29	☾ ☽ ☽	dürr
dienst.	14 Bonifatius	Bonifatius	☾ 11	☾ ☽ ☽	
mittw.	15 Sophia	Sophia	☾ 23	☾ ☽ ☽	
	☉ Ausgang 4 Uhr 23 Min.			Niedg. 7 U. 29 Min.	
donn.	16 Johann v. Nep.	Peregrinus	☾ 5	♂ ☽ ☽	
freit.	17 Ubalduß	Torquatus	☾ 17	♂ ☽ ☽	
samst.	18 Bruder Felix	Alfred	☾ 0	☽	trocken
21.	Sendung des heil. Geistes. Joh. 14.			Tagesl. 15 St. 15 Min.	
sonnt.	19 Pfingstf. Gdelef.	Pfingstf. Pot.	☾ 13	☽ ☽ ☽	
mont.	20 Pfingstf. Brnh.	Pfingstf. Chrst.	☾ 27	☽ ☽ ☽	
dienst.	21 Konstantin	Constans	☾ 10	☾ ☽ ☽	sonnig
mittw.	22 Ffst. Helena	Helena	☾ 24	☾ ☽ ☽	11,45 n., sichtbare
donn.	23 Desiderius	Dietrich	☾ 9	☾ ☽ ☽	(☾ Finsterniß
freit.	24 Johanna	Johanna	☾ 24	☾ ☽ ☽	☽ Per., ☽ in ☽ heiß
samst.	25 Urbanus	Urbanus	☾ 9	☾ ☽ ☽	wolkig
22.	Christus befehlet zu taufen. Matth. 28.			Tagesl. 15 St. 30 min.	
sonnt.	26 1 Dreif. Philipp	Dreif. Beda	☾ 24	♂ ☽, ♂ ☽	regen=
mont.	27 Joh. v. Padua	Eutropius	☾ 8	☽ ☽ ☽	fall
dienst.	28 Germanus	Wilhelm	☾ 23	☽ ☽, ♀ ☽ ☽	
mittw.	29 Maximilian	Maximilian	☾ 7	☾ ☽ ☽	frucht=
donn.	30 Frülch. Felix	Wigand	☾ 21	☾ ☽ ☽	2,49 n.
freit.	31 Petronella	Petronella	☾ 4	☽ ☽ ☽	☽ ☽ ☽

Neumond den 7. Nachm. 1 Uhr 57 minut., abwechselnd. Erstviertel den 15., Nachm. 4 Uhr 42 minut., Sonnenschein. Vollmond den 22. Nachm. 11 Uhr 45 minut., warm. Sichtbare Mondfinsterniß. Letzviertel den 29. Nachm. 2 Uhr 49 minut., warme Regen.

Bauernregeln.
 Wenn am 1. Mai Reis fällt, so geräth die Frucht wohl.
 Die drei azius ohne Regen, sind für den Winter großer Segen, (die drei azius sind Panfratius, Servatius und Bonifatius.)
 Wenn St. Urban fein gut Wetter geht, wird er in die Pfützen geleit.
 Der Mai ist selten so gut, er bringt dem Zaunpfahl noch einen Gut.
 Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Ruhe!
 Auf trocknen Mai kommt nasser Juni herbei.
 Nasser Mai — trockener Juni.
 Maikaiserjahr — ein gutes Jahr.
 Ein kühler Mai und naß dabei, bringt viel Frucht und gutes Heu.

Juni oder Brachmonat.

6.	Katholisch.	Evangelisch.	☾.	Aspekten u. Witterung.
samst.	1 Simeon	Nicodemus	☾ 17	☐ ☽
23.	Vom großen Abendmahl. Luk. 14.			Tagesl. 15 St. 42 min.
sonnt.	2 2n. Pf. Grasm.	1n. Dr. Marcell.	☾ 0	☐ ☽
mont.	3 Oliva, J.	Grasmus	☾ 12	♀ i. ☾
dienst.	4 Quirinus	Eduard	☾ 25	♂ ♀, ♀ Δ ☽
mittw.	5 Bonifacius	Bonifacius	☾ 7	☾ ☾, ♂ ♂
donn.	6 Norbert	Gottfried	☾ 19	☾ ☾, 4,0 v., unsichtbare
freit.	7 Robert	Norbert	☾ 2	(☾ in Sternis)
samst.	8 Medardus	Medardus	☾ 14	☾, ♂ ☽
24.	Vom verlorenen Schaafe. Luk. 15.			Tagesl. 15 St. 50 min.
sonnt.	9 3 Primus u. F.	2 Columbus	☾ 26	☾ Apog., ♀ in ☾
mont.	10 Margaretha	Dnophrius	☾ 7	♀ * ☽
dienst.	11 Barnabas	Barnabas	☾ 19	regen
mittw.	12 Johann v. F.	Henriette	☾ 1	☐ ♀
donn.	13 Anton v. Padua	Primus	☾ 13	☐ ♀, ☐ ♂
freit.	14 Basilius	Eustachius	☾ 26	☾ 7,56 v.
samst.	15 Vitus, Modest.	Vitus, Modest	☾ 8	☾ ☽
25.	Verufung Petri. Luk. 5.			Tagesl. 15 St. 55 min.
☉	Aufgang 4 Uhr 3 Min.			Niedg. 7 U. 57 Min.
sonnt.	16 4 Bruno	3 Justina	☾ 21	☐ ☽
mont.	17 Adolf	Hortensia	☾ 5	☐ ☽, ♀ ♂ ♂
dienst.	18 Amandus	Marina	☾ 19	♀ ♂ ♂ u. ♀
mittw.	19 Gervasius	Gebhard	☾ 3	☽
donn.	20 Sylverius	Sylverius	☾ 18	☾ ☾, ☾ i. ☽,
freit.	21 Mloysius B.	Albanus	☾ 3	☾ ☽, 7,35 v. ☾ i. ☽ i. ☽.
samst.	22 Paulinus B.	10,000 Ritter	☾ 18	☾ ☽, ☽ Pr., ☽ ☽ Som. A.
26.	Pharisäer Gerechtigkeit. Matth. 5.			Tagesl. 15 St. 55 min.
sonnt.	23 5 Edeltrud	4 Basilius	☾ 3	♂ ☽, ♀ in ☽
mont.	24 Joh. Täufer	Joh. Täufer	☾ 18	♀ wird Abendstern
dienst.	25 Prosper B.	Eberhard	☾ 3	bestän-
mittw.	26 † Hagelfeier	Johann Paul	☾ 17	☐ ♂, ♀ in ☽
donn.	27 7 Schläfer	7 Schläfer	☾ 1	☾ 10,4 n., ☐ ♀
freit.	28 Leo, Papst	Benjamin	☾ 14	☐ ♀ u. ☽
samst.	29 Peter, Paul, Ap.	Peter, Paul	☾ 27	☾ ☽
27.	Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8.			Tagesl. 15 St. 52 min.
sonnt.	30 6 Pauli Ged.	5 Ref. Fest P. G.	☾ 10	☐ ☽

Monats- wechsel.

Neumond den 6. Vorm. 4 Uhr 0 min., regnerisch. Unsichtbare Sonnensfinsternis.

Erstviertel den 14. Vorm. 7 Uhr 56 minut., hellt auf.

Vollmond den 21. Vorm. 7 Uhr 35 minut., beständig.

Leztviertel den 27. Nachm. 10 Uhr 4 minut., Sonnenschein.

Bauernregeln.

Regnet's an St. Barnabas, (11.) schwimmen die Trauben bis in's Faß.

Regen am St. Vit's Tag, die Gerste nicht vertragen mag.

Vor Johannistag, man keine Gerste loben mag.

Regnet's am Johannistag, ist's der Hasel nüsse Plag'.

Peter und Paul brechen den Halm ab, nach 14 Tagen schneiden wir's ganz ab.

Donner's im Juni, so geräth das Korn.

Wenn im Juni Nordwind weht, das Korn zur Erndte trefflich steht.

Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr.

Brachmonat naß, leer Scheuer und Faß.

2. Welches Thier hat die Knochen auswendig u. das Fleisch inwendig?

August oder Augämonat.

8.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.	Monatswechsel.
donn.	1 Petri Kettf.	Petri Kettf.	☾ 8	warm	Neumond den 4. Vorm. 10 Uhr 23 minut., bringt Regen.
freit.	2 † Portiunkula	Moses, Port.	☾ 19	♂ ♂, ♀ ♀ (Ausweich.)	
samst.	3 Stph. Erf., Aug.	Iustus J.	☾ 1	☾ Ap., ♀ Abdt. i. grst.	
32.	Vom Taubstummen. Mark. 7.			Lagesl. 14 St. 45 min.	Erstviertel den 12. Vorm. 6 Uhr 29 minut., abwechselnd.
sonnt.	4 11 Dominikus	10 Dominikus	☾ 13	☾ 10, 23 v., ♂ ♀	
mont.	5 Mariä Schnee	Friederich	☾ 25	(♂ ♀ regen=)	Vollmond den 18. Nachm. 9 Uhr 26 minut., aufheiternd.
dienst.	6 Berkl. Christi	Sirtus	☾ 7	♂ ♀	
mittw.	7 Afra Büff.	Afra, Cajetan	☾ 19		Zwischenviertel den 25. Nachm. 9 Uhr 12 minut., veränderlich.
donn.	8 Cyriacus	Reinhard	☾ 1		
freit.	9 Romanus	Romanus	☾ 14	☐ ♀, zahlreiche	Banceregeln.
samst.	10 Laurentius	Laurentius	☾ 26	☐ ♂, Sternschnuppen	
33.	Barmherziger Samariter. Luk. 10.			Lagesl. 14 St. 25 min.	Höhe am St. Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. Um St. Laurentz (10.) Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr mit Wein.
sonnt.	11 12 Tib. u. Sus.	11 Ignatius	☾ 9	☾ 6, 29 v., ♀ in ☾	
mont.	12 Hil. Clara	Clara	☾ 23	☾ i. ☽, ☐ ♀	Wie Bartholomäus (24.) sich hält, so ist der ganze Herbst bestellt.
dienst.	13 Hypolitus	Hypolitus	☾ 6	☐ ♀	
mittw.	14 Eusebius	Samuel	☾ 20		Um Augustin (28.) — zieh'n Wetter hin.
donn.	15 Mariä Himlf.	Mar. Himmlf.	☾ 5	☾ i. ☽	
freit.	Aufgang 4 Uhr 58 Min.			Niedg. 7 Uhr 12 Min.	Was der August nicht kocht, läßt d. September ungebraut.
samst.	16 Rochus P.	Jodus, Rochus	☾ 20	☾ retr.	
	17 Liberatus	Liberatus	☾ 5	☾ Per., ♂ ♂	Wer im Heuel nicht gabelt, in der Ernt' nicht zabelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der schau' wie's ihm im Winter geht.
34.	Von den 10 Aussägigen. Luk. 17.			Lagesl. 14 St. 4 min.	
sonnt.	18 13 Helena	12 Franziska	☾ 20	☾ 9, 26 n., ♂ ♀	Um Augustin (28.) — zieh'n Wetter hin.
mont.	19 Julius	Sebald	☾ 5	♂ ♀, ♂ ♀ auf=	
dienst.	20 Bernhard	Bernhard	☾ 20		Was der August nicht kocht, läßt d. September ungebraut.
mittw.	21 Privatus	Privatus	☾ 5		
donn.	22 Timotheus	Symphorian	☾ 19	☐ ♀, ☐ in ☽	Wenn die Haselnüsse gerathen, dann gib's meist auch viel Gekeln.
freit.	23 Sidonius	Zachäus	☾ 2	☐ ♂, ☐ ♀	
samst.	24 † Bartholom.	Bartholomäus	☾ 15		
35.	Vom ungerechten Mammon. Matth. 6.			Lagesl. 13 St. 41 min.	
sonnt.	25 14 Ludovikus	13 Ludwig	☾ 28	☾ 9, 12 n.	Hundstage Ende
mont.	26 Zepherin	Severus	☾ 10	☾ i. ☽, ♀ Δ ♀	
dienst.	27 Gebhard	Gebhard	☾ 22		Wenn die Haselnüsse gerathen, dann gib's meist auch viel Gekeln.
mittw.	28 Pel. A. Aug.	Augustinus	☾ 4		
donn.	29 Joh. Enthaupt.	Joh. Enthaupt.	☾ 16	♂ ♀	veränderlich
freit.	30 Rosa v. L.	Felix, Adolf	☾ 28	☾ Ap., ♀ wird Morgst.	
samst.	31 Raym. u. R.	Rebecca	☾ 10	♂ ♂, ♂ ♀	

September oder Herbstmonat.

9.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽.	Aspekten u. Witterung.
36. sonnt.	Vom Jünglinge zu 15 Ver., Egd.	Rain. Luf. 7. 14 Verena	☾ 22	Tagesl. 13 St. 19 min.
mont.	2 Leontius	Veronika	☾ 4	☾ ☽
dienst.	3 Seraphina	Theodosius	☾ 16	☾ ☽ 1,30 v.
mittw.	4 Rosalia Jgfr.	Esther	☾ 28	☾ ☽
donn.	5 Viktoria	Bertinus	☾ 10	☾ ☽
freit.	6 Magnus	Magnus	☾ 23	☾ ☽
samst.	7 Regina	Regina	☾ 6	☾ ☽ ☽, ♀ in ☽
37. sonnt.	Vom Wasserfüchtigen. 16 Mar. Geburt	Luf. 14. 15 Maria Geb.	☾ 20	Tagesl. 12 St. 55 min.
mont.	9 Geburtstag des Großherzogs	Großherzogs	☾ 3	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ♀ dir.
dienst.	10 Nicol. v. Tol.	Othgerus	☾ 16	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
mittw.	11 Felix u. Reg.	Felix u. Regula	☾ 0	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
donn.	12 Syrus B.	Guido	☾ 14	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
freit.	13 Eulogius	Hektor	☾ 29	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
samst.	14 + hl. + Erhödh.	+ Erhöhung	☾ 13	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
38. sonnt.	Vom größten Gebot. 17 Mikodemus	Matth. 22. 16 Roger	☾ 28	Tagesl. 12 St. 31 min.
mont.	16 Cornelius	Joel	☾ 13	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
dienst.	17 Lambertus	Lambert	☾ 28	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
mittw.	18 Ffr. Thom.	Rosa	☾ 13	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
donn.	19 Januarius	Konstantia	☾ 27	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
freit.	20 Eustachius	Lobias	☾ 10	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
samst.	21 Matth. Ev.	Matthäus, Evg.	☾ 23	☾ ☽ ☽, ☽ ☽
39. sonnt.	Vom Sichtbrüchtigen. 18 Mauritius	Matth. 9. 17 Mauritius	☾ 5	Tagesl. 12 St. 7 min.
mont.	23 Thekla	Herkules	☾ 18	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽
dienst.	24 Gerhard B.	Robert	☾ 1	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽
mittw.	25 Cleophas	Cleophas	☾ 13	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽
donn.	26 Gyprian	Thomas	☾ 25	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽
freit.	27 Cosm., Dam.	Cosm., Dam.	☾ 6	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽
samst.	28 Wenzeslaus	Wenzeslaus	☾ 18	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽
40. sonnt.	Königliche Hochzeit. 19 Mich., Erz.	Matth. 22. 18 Michael	☾ 0	Tagesl. 11 St. 44 min.
mont.	20 Hieronimus	Ursus, Hieron.	☾ 12	☾ ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽, ☽ ☽

Monatswechsel.

Neumond den 3. Vorm. 1 Uhr 30 minut., warme Regen.
 Erstviertel den 10. Nachm. 2 Uhr 40 minut., meist naß.
 Vollmond den 17. Vorm. 5 Uhr 42 minut., unbeständig.
 Letztviertel den 24. Nachm. 1 Uhr 58 minut., veränderlich.
 Bauernregeln.
 Durch Septembers heitern Blick, schaut noch mal der Mai zurück.
 Ist Regibi (1.) ein heller Tag, ist dir schönen Herbst ansag.
 An Maria Geburt, ziehen die Schwalben fort.
 Um Michaelis in der That — gedeiht die beste Winterfaat.
 St. Michaelis-Wein, süßer Wein, Herren-Wein.
 Septemberregen, kommt Saat und Reben gelegen.
 Nie hat's der September zu bessern vermocht, was ein ungünstiger August nicht gekocht.
 Donnet's in diesem Monat, so soll es im folgenden Jahre reichlich Obst und Getreide geben.

Oktober oder Weinmonat.

10.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.
dienst.	1 Remigius	Remigius	☾ 25	♂ ♀, ☽ in ☾
mittw.	2 Leodegar	Theophanus	☾ 7	☾ 4,8 n. regen
donn.	3 Gerhard, A.	Lucretia	☾ 20	☾ ☽, ♀ in ☾
freit.	4 Franziskus	Franz	☾ 3	♂ ♀
samst.	5 Blasidus	Constanz	☾ 17	♀ * ♂
41.	Sohn des königlichen Beamten. Joh. 4.			Tagesl. 11 St. 19 min.
sonnt.	6 Rosfr. Bruno	19 Angela	☾ 0	☾ im ☽, ☽ ☾ ☽
mont.	7 Marr P.	Juditha	☾ 13	☽
dienst.	8 Brigitta, W.	Pelagius, Amel.	☾ 27	☽
mittw.	9 Dionysius	Abraham	☾ 11	☾ 9,40n. ☾ ♂ ♀
donn.	10 Franziska	Gideon	☾ 25	☽ ☽ ☽
freit.	11 Anastasius	Burkhard	☾ 10	☽ ♀, ♀ ☽ ♀
samst.	12 Maximilian	Pantalus	☾ 24	☾ Perig, ♂ ☽
42.	Des Königs Rechnung. Matth. 16.			Tagesl. 10 St. 56 min.
sonnt.	13 21 Simpert B.	20 Colmanus	☾ 8	♂ ♂, ♀ wird Abdärn.
mont.	14 Callistus	Callirtus	☾ 23	☽
dienst.	15 Theresia	Aurel, Theresia	☾ 7	☽
☉	Aufgang 6 Uhr 21 Min.			Niedg. 5 u. 10 Min.
mittw.	16 Gallus	Gallus	☾ 21	☾ 4,11 n., ♂ ♀
donn.	17 Eduard u. Geb.	Mar., Mar.	☾ 5	☾ ♀ * ♀ schön
freit.	18 Lukas Evang.	Lukas Evang.	☾ 18	♂ ♀ (♀ * ☽)
samst.	19 Ferdinand	Ferdinand	☾ 1	☾ i. ☽, ☽ ☽ hell
43.	Vom Zinsgrofchen. Matth. 22.			Tagesl. 10 St. 32 min.
sonnt.	20 22 Wnd. Alfg. Kirchw. 21 Wnd		☾ 14	☽ ☽, ♀ in ☾
mont.	21 Ursula	Ursula	☾ 26	☽
dienst.	22 Salomea	Gordula	☾ 9	☽
mittw.	23 Severin	Severin	☾ 21	♂ ♀, ☽ in ☾
donn.	24 Raphael	Salomea	☾ 2	☾ 9,30 v., ☽ Ap.
freit.	25 Crispinus	Crispinus	☾ 14	☽ ☽ * ☽
samst.	26 Evaristus	Amandus	☾ 26	♀ in ☽, ☽ in ☽, ☽ ♀
44.	Des Obersten Tochter. Matth. 9.			Tagesl. 10 St. 10 min.
sonnt.	27 23 Ivo, Adv.	22 Sabina	☾ 8	♂ ♂
mont.	28 Simon, Judas	Simon u. Jud.	☾ 20	♀ ☽ ☽
dienst.	29 Narcissus	Narcissus	☾ 3	☽
mittw.	30 Zenobius	Hartmann	☾ 16	☽ ♀
donn.	31 Wolfgang	Wolfgang	☾ 29	♀ * ♀

Monatswechsel.

Neumond den 2. Nachm. 4 Uhr 8 minut., regen. Erstviertel den 9. Nachm. 9 Uhr 40 minut., trüb und naß. Vollmond den 16. Nachm. 4 Uhr 11 minut., Sonnenschein. Letztviertel den 24. Vorm. 9 Uhr 30 minut., angenehm.

Sauneregeln. Sanct Gallen (16.), läßt den Schnee fallen. Nach dem Tag St. Gall, bleibt die Kuh im Stall. Auf St. Gallen Tag, muß jeder Apfel in seinen Saft. Ursula (21.) räumt's Kraut h' rein; sonst schneit's d'rein. Wenn Simon und Judas (28.) vorbei, rückt der Winter herbei. Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind u. Winter schnell. Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Ofen gerne. Sitzt das Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum. Regen am Ende Oktober, verflüßet ein fruchtbares Jahr.

11.	
12.	
13.	
14.	
15.	
16.	
17.	
18.	
19.	
20.	
21.	
22.	
23.	
24.	
25.	
26.	
27.	
28.	
29.	
30.	
31.	

reist man / HHHH

November oder Wintermonat.

11.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.
freit.	1 Aller Heiligen	Aller Heiligen	☾ 13	☾ 6,5 v., ♀ * ♂
samst.	2 † Aller Seelen	Aller Seelen	☾ 26	☾ ♂ ♀ schön
45.	Schifflein Christi. Matth. 8.			Tagesl. 9 St. 48 min.
sonnt.	3 24 Idda	23 Theophil	☾ 0	☾ im ☽, ♂ ♀
mont.	4 Carolus Borr.	Sigmund	☾ 24	☾ ☐ ♂ für-
dienst.	5 Zacharias	Malachius	☾ 8	☾ ☐ ♂ misch
mittw.	6 Leonhard	Leonhard	☾ 22	☾ Berig., ♂ ♀
donn.	7 Engelbert	Florentin	☾ 6	☾ ☐ ♀ wind
freit.	8 4 Gefrönte	Gottfried	☾ 20	☾ 4,38 v., ☐ ♀
samst.	9 Theodor	Theodor	☾ 4	☾ ♂ ♀, ♀ in ☾
46.	Vom guten Samen. Matth. 13.			Tagesl. 9 St. 24 min.
sonnt.	10 25 Gottfried	24 Tryphonius	☾ 18	☾ ♂ ♀, zahlreiche Stern-
mont.	11 Martin Bisch.	Martin B.	☾ 2	☾ (schnuppen, ♀ ☐ ♀)
dienst.	12 Martin, Papp	Martin, P.	☾ 16	☾ ☐ ♀ schön
mittw.	13 Homobon, K.	Weibert	☾ 0	☾ ☐ ♀ neblig
donn.	14 Elisabetha Bon.	Friedrich	☾ 11	☾ ☐ ♀ sichts. ☾ Finsterniß
freit.	15 Leopold	Leopold	☾ 27	☾ ☐ ♀ 5,45 v., ☾ im ☽
	☉ Aufgang 7 Uhr 8 Min.			☾ Niedg. 4 U. 21 Min.
samst.	16 Dithmarus	Dithmar	☾ 9	☾ ♂ ♀ hell
47.	Vom Senfkörnlein. Matth. 13.			Tagesl. 9 St. 9 min.
sonnt.	17 26 Ernte- und	Dankfest Arian.	☾ 22	☾ ♂ ♀, ☐ ♂ kalt
mont.	18 Kirche St. Peter	Eugenius	☾ 4	☾ ☐ ♀, ♀ in ☾
dienst.	19 Elisabetha	Elisabetha	☾ 16	☾ ♂ ♀ trüb
mittw.	20 Felix v. Val.	Amos	☾ 28	☾ ☐ ♀ bedeckt
donn.	21 Maria Dpfer.	Maria Dpfer.	☾ 10	☾ ☐ ♀ Apog., ☐ in ☾
freit.	22 Cäcilia	Cäcilia	☾ 22	☾ ☐ ♀ (♀ Δ ♀) düster
samst.	23 Clemens P. m.	Clemens	☾ 4	☾ ☐ ♀ 6,22 v., ♂ ♀
48.	Gräuel der Verwüstung. Matth. 24.			Tagesl. 8 St. 52 min.
sonnt.	24 27 Allg. Buß-u.	Betttag 26 Chryf.	☾ 16	☾ ☐ ♀, ♂ in ☾
mont.	25 † Katharina	Katharina	☾ 28	☾ ♂ ♀ regen-
dienst.	26 † Konrad	Konrad	☾ 11	☾ ☐ ♀, ♀ Abstern fall
mittw.	27 Jakobina	Jeremias	☾ 24	(in größter Ausweichung)
donn.	28 Sophenes	Sophenes	☾ 7	
freit.	29 Trenäus	Saturnus	☾ 21	☾ ☐ ♀ (unf. ☐ Finsterniß.)
samst.	30 Andreas Ap.	Andreas Ap.	☾ 5	☾ ☐ ♀ 7,12 n., ☾ im ☽

Michael

Neumond den 1. Vorm. 6 Uhr 5 minut., unbeständig.
 Erstviertel den 8. Vorm. 4 Uhr 38 minut., schön und warm.
 Vollmond den 15. Vorm. 5 Uhr 45 minut., trüb.
 Sichtbare Mondfinsterniß.
 Letzviertel den 23. Vorm. 6 Uhr 22 minut., bringt Regen.
 Neumond den 30. Nachm. 7 Uhr 12 min., ungestim.
 Unsichtbare Sonnenfinsterniß.
Bauernregeln.
 Ist am Allerheiligen der Buchenspan trocken, wir im Winter gern hinter dem Ofen hocken; ist der Span aber naß und nicht leicht, so wird der Winter statt trocken, recht feucht.
 Allerheiligen bringen d. Nachsommer (den Altweiber-Sommer.)
 An Martini Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein.
 Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehen, so müssen sie um Weihnachten im Kothe gehen.
 Sperret der Winter zu früh das Haus, hält er sicher nicht lange aus. Bleibt aber der Vorwinter aus, so kommt der Nachwinter mit Frost und Braus.

3. Welches ist die ungestümste Braut?

12/11/11
Dezember oder Christmonat.

12.	Katholisch.	Evangelisch.	☾ ☽	Aspekten u. Witterung.	Mondswechsel.
49.	Zeichen des Gerichts. Luc. 21.			Tagesl. 8 St. 38 min.	
sonnt.	1 1 Adv. Cl. Dsk.	1 Adv. Longin.	☾ 19	♀ in ☽ schön	Erstviertel den 7. Nachm. 0 Uhr
mont.	2 Bibiana	Candidus	☾ 3	☾, ♂ ♀, ☐ ♂	13 minut., düster.
dienst.	3 Xaverius	Lucius	☾ 18	☾ Per., ♂ ♀, ♂ ♀	Vollmond den 14. Nachm. 10 Uhr
mittw.	4 Barbara	Barbara	☾ 3		21. minut., unfreundlich.
donn.	5 Sabina	Cordula	☾ 17	♀ ♂ ♀	Legtviertel den 23. Vorm. 2 Uhr
freit.	6 Nicolaus	Nicolaus	☾ 1	☾ ♀ ♀ retr. stüm	49 minut., meist kalt.
samst.	7 Ambrosius	Angela	☾ 15	☾ 0,13 n.	
50.	Johannes im Gefängniß. Matth. 11.			Tagesl. 8 St. 28 min.	
sonnt.	8 2 Adv. Mariä G.	2 Adv. Mar. G.	☾ 29	☐ ♀	Neumond den 30. Vorm. 7 Uhr
mont.	9 Leofabia	Willibald	☾ 13	♂ ♂	13 minut., Schneefall.
dienst.	10 Eulalia, Emil	Walther	☾ 26	☐ ♀, ☐ ♀	
mittw.	11 Damastus	Damastus	☾ 9		trüb
donn.	12 Juditha	Paul, B.	☾ 22	♀ in ☽, ♀ in ☽ zur.	
freit.	13 Luc., Jost, Ott.	Luc., Jost, Ott.	☾ 5	☾ in ☽, ☐ ♀	Bauernregeln.
samst.	14 Nikasius	Nikasius	☾ 17	☾ 10,21 n. wind	St. Barbara (4.) soll Blüthenknospen zeigen.
51.	Zeugniß Johannis. Joh. 1.			Tagesl. 8 St. 22 min.	
sonnt.	15 3 Adv. Eusebius	3 Adv. Abraham	☾ 0	♂ ♀	macht den Tag süßen.
mont.	Aufgang 7 Uhr 45 Min.			Niedg. 4 U. 7 Min.	Wenn die Christnacht hell und klar, folgt ein höchst gesegnet Jahr.
dienst.	16 Adelheid	Adelheid	☾ 12	☾ ♀ wird Morgenstern	Weihnacht im Klee, — Dorn im Schnee.
dienst.	17 Lazarus	Lazarus	☾ 24	♂ ♀	Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kann zu Dornen Palmen schneiden.
mittw.	18 3 Jf. Mar. G.	Bunibald	☾ 6	♂ ♀, ♀ retr.	mögen die Bauern Schweine schlachten, Lichtmessen haben sie's wieder sammengeessen.
donn.	19 Fausta	Remesius	☾ 18	☾ Apog.	Wenn es um Weihnachten feucht ist und naß, so gibt es leerer Speicher und Fasten.
freit.	20 3 Christian	Achilles	☾ 0	♂ ♀ (Winters Anf.)	Dezemb. falt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh.
samst.	21 3 Thom. Ap.	Thomas Ap.	☾ 12	☾ ♀, kürzester Tag,	
52.	Rufende Stimme. Luc. 3.			Tagesl. 8 St. 21 min.	
sonnt.	22 4 Adv. Demetr.	4 Adv. Christian	☾ 24	☾ 2,49 v.	frisch
mont.	23 Angelika	Dagobert	☾ 6	♂ ♂, ♀ Δ ♂	
dienst.	24 Adam, Eva	Adam, Eva	☾ 18	♂ ♂, ♀ Δ ♂	
mittw.	25 Christtag	Christtag	☾ 1	☐ ♀, ♀ * ♂	
donn.	26 Stephannus	Stephannus	☾ 15	♀ dir.	be-
freit.	27 Joh. Evang.	Joh. Evang.	☾ 28	☾ in ☽	wölft
samst.	28 Unsch. Kindl.	Unsch. Kindl.	☾ 12	♂ ♀	trüb
53.	Simeons Weissagung. Luc. 2.			Tagesl. 8 St. 23 M.	
sonnt.	29 3 Thom. Bisch.	3 Thomas B.	☾ 27	☐ ♀	schnee-
mont.	30 David, König	David	☾ 12	☾ 7,13 v., ☐ ♂	fall
dienst.	31 Sylvester	Syl. Schlagsdt.	☾ 27	☾ Per., ♂ ♀	

Friedrich 1. Sept. 1826; ...
 1871. ...
 1872. ...
 Das ...
 1871. ...
 1872. ...
 11. 1.
 10. 1.
 22. 14.
 11. 1.
 21. 14.
 24. 11.
 25. 15.
 8. 1.
 23. 15.
 24. 16.
 29. 21.
 30. 22.
 9. 1.
 26. 18.
 7. 1.
 12. 6.
 13. 7.
 7. 1.

Souveränes Großherzoglich Badisches Haus.

Friedrich Wilhelm Ludwig, Großherzog, geb. den 9. Sept. 1826; folgt in der Regierung Seinem Vater, dem Großherzog Leopold, am 24. April 1852. Verm. den 20. Septbr. 1856 mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin

Luiſe Marie Elſabeth, Tochter Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland, Königs Wilhelm von Preußen, geb. d. 3. Dez. 1838.

Kinder:

- 1) Erbprinz Friedrich Wilhelm Ludwig Leopold August, geb. den 9. Juli 1857.
- 2) Prinzessin Sophie Marie Victoria, geb. den 7. August 1862.
- 3) Prinz Ludwig Wilhelm Carl Friedrich Berthold, geb. den 12. Juni 1865.

Geschwister des Großherzogs:

- a) **Alexandrine Luise Amalie Friederike Elſabeth Sophie**, geb. den 6. Dez. 1820, vermählt den 3. Mai 1842 mit Ernst, Herzog von Sachſ.-Koburg-Gotha.
- b) **Ludwig Wilhelm August**, Markgraf von Baden, geb. den 18. Dez. 1829, vermählt den 11. Febr. 1863 mit Ihrer Kais. Hoheit der Prinzessin Marie Maximilianowa Romanoweff v. Leuchtenberg.
- c) **Karl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian**, Markgraf von Baden, geb. den 9. März 1832, vermählt den 17. Mai 1871 mit Gräfin von Rhena.
- d) **Marie Amalie**, geb. den 20. November 1834, vermählt den 11. September 1858 mit Fürst Ernst von Leiningen.
- e) **Cäcilie Auguste**, geb. den 20. September 1839,

verm. den 28. August 1857 mit Großfürst Michael von Rußland.

Eltern des Großherzogs:

Weiland Karl Leopold Friedrich, Großherzog von Baden, gest. den 24. April 1852 und Höchst. am 6. Juli 1865 verſt. Gemahlin Sophie Wilhelmine, Tochter weiland Gustav IV., Königs von Schweden.

Brüder des verstorbenen Großherzogs Leopold:
Markgraf Maximilian Friedrich Johann Ernst, geb. den 8. Dez. 1796.

Prinzessinnen = Töchter des am 11. Oktober 1859 verstorbenen Markgrafen Wilhelm:

- 1) **Sophie Pauline Henriette Maria Amalie Luise**, geb. den 7. Aug. 1834, vermählt mit Sr. Durchlaucht dem Prinzen Woldemar zur Lippe.
- 2) **Pauline Sophie Elſabeth Marie**, geb. den 18. Dez. 1835.
- 3) **Leopoldine Wilhelmine Pauline Amalie Maximiliane**, geb. den 22. Febr. 1837. Vermählt mit Sr. Durchlaucht d. Fürsten Hohenlohe-Langenburg.

Prinzessinnen = Töchter

weil. Großk. Karl Ludwig Friedrich u. d. r. am 29. Jan. 1860 gest. Großherzogin = Wittve Stephanie Luise Adrienne.

- 1) **Josephine Friederike Luise**, geb. den 21. Okt. 1813, vermählt den 21. Okt. 1834 mit Karl Anton, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen.
- 2) **Marie Amalie Elſabeth Karoline**, geb. den 11. Okt. 1817, Wittve des am 15. Juli 1863 in Paris verstorbenen **Helms Alexander Anton** Archibald, Herzog von Hamilton, Marquis von Douglas und Clydesdale.

Kalender der Juden.

Das 5632^{te} Jahr der Welt und der Anfang des 5633^{ten}.

1871.		Neumonde und Feste.	
December	13	1.	Lebeth des Jahres 5632.
	22	10.	— Fasten, Belagng. Jerusalems.
1872.			
Januar	11	1.	Schebat.
Februar	10	1.	Adar.
	23	14.	Klein-Purim.
März	11	1.	Weadar.
	21	11.	— Fasten = S'far.
	24	14.	— Purim oder Hamansfest.
	25	15.	— Schuschan Purim.
April	9	1.	Nisan.
	23	15.	— Passah oder Osterfestanfang *
	24	16.	— zweites Fest. *
	29	21.	— Hebentes Fest. *
	30	22.	— Passah-Ende. *
Mai	9	1.	Sjar.
	26	18.	— Lag-Bomer oder Schülerfest.
Juni	7	1.	Sivan.
	12	6.	— Wochen- oder Pfingstfest. *
	13	7.	— Zweites Fest. *
Juli	7	1.	Thamuz.

1871.		Neumonde und Feste.	
Juli	23	17.	Thamuz, Fasten, Tempeleroberung.
August	5	1.	Ab.
	13	9.	— Fasten, Tempelverbrennung. *
September	4	1.	Elul.
Das 5633^{te} Jahr.			
Oktober	3	1.	Tischri. Neujahrsfest. *
	4	2.	— Zweites Fest. *
	6	4.	— Fasten, Gedalsah.
	12	10.	— Versöhn. Fest od. lange Nacht. *
	17	15.	— Laubhüttenfest. *
	18	16.	— zweites Fest. *
	23	21.	— Palmfest.
	24	22.	— Versamml. od. Laubhütt. Ende. *
	25	23.	— Gesezesfreude. *
November	2	1.	Marscheschwan.
December	1	1.	Kislev.
	25	25.	— Tempelweihe.
	31	1.	Lebeth.
1873.			
Januar	9	10.	— Fasten, Belagerung Jerusalems
	29	1.	Schebat.

Die mit * bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Die neue Maß- und Gewichtsordnung in Deutschland.

Unsere geehrten Leser finden auf der Rückseite des Wanderers für 1872 an der Stelle des bisherigen großen einmal Eins eine Uebersichtstabelle der neuen Maße und Gewichte, welche vom 1. Januar 1872 auch im Großherzogthum Baden gelten, indem mit dieser Zeit das Gesetz der neuen Maß- und Gewichtsordnung in Kraft tritt.

Wir glauben hierdurch dem Bürger und Landmann ein willkommenes Mittel an die Hand zu geben, um sich recht bald mit den neuen Maß- und Gewichtsverhältnissen vertraut zu machen.

Auch dürfte es für viele unserer geneigten Leser von Interesse sein, folgende Bestimmungen des Gesetzes über die neue Maß- und Gewichtsordnung kennen zu lernen, um sich wegen Unkenntniß oder Nichtwissen vor Schaden bewahren zu können.

Im Gesetz für das Großherzogthum Baden heißt es:

Art. 10. Zum Zumessen und Zuwägen im öffentlichen Verkehre dürfen nur in Gemäßheit dieser Maß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelte Maße, Gewichte und Wagen angewendet werden.

Der Gebrauch unrichtiger Maße, Gewichte und Wagen ist untersagt, auch wenn dieselben im Uebrigen den Bestimmungen dieser Maß- und Gewichtsordnung entsprechen.

Art. 11. Bei dem Verkaufe weingeistiger Flüssigkeiten nach Stärkegraden dürfen zur Ermittlung des Alkoholgehalts nur gehörig gestempelte Alkoholo-meter und Thermometer angewendet werden.

Art. 12. Der in Fässern zum Verkauf kommende Wein darf dem Käufer nur in solchen Fässern, auf welchen die den Rauminhalt bildende Zahl der Liter durch Stempelung beglaubigt ist, überliefert werden.

Eine Ausnahme hiervon findet nur bezüglich desjenigen ausländischen Weines statt, welcher in den Originalgebinden weiter verkauft wird.

Art. 20. Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge, welche von Nüchternstellen des Norddeutschen Bundes oder eines andern Staates, in dem das Maß- und Gewichtswesen in gleicher Weise geordnet ist, geacht und mit dem vorschriftsmäßigen Stempelzeichen beglaubigt sind, dürfen im öffentlichen Verkehre des Großherzogthums angewendet werden.

Art. 21. Wer im öffentlichen Verkehre Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge anwendet, welche nicht nach Vorschrift der Maß- und Gewichtsordnung und der Vollzugsverordnungen gestempelt sind, oder

ihrer Unrichtigkeit wegen im öffentlichen Verkehre nicht gebuldet werden, ist, so weit nicht eine gerichtliche Bestrafung nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches eintritt, polizeilich an Geld bis zu 50 Gulden oder mit Gefängniß bis zu 14 Tagen zu bestrafen.

Die gleiche Strafe trifft ferner:

1. Gewerbetreibende und Personen, welche nach Maß und Gewicht auf öffentlichen Märkten verkaufen, wenn während des Marktes im Besitze solcher Verkäufer oder in den Geschäftslocalitäten der Gewerbetreibenden Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge der im vorausgehenden Sage erwähneter Art gefunden werden;

2. Weinhändler und Wirthe, welche in Fässern, die den Vorschriften des Art. 12 nicht entsprechen, bestellten oder verkauften Wein überliefern;

3. Gasfabrikanten, die ihren Abnehmern gegenüber nicht gehörig gestempelte Gasmesser zur Bemessung des Verbrauchs von Leuchtgas verwenden;

4. Mäher, welche die ihnen obliegenden Mähschäfte nicht nach Vorschrift der Dienstweisung vornehmen, soweit nicht disziplinäre Bestrafung eintritt;

5. Diejenigen, welche den zum Vollzuge der Maß- und Gewichtsordnung und zur Handhabung der Maß- und Gewichtspolizei erlassenen Verordnungen, sowie den auf Grund dieser Verordnungen getroffenen besondern polizeilichen Anordnungen zuwiderhandeln.

Unrichtig befundene Maße, Gewichte und Meßwerkzeuge, welche sich nicht richtig stellen lassen, unterliegen der Confiscation.

Empfang

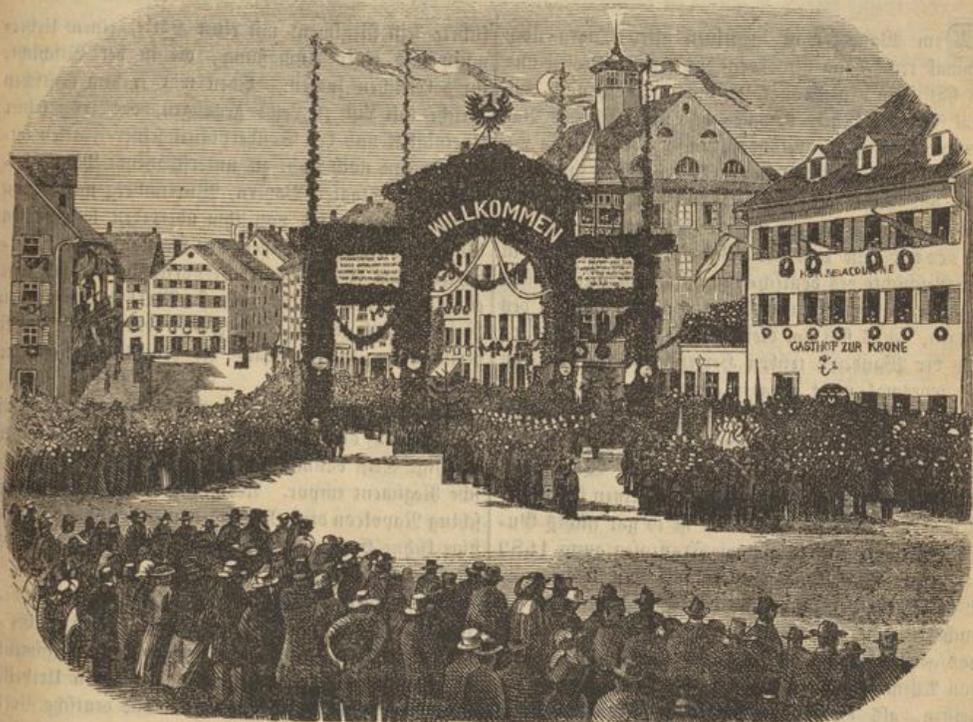
der heimkehrenden siegreichen Krieger des badischen 6. Infanterie-Regiments am 29. März 1871 in Konstanz.

Noch in den Vormittagsstunden regten sich Hunderte fleißiger Hände, um die letzten Vorbereitungen zum Empfange unserer heimkehrenden Brüder in Waffen zu vollenden. Von allen Seiten, zu Wasser und zu Land, eilten zahllose Schaaren herbei, um dem Einzuge der Truppen beizuwohnen, hier einen lieben Sohn und Bruder, dort einen wackeren Freund zu begrüßen. Es war etwa 1 Uhr Mittags als das Regiment bei dem heitersten Frühlingswetter die Grenzmarkungsgrenze von Konstanz betrat, empfangen von den Groß-Staatsbehörden und von Mitgliedern des Gemeinderaths. Von Seiten der Legation wurden die Heimkehrenden im Namen der Stadtgemeinde

mit einer passenden Anrede begrüßt, und dem Kommandirenden in einem silbernen Pokal der Ehrentrunk dargeboten.

Herr Oberstlieutenant Kraus erwiderte in tief empfundenen Worten und trank auf das Wohl der Stadt Konstanz. Hierauf setzte das Regiment, unter dem Vorantritt der freiwilligen Feuerwehr, dem feierlichen Geläute aller Glocken und ununterbrochenen Kanonendonner seinen Marsch fort über die Rheinbrücke, der Eisenbahnstraße entlang bis zur Markt-

stätte, woselbst ein kolossaler Triumphbogen errichtet war. Hier wurde das Regiment von Abtheilungen der Staatsbehörden und den Gemeindefolkgen, sowie von einer zahlreichen Menge erwartet. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters traten die beiden Fahnenträger vor die Straße, auf welcher sich sechs weißgekleidete Jungfrauen befanden, welche die Fahnen mit dem Lorbeer schmückten. Ein „Hoch auf die Truppen“, ausgebracht von dem Großh. Herrn Landes-Commissär, erwiderte der Regimentscommandant,



Herr Oberstlieutenant Kraus, mit einem dreifachen Hurrah der Truppen.

Sofort erfolgte der Einmarsch durch den prächtvollen Triumphbogen, welcher am Giebelfeld mit Riesenschrift „Willkommen“ und an den Seiten folgende Inschriften trug:

Ein Volk geübt in Waffen,
Geübt in Wissenschaft,
Kann Riesig-Großes schaffen
Mit immer frischer Kraft.

Keinen deutschen Stamm wird's geben,
Am Maine oder Rhein,
Der nur für sich wollt' leben,
Ein Deutschland wird es sein.

Dem Krieger Hell, der nun nach blutigem Ringen
Zum stillen Herd der Heimath wiederkehrt;
Als Bürger wird ihm auch der Kampf gelingen,
Der uns'res Deutschlands Größe friedlich mehrt.

Willkommen Ihr Tapfern der Söldarmee
Auf der Heimath lieblichem Boden,
Den ihr schütet vor Krieger's Leid und Weh,
Die der Feind uns frevelnd geboten:
Dank Euch und Allen,
Die dort gefallen!

Das Regiment setzte seinen Marsch fort durch die Marktstätte, Kanzleistraße, Plattenstraße, Münsterstraße, Rheinstraße nach der Kaserne Petershausen, um von dort aus in die Quartiere entlassen zu wer-

den, wo den siegreichen Heimkehrenden überall der freundlichste Empfang zu Theil geworden ist.

Die Stadt war auf das Prachtigste geschmückt mit Fahnen, Guirlanden und Hunderten von sinnreichen Inschriften, und ein wahrer Guß von Blumen,

Lorbeerkränzen und Sträußchen, gespendet von zarten Händen, stel auf die dahinziehenden Kolonnen.

Ja, es war ein schöner Tag der 29. März 1871, ein unvergeßlicher Ehren- und Freudentag für die Stadt Konstanz, welcher durch Nichts getrübt wurde.

Die Geschichte von Johann Philipp Palm.

Dem Wanderer ist in seinen alten Tagen noch einmal recht bang geworden vor den Franzosen und er hat immer gefürchtet, sie möchten doch noch einmal über den Rhein kommen und unser schönes Vaterland verwüsten; besonders in den Tagen, da der französische General Bourbaki bei Dijon und Belfort gar nicht mehr so weit von uns entfernt war. Nun, Gott sei Dank, unserer tapferen General von Werder, von dem der Wanderer das Nähere in der Geschichte des deutsch-französischen Krieges berichten wird, hat ihm den Weg gezeigt. Aber in den Tagen, da es sich um die Entscheidung handelte, da hat der Wanderer trüben Herzens zurückgedacht an die jenesmal nicht gerade „gute“ alte Zeit, da die Franzosen bei uns im Lande gehaust haben und hat in seinen alten Büchern nachgeschlagen, wie sich denn die Erbfeinde damals aufgeführt haben. Was er gefunden und gelesen hat, das will er seinen lieben Lesern gerne erzählen, aber leider ist es gar nichts Gutes. Er hat gelesen, wie die Franzosen anno 1689 die ganze Pfalz und viele Städte von Baden und Württemberg verbrannt und verwüstet haben und hat auch erforscht, wie sie unter dem ersten Napoleon bei uns gehaust haben. Alles hat ihn gründlich empört; von Allem zusammen hat ihn aber Nichts so sehr ergriffen, als die That, welche an einem deutschen Manne, einem Buchhändler der guten Stadt Nürnberg, an Johann Philipp Palm, verübt wurde. Solche Vorfälle dürfen nicht vergessen werden gegenüber der Anmaßung jenes eitlen Volkes und da der Wanderer denkt, daß ihm gerade in diesen Zeiten die Leser ein doppeltes Interesse für die Sache entgegenbringen werden, so will er das traurige Vorkommniß in seinen Ursachen und seinem Zusammenhang erzählen.

Der Wanderer versetzt seine Leser zurück in ein Jahr der größten Schmach und Erniedrigung Deutschlands, in das Jahr 1806. Mit eiserner Faust drückte damals Napoleon I. auf Deutschland und

führte sein Regiment mit einer Härte, einem Uebermuth und einer Anmaßung, die in der Geschichte ihres Gleichen suchen. Eben war er dem deutschen Reiche mit List zu Leibe gegangen, das trotz seiner Uneinigkeit und der Sonderpolitik seiner Fürsten immerhin eine noch nicht zu unterschätzende Macht bildete. Die Staaten Bayern, Württemberg und Baden hatten sich nämlich von ihm überreden lassen einen Bund mit ihm zu schließen, den sogenannten Rheinbund, dem er als Protektor vorstand. Damit war ein tödtlicher Stoß ins innerste Mark des deutschen Reichswesens geführt, und Kaiser Franz, dies zuerst verspürend, legte alsbald die deutsche Kaiserkrone nieder.

Die Scham und das Ehrgefühl waren indeß in Deutschland durchaus nicht erstorben, und mancher muthige Geist bäumte sich zornig gegen das französische Regiment empor. Aber mit unerbittlicher Härte schlug Napoleon diese Regungen nieder und nicht wenige kühne Herzen brachen vor dem „Standrecht,“ als im modernden Kerker.

So erschien im Juni 1806 eine Flugschrift, betitelt: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, welche das napoleonische Regiment in Deutschland einem herben und scharfen Urtheile unterzog. Nicht nur, daß dieselbe das deutsche Volk zur Selbstbefreiung aufrief, sie griff auch die Person des Usurpators an und deckte seine vielen Gewaltstreichs bis zum Kaisersithron mit einer schonungslosen Offenheit auf.

Daß eine Schrift von so zündendem Stoffe die deutschen Herzen mächtig ergriff, läßt sich wohl denken. Am tiefsten aber traf sie Napoleon selbst, der durch revolutionäre Bewegungen des Volksgewisses gegen die herrschende Gewalt emporgestiegen war und es daher am besten begreifen konnte, welche Wirkungen derartige Auftritte nach sich ziehen. Es war natürlich, daß er sofort, als die Nachricht von der Existenz des bewußten Schriftchens zu seinen Ohren kam,

die Wirkung desselben in ihren Wurzeln zu vernichten suchte.

Wer die Schrift geschrieben hat, darüber ist man heute noch nicht klar. Man nennt einen Consistorialrath Delin als den Verfasser; doch lassen wir dies dahin gestellt, da wir uns nicht berufen fühlen, in diese dunkle Sache Licht zu verbreiten und ohnedies liegt eine solche Absicht dem Zwecke unseres Aufsatzes fern.

Die Flugschrift ward bald zum Tagesgespräch und dadurch wurden französische Offiziere zuerst auf sie aufmerksam. Als bald setzte sich der von Napoleon eingerichtete polizeilich-bureaufräische Apparat in Bewegung. Man verhaftete zuerst den Verleger der Schrift in Augsburg und erfuhr, daß sie derselbe von dem Vorstande der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg, von Johann Philipp Palm, zugesandt bekommen habe.

Dadurch ward man auf Palm aufmerksam. Palm, geb. 1766 zu Schornborf, betrieb in Nürnberg den Buchhandel und hatte dort eine Tochter des Buchhändlers Stein geheiratet, der Palm sein Geschäft übertragen hatte, dessen Firma aber Palm beibehielt. Er war nach Allem, was wir von ihm wissen, ein schlechter deutscher Bürgermann, dessen Patriotismus die napoleonische Wirthschaft schwer auf dem Herzen lag.



General v. Werder.

Palm befand sich um diese Zeit in München. Da meldete ihm seine Frau, seine Wohnung sei von 4 Franzosen durchsucht, aber Nichts gefunden worden. Palm merkte, daß etwas im Werke sei und beschloß, anfangs nicht nach Nürnberg zurückzugehen. Es wäre ein Leichtes für ihn gewesen, sich in völlige Sicherheit zu begeben; allein die Sorge um seine Angehörigen trieb ihn bald wieder in die Nähe derselben. Er kam nach Nürnberg und beruhigte seine Familie. Als er jedoch von der Verhaftung des Augsburger Buchhändlers hörte, begab er sich nach Erlangen, das damals noch auf preussischem Gebiete lag. Indef die Anhänglichkeit an seine Familie trieb ihn wieder nach Nürnberg, wo er es jedoch vermied, sich öffentlich sehen zu lassen.

Da erschien im Buchstaben Palms ein armer Knabe. Derselbe wies eine Schrift vor, worin um Unterstützung für eine arme Soldatenwitwe gebeten wurde und welche die Unterschrift vieler angesehenen Bürger der Stadt Nürnberg trug. Der Knabe verlangte

durchaus, Palm selbst die Schrift vorzulegen. Palm gab seiner Gutmüthigkeit angefaßt eines edlen Zweckes nach und ließ sich nach einigem Ueberlegen herbei, selbst dem Knaben eine Unterstützung zu verabreichen. Während dies jedoch vor sich ging, drangen französische Gensdarmen in den Laden und verhafteten ihn. Er wurde vor den commandirenden General geführt.

Palm ward hier befragt, in welchen Beziehungen er zu der bewußten Flugschrift stehe. Er betheuerte — und davon ist er bis zu seinem letzten Augenblick nicht abgegangen — daß er die Flugschrift von anderen Buchhandlungen behufs der weiteren Expedition in verschlossenen Paketen übersandt bekommen habe und daß er ihrem Inhalt gar nicht kenne, daß in seinem Geschäfte auch keine Exemplare verkauft, noch sonst auf irgend eine Weise von ihm verbreitet worden seien. Da er darauf bestand, so ward er in ein Zimmer gesperrt und den Tag darauf in einer Kutsche nach Ansbach gebracht, wo sich Marschall Bernadotte aufhielt. Man gestattete weder, daß er von seinen Angehörigen Abschied nahm, noch, daß er sich mit dem Nöthigen auf die Reise versah.

In Ansbach versuchte er vor den Marschall Bernadotte zu kommen; allein der spätere König von Schweden nahm seinen Besuch nicht an. Hier wurde ihm erklärt, seine Ver-

haftung gründe sich auf einen besonderen Befehl von Paris.

Umsonst machte Palm in verschiedenen Verhören geltend, daß er die Flugschrift, ihren Inhalt gar nicht kennend, bloß durch seine Vermittlung nach Augsburg versandt habe; man wollte wissen, von wem er die Flugschrift zugesandt erhalten, und da sein Ehrgefühl ihm gebot, dies zu verschweigen, so waren die französischen Schergen bald im Reinen, was mit ihm zu thun sei.

Er ward nach Braunau gebracht, das damals noch die Franzosen besetzt hielten. Unterdessen war seine Gattin nicht unthätig; zuerst bewies sie bei der französischen Gesandtschaft in München, daß von der von Palm geleiteten Buchhandlung auch nicht ein einziges Exemplar verkauft worden sei; dann wendete sie sich in derselben Weise an den französischen Marschall Berthier. Allein an beiden Orten wies man sie ab und Marschall Berthier erklärte ihr kurz und rund, da sei Nichts mehr zu machen.

Braunau ist eine feste Stadt und liegt an der Mündung der Salza in den Inn. Damals kommandirte dort der französische General St. Hilaire. Derselbe constituirte ein außerordentliches Kriegsgericht, welchem er selbst präsidirte. Vor dieses Kriegsgericht ward Palm citirt und zwar am 26. August 1806. Ein Dolmetsch vermittelte das Verhör. Man konnte dem Angeklagten eigentlich Nichts nachweisen und als er sich energisch vertheidigt hatte und in sein Gefängniß zurückgeführt wurde, da glaubte er nicht anders, als das Kriegsgericht werde ihn gänzlich frei sprechen. So fest war der Edel von seiner Unschuld überzeugt, daß er, als sich um halb 11 Uhr Mittags am 26. August die Thüre seines Kerkers öffnete, er dem eintretenden Wächter fragte, ob er schon seine Freisprechung bringe, und dieser brachte ihm sein — **T o d e s u r t h e i l.**

Noch demselben Tag sollte es vollzogen werden. Vergebens flehten die Braunauer Frauen und Kinder den General St. Hilaire um Aufschub des Urtheils an: nur der Kaiser selbst könne begnadigen, gab dieser zur Antwort.

Man gestattete Palm, brieflich von den Seinen Abschied zu nehmen. Die wenigen rührenden Zeilen sind uns erhalten geblieben. Sie lauten wörtlich:

„Herzensschatz! Herzlich geliebte Kinder! Von Menschen, aber nicht von Gott verlassen, urtheilte ein hiesiges Militärgericht über mich, nachdem ich zwei Verhöre hatte und gefragt wurde, ob ich politische Schriften verbreitet hätte. Ich sagte was ich wußte, daß höchstens nur per Expedition zufälligerweise dergleichen könnte versandt worden sein, aber nicht mit meinem Wissen und Willen. Auf dieses richtete man mich vom Leben zum Tode ohne Defensör. Ich hat mir dazu N. aus, welcher aber nicht erschien; indessen vor Gott wird er mir erscheinen. Dir, Hausfrau, sage ich tausend Dank für Deine Liebe, tröste Dich mit Gott und vergesse mich nicht. Ich habe auf der Erde nun nichts zu sagen, aber dort desto mehr. Lebe wohl Du und Deine Kinder. Gott segne Dich und sie! Empfehle mich dem Herrn und der Frau Schwägerin und allen Freunden, denen ich für ihre Güte und Liebe danke. Nochmals lebe wohl! Dort sehen wir uns wieder!

„Dein herzlicher Gatte und meiner Kinder Vater
Joh. Phil. Palm.“

„Braunau im Gefängniß, am 26. Aug. 1806,
eine Stunde vor meinem Ende.“

Es war Mittags zwei Uhr am 26. August 1806, als Palm durch die Straßen der Stadt Braunau auf den Platz hinaus schritt, welcher zu seiner Todesstätte bestimmt war. Die ganze Bevölkerung strömte hinaus und Viele weinten. Die Exekution ward rasch vollzogen. Palms Augen wurden verbunden, die beauftragte Sektion trat vor; Feuer! Aber sie hatte schlecht gezielt, Palm sank in die Kniee. Eine zweite Sektion konnte ebenfalls das deutsche Herz nicht völlig zu Tode treffen; da trat ein Sergeant vor und endete die Leiden des Opfers durch einen Schuß durch den Kopf.

Der Vorfall ließ einen Stachel tief im Herzen des deutschen Volkes zurück und mit dem Namen Palm! feuerten sich die deutschen Kämpfer im Jahre 1813 zum Muth an.

Das hat der Wanderer gefunden in seinen alten Büchern von dem braven Buchhändler Johann Philipp Palm und seinem Tode. Ihn selber hat der Rückblick trüb gestimmt und erst wenn er zu Einem unserer tapferen Jugend kommt, die so fest und mannhaft für ihr Vaterland eingestanden und es vor ähnlichen, vielleicht noch schlimmeren Vorkommnissen bewahrt hat, dann geht ihm das Herz auf; er drückt dem wackern Burschen, wenn er ihn auch gar nicht kennt, die Hand und sagt ihm: Die alte Zeit war meinethwegen gut, die neue ist aber viel besser. Und wenn der Bursch nichts Klingendes in der Tasche hat, so zahlt ihm der Wanderer gern einen Bessern, denn er ist ein guter Kerl und nicht geizig, am wenigsten wenn's um's Vaterland geht.

Bedeutung der Handschuhe.

Bei den alten Sachsen war diese besonders merkwürdig. Gewährte der Kaiser irgend einer Stadt die Bitte um ein Marktrecht, so geschah es dadurch, daß er ihr einen Handschuh zuschickte. Der Sachsen-Spiegel sagt: „Es darf Niemand einen Markt aufrichten, es sei denn, daß der Kaiser der Stadt seinen rechten Handschuh sandte“. Ebenbaselbst heißt es ferner: „Wo man neue Städte baut, da muß man ein Kreuz setzen auf den Markt und man hängt auch des Kaisers Handschuh daran, daß man sehe, daß solches sein Wille ist.“

Nicht minder war der Handschuh ein Zeichen des Münzrechts: „Niemand mag neue Münze prägen, ohne des Fürsten Willen, in dessen Gericht er lebt; auch soll der Kaiser seinen Handschuh dazu senden, zum Beweise, daß er damit einverstanden sei“.

So galt auch der Handschuh als ein Merkmal der Unterwürfigkeit. Die Stadt Königsberg brachte ihrem Herzoge ihre Huldigung dadurch dar, daß sie ihm einen linken Handschuh mit 800 Pfennigen überreichte. In demselben Sinne gab noch im vorigen Jahrhundert das Kloster Armsberg bei Gießen dem Landgrafen von Hessen jährlich ein Paar weiße Handschuhe. In Thüringen ist die Sitte der Feldmeister, dem Landesherrn jährlich ein Paar Handschuhe, meistens von Hundslleder, zu übergeben, noch nicht lange abgekommen. — Der Vorsatz, die Belagerung eines festen Platzes nur nach dessen Eroberung aufzugeben, wurde im Mittelalter dadurch angedeutet, daß der General der Belagerer einen seiner Handschuhe abzog und von sich warf.

Wenn einst Dichter und Schöppen ein Urtheil fällten, so zogen sie, um an ihre Unbestechlichkeit zu erinnern, die Handschuhe aus. Gleichfalls zogen die fränkischen Vasallen dieselben aus, wenn sie die Lehen empfangen.

Bei einer Kindstaufe gehörte es ehemals in vielen Gegenden zu einer wesentlichen Ceremonie, dem Geistlichen ein Paar Handschuhe zu geben.

Auch in der Gelehrtenwelt waren die Handschuhe von Bedeutung. Zu Gießen erhielt ein neu graduirter Doctor ein Paar Handschuhe und die theologische Facultät zu Jena theilte selbst den bei den Rigorosen als Gäste anwesenden Doctoren Handschuhe aus.

Wie mit Allem in der Welt geschehen auch mit den Handschuhen die empörendsten Mißbräuche. So war es ein Kunstgriff der Werber, ihre Handschuhe als Köder auf den Tisch zu legen und wehe einem Burtschen, wenn er etwa aus Unbekanntschaft mit diesem Gebrauche darnach langte, er war eine Beute des Werbers, wenn er nicht vielleicht doch mit einer empfindlichen Geldbuße durchkam.

Am schändlichsten aber mißbrauchte man dieß Kleidungsstück als Werkzeug der Vergiftung. Durch das Geschenk vergifteter Handschuhe wurde Otto III. das Opfer der Eifersucht einer rachgierigen Römerin und die Königin von Navarra, Mutter Heinrich IV. küßte ihr Leben auf eben diese Art durch einen Italiener ein.

Unter die zahlreichen Dualen, womit die Martyrer des christlichen Glaubens verfolgt wurden, gehörten auch stachelige, eiserne Handschuhe, welche ihren Händen aufgenöthigt wurden.

Bekannter ist der Gebrauch der Handschuhe als Zeichen der Herausforderung auf Zweikämpfe und bei den Gottesurtheilen, wo der Angeklagte eiserne glühende Handschuhe anziehen mußte, um durch verletzte

oder unverletzte Hände seine Schuld zu bestätigen oder seine Unschuld darzuthun.

Aus dem Leben des Kaisers Nikolaus.

Wie in den meisten großen Städten gilt auch in Petersburg das Polizeigesetz, daß man auf den Straßen nicht zu rasch fahren soll. Im Oktober 1854 waren binnen wenigen Monaten sieben Personen überfahren worden. Der Kaiser hatte daher das betreffende Gesetz von Neuem einschränken lassen. Zufällig fuhr er eines Morgens in einer leichten Droschke über den Alexander-Newsky-Platz. Er war eben nicht am besten gelaunt, denn es war zur Zeit des Krieges in der Krim und fast täglich kamen ungünstige Nachrichten.

In der Entfernung einiger hundert Schritte sah er einen Offizier, der auf einer einspännigen Droschke selbst fuhr, in gestrecktem Trabe über den Platz jagen. Der Kaiser geriet in Born und befahl dem Kutscher, den Offizier einzuholen.

Als dieser den Kaiser hinter sich herkommen sah, wollte er ihm ausbiegen und fuhr in die Newastraße; der Kaiser hinter ihm darein. Jetzt erst merkte es der Offizier, daß es auf ihn gemünzt sei. Er ahnte nichts Gutes und ohne eigentlich zu wissen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen hatte, suchte er derselben möglichst zu entgehen, und ließ nun sein kosakisches Köpfelein wacker auftreten. Je schärfer er fuhr, desto schneller folgte ihm der Kaiser. Eine unbeschreibliche Furcht überfiel den Offizier. Erreichte ihn der Kaiser, so glaubte er sich verloren. Es stand Alles auf dem Spiele. Auf seinen Kosaken konnte er sich verlassen; er ließ ihm den Bügel und jagte die meilenlange Straße wie ein Nasender hinaus. Alles, Menschen und Wagen wichen auf die Seite. Die leichten Räder flogen über das Feuer sprühende Pflaster. In wenigen Minuten war er dem Kaiser aus dem Gesichte. Er fuhr nun langsam durch das Thor und eilte nun noch eine Stunde auf dem Wege nach Bogumil weiter.

Als der Kaiser sah, daß er den Flüchtling nicht erreichen konnte, wandte er äußerst ergrimmt um, ließ augenblicklich den Generalmarsch schlagen und gab den Befehl, daß der Offizier, der auf dem Sammelplatze seines Regiments fehlen würde, arretirt und den nächsten Tag 9 Uhr Morgens ihm vorgeführt werden solle. Es fehlten aber bei sämtlichen Regimentern der Garnison 27 Offiziere. Sie waren im Augenblicke des Alarmes außerhalb der Stadt gewesen, wurden, so-

wie sie zu den Thoren kamen, arretirt und dem Monarchen am folgenden Morgen im Winterpallaß vorgestellt.

Der Kaiser trat in den Parolosaal und ging die ganze Reihe der Offiziere langsam durch. Er musterte, ohne ein Wort zu sprechen, jeden genau, aber er erkannte den Gefuchten nicht, da er ihn nur undeutlich gesehen hatte. Er stellte sich nun vor die Fronte der Vorgeforderten und sagte in strengem Tone: „Es ist einer unter Euch, der gestern meinen gerechten Unwillen erregt hat. Ich hatte verboten, auf den Straßen rasch zu fahren. Dieser Eine jagt, meinem kaiserlichen Befehle zum Troge, wie ein Besessener durch die Stadt zum Thore hinaus. Ich lasse die Regimenter sich versammeln, um zu sehen, wer der fehlende ist, und es fehlen sieben und zwanzig. So viele von Euch sind nicht auf ihrem Plage. Ich will nun der Petersburger Garnison ein Beispiel geben, das ihr noch lange im Gedächtnisse bleiben soll. Ihr Alle geht bis auf Weiteres nach Sibirien. Die Kibicken stehen schon zu Eurem Transport in Bereitschaft. Marsch.“

Die ganze Front stand vor Schreck wie eingewurzelt. Da trat ein junger schlanker Mann aus der Reihe, legte die Hand auf die Brust und beugte sich vor dem Monarchen. „Eurer Majestät Ungnade“, sagte er mit bebender Stimme, „falle auf mich, auf mich allein. Meine Kameraden sind schuldlos. Bis jetzt war es noch keinem Offizier untersagt, in dienstfreien Stunden außerhalb der Linien der Stadt zu sein. Ich allein bin der schuldige Theil.“

Mehr konnte der junge Mann nicht sprechen. Er trug zwar zum Beweise seines Muthes die goldene Tapferkeits-Medaille, aber hier versagte ihm der Athem.

Der Kaiser maß ihn von Oben bis Unten. Im weiten Saale herrschte Stille. Nach einer langen Pause frug der Kaiser: „Wer bist Du?“ — „Ich heiße Demeter Wasilew“, war die Antwort. Der Kaiser schwieg eine Weile. Sein Blick ruhte auf dem hübschen jungen Menschen. Endlich fragte er: „Wo hast Du den Kosaken her?“ „Von meinem Vater, er hat ihn selbst groß gezogen und mir geschenkt.“ — „Dein Vater“, hob der Monarch lächelnd an, „hat einen sehr braven Kosaken gezogen, aber einen noch braveren Sohn. Du scheuest meinen Zorn nicht, du vertheidigest deine Kameraden, das ist brav, sehr brav. Um deinetwillen erlasse ich ihnen die Strafe. Demeter, was willst du für deinen Kosaken?“

„Mein Kaiser“, rief der junge Mensch, von der Güte des Monarchen tief gerührt, und sank zu seinen Füßen nieder, „das Pferd hat mir das Theuerste mei-

nes Lebens, Eurer Majestät Gnade gerettet. Für diesen hohen Preis gehört es Eurer Majestät.“

„Stehe auf Major! von einem Lieutenant nehme ich kein Geschenk an. Ich danke dir für das Pferd.“

Wenn Nikolaus gab, so gab er kaiserlich. Nach diesem Maßstabe war die Equipirung des neuen Stabs-offiziers eingerichtet, die ihm der Monarch den folgenden Tag schenkte.

Frühere Paßplakereien.

Als in den 30er Jahren zwei befreundete babilische Schullehrer die Ferienzeit zu Ausflügen nach dem freundlichen Hegau und nach Schaffhausen benützten um den Rheinfall zu beschauen, wurden sie in letzterer Stadt von der Polizei angehalten und befragt: ob sie auch einen Reiseausweis bei sich hätten? Da diese Frage von den Touristen bejaht worden ist, so wurde ihnen die Ausweisarte abgenommen. Als sie später dieselbe wieder zurück erhielten, war sie mit der überraschenden Bemerkung versehen: „Das Betteln ist hier bei körperlicher Bück-tigung verboten.“ — Nun die verplüßten Gesichter der beiden Herren Lehrer zu sehen, von welchen der Eine jetzt noch lebt und im Besitze des Original-Reiseausweises sich befindet, soll höchst interessant gewesen sein und schnellstmöglich haben unsere Vergnügungsbreisenden der Stadt Schaffhausen den Rücken zugewendet auf Nimmerwiedersehn.

Schweizerisches.

In einem größern freundlichen Schweizerort am Bodensee wollte Jemand an einem Hause anläuten, um eingelassen zu werden, die Glocke war aber zufällig abgenommen, und nur der Glockenzug vorhanden.

Als die Tochter des Hauses, welche gerade unter der Ladenthüre gestanden, dem Betreffenden zusah, wie er läuten wollte, rief sie denselben in gutem Schweizerdeutsch zu:

„Ihr münd nöht an säller Schella schella, selle Schella schellet nöht.“

Ein Metzgertelegramm.

„Liebe Frau, ich komme heute nicht nach Haus, weil der letzte Zug keine Dachsen mitnimmt.“

Eine glückliche Kur.

Alle Freunde des Wanderers haben wohl schon von jener Menschenklasse in Italien gehört, die man gemeiniglich zum Unterschied von andern Ehrenmännern Räuber oder Banditen nennt, besonders weil sie den Begriff von Mein und Dein in ihrer kosmopolitischen Denkungsart nicht besonders zu würdigen wissen. Sonst sind es durchaus harmlose Leute; Mühlsteine und glühendes Eisen vermögen sie durchaus nicht zum Stehlen zu verführen und wenn sie hie und da Einen mitgehen heißen in die Thäler und

ist, als die faden, tänzelnden Gecken, auf die sie gewöhnlich in der Stadt angewiesen sind.

Unter den Florenzer Jungfrauen zeichnete sich in dieser Hinsicht namentlich die schöne gluthäugige Bianca, die Tochter des reichen Kaufherrn Tortoni aus. Schon als kleines Mädchen hatte sie immer die „schöne Reisende“ dargestellt, wenn die Knaben „Räubers“ spielten, und hatte sich stets von dem Räuberhauptmann mit vielem Vergnügen entführen lassen. Wie ihre Jahre zunahmen, so bildete



Ueberfall von Räubern.

Schluchten der Abruzzen, um ihm das romantische Räuberleben statt aus Romanen in Wirklichkeit anschaulich zu machen, so sind sie mit einer kleinen Provision zufrieden, etwa wie sie jeder ehrliche Kaufmann auch zuweilen nimmt.

Die schönen italienischen Damen interessieren sich gar sehr für die rauhen Söhne der Berge und verübeln sie mit dem zartesten Hauche ihrer romantischen Phantasie. Es ist freilich nicht zu verübeln, wenn ihnen eine solch wilde, kühne Räubergestalt lieber

sich auch dieser Gang nach und nach zur Leidenschaft aus, und sie wünschte nichts sehnlicher, als ein Abenteuer mit wirklichen Räubern. Die glänzendsten Parthien hatte sie schon ausgeschlagen, weil sie immer hoffte, auf eine romantische Art durch eine Begegnung mit Räubern unter die Haube zu kommen. Sie war sich darüber selbst nicht recht klar, aber sie bestand darauf. Diesen Gedanken hing auch die schöne Bianca nach, als sie in einer finstern, stürmischen Februarnacht auf einer Reise nach Rom — es

gab damals noch keine Eisenbahnen — durch eine einsame Gegend fuhr, die der Volksmund als „nicht ganz geheuer“ bezeichnete. Herr Tortoni, seine Gattin und sein Sohn Antonio schliefen, in die gepolsterten Ecken der Kutsche gedrückt; nur Bianca blickte träumerisch durch die vom Regen genährten Fenster, und wenn der Mond auf einen Augenblick von den vorüberstürmenden Wolken frei wurde, so zeigte er ihr eine öde wilde Gegend, so recht geschaffen für die Wirksamkeit eines Fra Diavolo oder eines Rinaldo Rinaldini. Unheimliche Schatten huschten um die felsigen Gebirgsvorsprünge und verschwanden in engen Thälern. Immer reger wurde die Phantasie Biancas: „Wenn nun endlich doch einmal die das ersehnte Abenteuer über den Weg käme! Und wenn der Räuberhauptmann gar ein hübscher junger Mann wäre, etwa so wie jener, der neulich auf dem Maskenballe in Florenz so flink mit dir getanzt und durch seine herrliche Gestalt, seine ritterliche Art dich heimlich so entzückt hat! Ach, er trug ein Räuberkostüm, würdig des großen Rinaldo Rinaldini! Wie herrlich, mit einem solchen Mann das Leben hier in der freien großartigen Natur zu verbringen! Welch armselige Schranken des Daseins in den Städten!“

In diesem Augenblick krachte ein Flintenschuß und weithin rollte das Echo um die nächtig schweigenden Berge. Die Pferde bäumten sich hoch auf, standen still und mit einem Schlage war der Wagen von einer ganzen Bande von Männern umringt, deren wildes Aussehen keinen Augenblick daran zweifeln ließ, daß sie in die Kategorie der Ideale Biancas gehörten. Rasch wurde der Schlag aufgerissen und Herr Tortoni und sein Sohn, die, noch schlaftrunken, sich zur Vertheidigung anschickten, getnebelt. Auch Bianca und ihre Mutter riß man gewaltthätig aus dem Wagen. Die Effekten der beiden Reisenden wurden verewaltigt und nach einer kurzen Berathung die männlichen Reisenden von der schrecklichen Gesellschaft zum Tode des Erschießens verurtheilt, nachdem ihnen großmüthig noch eine Frist von einer Viertelstunde bewilligt worden, um sich für ihr Seelenheil vorzusehen.

Die Frist war um; die Opfer Enteten auf dem Rasen und jede Aussicht auf Gnade, aber auch die idealen Begriffe Biancas von den Räubern, waren bereits verschwunden, als plötzlich die schon schußfertigen Gewehre niedergesetzt wurden. Der Hauptmann der Bande war plötzlich auf dem Platze erschienen, wo so eben ein furchtbares Verbrechen begangen werden sollte. Auf seinen Befehl herrschte augenblicklich tiefe Ruhe. Er war aber auch ein Prachtexemplar

von einem Räuberhauptmann. Seine mächtige, aber wohl gewachsene Gestalt ragte über Alle hinaus; dunkle Locken fielen, einer Löwenmähne gleich, auf seine Schultern. Sein Antlitz wurde von einer Sammetmaske verhüllt, durch deren Oeffnungen feurige Augen funkelten.

Sowie er erschien, stieß Bianca einen Schrei aus und fiel ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter. Sie hatte augenblicklich ihren Tänzer vom Maskenballe in Florenz wieder erkannt. Nicht nur daß der Räuberhauptmann dasselbe Kostüm trug, wie damals; er hatte auch eine Atlaschleife an seiner Brust befestigt, welche Bianca nur zu wohl kannte. Sie war ihr bei jenem Maskenball entfallen, während sie mit dem schönen verlarvten Unbekannten tanzte; er hatte sie aufgehoben und an die Stelle befestigt, wo er sie jetzt noch trug. Damals sprach er mit seiner klangvollen Stimme: „Wenn ich einst sterbe, werde ich diese Schleife noch hier tragen; sie wird mein Talisman sein.“ Er hatte ihr hierauf gesagt, wie schön sie sei und wie glücklich er den schätze, der sie einst seine Braut nennen dürfe. Die Worte klangen ihr Tag und Nacht in den Ohren und was Wunder, wenn auch seine Stimme sogleich das Erkennen vermittelte! Seit dem Balle konnte Bianca den schönen Räuber mit der schwarzen Sammetmaske nicht mehr aus ihren Gedanken verbannen. Und nun fand sie, daß dieser Mann, das Ideal ihrer Träume, der Angelpunkt ihrer Gedanken gar in Wirklichkeit der Hauptmann einer Räuberbande war! Und was für einer Bande! Im klassischsten Romane war sie nicht charakteristischer zu finden. Der Wanderer ist nicht im Stande, den aufhorchenden Leserinnen sagen zu können, ob Bianca beim Anblicke des Räuberhauptmanns aus Schreck oder aus Freude in Ohnmacht fiel.

Auch den Hauptmann ergriff der Aufschrei des Mädchens, das sein Bewußtsein verlor, mit einer Gewalt, die ihn seine ganze Umgebung vergessen zu machen schien; er sprang herbei und zerschmit die Bande der Ohnmächtigen mit seinem Dolche. Auch Herr Tortoni und seinen Sohn, sowie die Mutter Biancas machte er frei. Er beugte sich über die regungslos Daliegende und suchte sie mit den zärtlichsten Namen ins Leben zurückzurufen. Den vereinten Bemühungen von allen Bieren gelang dies endlich; Bianca schlug die Augen auf, schloß sie aber gleich wieder, als ihr Blick den glühenden Augensternen des Hauptmanns begegnete, der sie unverwandt ansah. Sie wurde hierauf mit ihrer Mutter in den Wagen zurückgebracht, die Banditen nahmen Herrn Tortoni und

seinen Sohn in die Mitte und so bewegte sich der ganze Zug schweigend vorwärts.

Nach einigen Stunden hielt man vor einem Gebäude, dessen Aeußeres die Gefangenen in der Dunkelheit durchaus nicht erkennen konnten. Man brachte sie sogleich in einen hell erleuchteten Saal, dessen comfortable Einrichtung und behagliche Eleganz durchaus nicht mit einer Räuberhöhle harmonirte. Nach einiger Zeit erschien auch der Hauptmann, das Gesicht immer noch mit der Maske bedeckt. Nachdem er einen langen glühenden Blick auf die bald erröthende, bald erbleichende Bianca geheftet, rückte er rüch mit seinem Anliegen heraus. Er erklärte, daß Bianca unbedingt die Seine werden müsse. „Gebt mir,“ sprach er zu den erschrockenen Eltern, „Eure Tochter, so setze ich Euch in der Frühe sogleich auf freien Fuß; wo nicht, erwartet Euch ein furchtbarer, qualvoller Tod!“

„Lieber sterben,“ riefen die liebenden Eltern einmüthig, „als unferer einzigen Tochter ein solches Loos bereiten. Wir sind in Eurer Gewalt, Ihr könnt mit uns machen, was Ihr wollt, allein um unfer Leben verkaufen wir unsere Tochter nicht.“ Während war es anzusehen, wie die braven Eltern die geliebte Tochter umschlangen, als wollten sie dieselbe nie mehr von sich lassen.

Da erhob sich Bianca. Festen Schrittes ging sie auf den Hauptmann zu und reichte ihm die Hand. „Ich bin Euer Weib!“ sprach sie zu dem Erstaunten. Weder die Bitten ihrer Eltern, noch die Drohungen ihres Bruders vermochten die Jungfrau in ihrem Entschlusse wankend zu machen, den sowohl der Hauber der romantischen Situation, die endliche Erfüllung ihrer sehnlichsten Wünsche, als auch ihr schwärmerisch-kindliches Gefühl der Dyerwilligkeit für das Wohl ihrer Eltern, zur Unerchütterlichkeit gekräftigt hatten.

Als man dies sah, berieth man betrübt das Weitere. Der Hauptmann sollte sich von der Bande lossagen, denn Bianca wollte bei aller Schwärmerie doch nicht mitten unter den Räubern ihr Glück genießen. In der nächsten Nacht wollte man entfliehen, bei einem Priester, den der Hauptmann bezeichnete, sich trauen lassen, und in einigen Monaten nach Florenz zurückkehren. Dort sollte der Hauptmann den Namen Castro annehmen und sich an den Speculationen des Schwagers von Herrn Tortoni betheiligen, der als Mitglied des Stadtraths gern Unterschleif und Fälschungen trieb und dem man in Castro

einen erfahrenen, geschickten Genossen zuzuführen hoffte.

Dieser Plan wurde getreulich ausgeführt. Bianca fand bei dem Hauptmann ein ganz hübsches Gesicht hinter der fatalen Maske. Als sie nach Florenz zurückkamen, wurde eine glänzende zweite Hochzeit zur Täuschung der Welt gefeiert. Seltsamerweise mußten dabei die Gäste maskirt erscheinen. Als Bianca mit ihrem Bruder den Festsaal betrat, wußte sie sich vor Erstaunen kaum zu fassen. Die ganze Gegend, in der sich die nächtliche Scene abgespielt, in Folge deren sie das Weib eines Räuberhauptmanns geworden, war lebenswahr dargestellt. Sogar der Mond, ein von grüner Gaze verhüllter Kronleuchter, warf seinen bleichen Schein über die künstlichen Geklüfte. Und all die Banditen waren wieder da, in demselben Aufzug wie in jener Nacht.

Sprachlos und lebend stand die arme Bianca da. Bis sie sich von ihrem Schreck einigermaßen erholt hatte, übernimmt der Wanderer die Aufklärung der neugierigen Leserin.

Der Räuberhauptmann hieß wirklich Castro und war der Sohn eines langjährigen Freundes von Tortoni, eines Gutsbesizers, dem die ganze Gegend, in der sich die nächtliche Räuberscene abspielte, gehörte. Die beiden Freunde hatten schon längst ihre Kinder für einander bestimmt, obwohl diese sich gar nicht kannten, und der junge Castro mußte, als er aufs Freie geschickt wurde, versprechen, Bianca von ihrer Schwärmerie zu heilen. Wie glänzend er seine Aufgabe gelöst, ergibt sich aus dem Vorhergehenden.

„Was soll dies Alles bedeuten?“ stammelte endlich Bianca.

„Daß wir dich, liebe Schwärmerin, dir zum Troste glücklich machen wollten,“ antwortete ihr Vater.

Bianca warf einen zärtlichen Blick auf ihren Gatten, verneigte sich gegen die umstehenden Banditen, die sämmtlich Bekannte und Freunde Castros waren, und sagte mit wiedergewonnenem, glücklichem Humor: „Herzlichen Dank, meine Herren Spitzhuben!“

In dem Grundstein des neuen Rathhauses in L., Amtsbezirks M., liegt folgende an das Volk angebrachte rührende Anrede von dem Bürgermeister daselbst:

„Feuer gibt es viel Erdäpfel, aber wenig an den Stöcken.“

Der deutsch-französische Krieg im Jahre 1870/71.

Der Wanderer hat viel erlebt, seit er seine Erzählung im vorigen Jahre hat abbrechen müssen. Wie er gesagt hat — durch die Hartnäckigkeit der Franzosen ist der Krieg verlängert worden und sie mußten gründlich geschlagen und gedemüthigt werden, bis sie sich endlich zum Frieden verstanden.

Zur See haben die Franzosen mit ihrer anfänglich so gefürchteten Flotte nichts ausgerichtet. Einige Kugeln wurden mit preussischen Kanonenbooten gewechselt; im übrigen hielten sich die Franzosen in respektvoller Entfernung von der durch Vogel von Falkenstein mit drohenden Geschützen besetzten Nord- und Ostseeküste. Sie zeigten sich auf der Rbede von Danzig, verschwand aber bald wieder.

Unterdessen trafen die deutschen Corps von Sedan her nach und nach vor Paris ein. Da bekamen die Franzosen denn doch eine Gänsehaut und Jules Favre kam nach Ferrière, um zu unterhandeln. Da er aber das Elsaß und Lothringen nicht herausgeben wollte, so zerschlugen sich die Verhandlungen. Der Leser sieht hier auf dem Bilde, wie Favre dem Grafen Bismarck vordemonstrirt, daß man die beiden Provinzen eigentlich nicht nehmen dürfe. — Das pffiffige Gesicht Bismarck's sagt Alles andere.

Vor Straßburg ging es indeß heiß her; die Badenser machten die arme Stadt zu einem Trümmerhaufen; aber es ging eben nicht anders. Der berühmte Münsterer kam glücklicherweise mit einigen Schrammen davon. Nachdem einige Vorwerke gefallen waren, kapitulierte endlich General Ubrich am 27. Sept. und übergab die Stadt mit 17000 Mann und 1070

Kanonen. Mit welcher Freude mögen unsere Kruppen die wiedergewonnene alte Reichsstadt betreten haben. Vorher am 23. September hatte sich auch Koull ergeben.

Am 30. Sept., gerade 189 Jahre nachdem Straßburg von den Franzosen geraubt worden, zogen die Badenser in Straßburg ein und am selben Tage wurde der erste Ausfall aus Paris glücklich zurückgeschlagen. Die badische Division wandte sich von Straßburg nach Westen und überflog die Vogesen, wo sie in mehreren Gefechten den Franzosen, namentlich den

Franc tireurs, tüchtige Nasenstüber versetzte. Bei St. Meny schlug General Degenfeld eine französische Abtheilung und machte 600 Gefangene.

Unterdeß drangen die Bayern im Süden vor. Am 10. Okt. schlug General von der Tann die Franzosen bei Artenay und erstürmte im Gefecht die alte Stadt Orleans, wo er sich festsetzte. Von da an gab's eine Zeit lang nur kleine Gefechte; es fielen die Festungen Soissons und Schlestadt. Die Badenser lieferten einige glückliche Gefechte am Dignon und wendeten sich von da wieder nach den Vogesen. Um so heißer ging es vor Weg zu, wo dem Marschall Bazaine und seinen 170,000

Mann der Hunger die Gravatte gar eng geschnürt hatte. Am 7. Oktober fiel er bei Woippy aus, aber die Landwehrdivision Kummer trieb ihn mit großen Verlusten wieder zurück. Der Hunger litt's endlich nicht länger, die Franzosen mußten heraus. Am 27. Oktober kapitulierte Weg und in unabsehbaren Zügen mit niedergeschlagenen Mienen, wie hier zu sehen, wanderte auch



Unterredung zwischen Bismarck und J. Favre.

die „Rheinarmee“ zu den Fleischtöpfen der deutschen Festungen.

Der 30. Okt. war wieder ein heißer Tag. Während vor Paris ein wüthender Ausfall der Franzosen bei La Bourget, wo sich der greise General Buzbriski mit der Fahne in der Faust seinen Truppen voran in den Feind stürzte, blutig zurückgeschlagen wurde, erstürmten die badischen Truppen in achtstündigem Kampfe Dijon und setzten sich darin fest.

Unterdessen hatte der republikanische Kriegsminister Gambetta, der Paris per Luftballon verlassen, im

ville; ebenso wurde Belfort cernirt, und plötzlich standen Prinz Friedrich Karl und der Großherzog von Mecklenburg den siegestrunkenen Franzosen mit bedeutenden Streitkräften gegenüber, die durch den Fall von Metz frei geworden waren. In verschiedenen Schlachten und Gefechten erlag die Lotrarmee unter Aurelles de Paladine, auf den die Franzosen große Hoffnungen gesetzt hatten; namentlich in der blutigen Schlacht bei Dreux ward sie auf der ganzen Linie geschlagen. Schon am 5. Dez. wurde Orleans von den Deutschen wieder besetzt.



Ausmarsch der französischen Besatzung aus Metz.

Östlichen Frankreich in fieberhafter Thätigkeit die Armeen nur so aus der Erde gestampft. Am 9. Nov. drangen große französische Truppenmassen gegen Orleans vor, das General von der Tann der Uebermacht gegenüber räumen mußte. Er zog sich vorsichtig zurück. Die Franzosen jubelten schon über diesen „Sieg“ auf eine leichtsinnige Weise; von Neuem sah man sich schon in Berlin. Allein unterdeß fielen wieder die Festungen Verdun, Neubreisach und Thion-

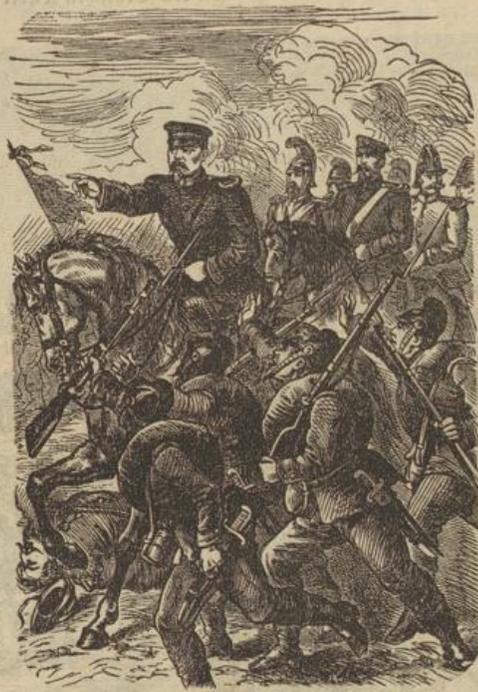
Paris hielt sich indessen gut, da Trochu die Vertheidigung mit Energie und Umsicht leitete. So lange die Deutschen die Weltstadt nicht bombardirten, litt dieselbe keine besondere Noth, wenn auch die Lebensmittel Enapp zu werden begannen. Die Bevölkerung verlangte Ausfälle und Trochu zögerte nicht, mit solchen aufzuwarten. Am 30. Nov. stießen 60,000 Franzosen unter Ducrot, der sein Ehrenwort als Gefangener gebrochen, gegen Wislitz und Cham-

pigny vor, die von Württembergern und Sachsen in der Stärke von etwa 16,000 Mann besetzt waren. Nachdem die Deutschen sich unter furchtbaren Verlusten wie Löwen gewehrt, wichen sie etwas zurück; aber den Gerntrungsbüsch konnten die Franzosen nicht durchbrechen. Am zweiten Dezember ward der Kampf wieder aufgenommen; er war noch blutiger als zuvor, allein die Deutschen standen wie lebendige Mauern. Ducrot konnte nicht durchbrechen und er, der geschworen hatte, er werde durchbrechen oder sterben, mußte wieder nach Paris zurück. Der Pralhans mag wohl recht ausgepöfset worden sein. Die tapfern Württemberger und Sachsen erwarben sich an diesem Tage den höchsten kriegerischen Ruhm; aber auch ihre Verluste waren furchtbar. Die wackeren Schwaben zählten allein 2000 Mann, die in ihren Reihen fehlten. Aber die leichtsinnigen Pariser hatten die deutsche Kraft und Ausdauer gefühlt und damals mag ihnen der erste Zweifel an der Unbezwinglichkeit ihrer Hauptstadt aufgestiegen sein. Sie hatten selber etwa 4000 Mann Tode und Verwundete.

Während sich der eiserne Ring immer fester um Paris schmürte, durchzogen die siegreichen Heere Frankreich nach allen Himmelsgegenden. Gambetta wußte immer wieder neue Heere aus dem Boden zu stampfen und die Deutschen wußten sie immer wieder von Neuem zu besetzen. Auch im Norden von Frankreich drangen die Deutschen siegreich vor. Amiens und Rouen wurden besetzt und am neunten Dezember zogen preussische Truppen sogar in Dieppe ein, das am Meere liegt. Bis an's atlantische Meer durch das bewaffnete Frankreich hindurch trugen die Deutschen ihre Waffen und ihre Siege. Von Orleans aus drangen die Deutschen gegen Tours vor, wo sich der Sitz der republikanischen Regierung und die Werkstätte des rastlosen Dictators

Gambetta befand. Die Franzosen suchten natürlich den Weg dahin zu verlegen, worauf sie der Großherzog von Mecklenburg am 8. Dez. bei Beaugency in einer großen Schlacht aufs Haupt schlug und zurückwarf. Unterdessen ergaben sich die Festungen Pfalzburg und Montmedy.

In den Vogesen stand der alte, berühmte Garibaldi, der herbeigekommen war um der jungen Republik seinen Degen zu leihen. Die Badenser lagen mit ihm tüchtig in den Haaren und schon am 3. Dezember hatten sie ihm bei Chateaufort einen Denkkettel gegeben, wo die dritte badische Brigade ins Gefecht kam. Von Dijon aus drangen die Badenser unter Prinz Wilhelm und General von Glümer süßlich vor. Bei dem Dorf Nuits stießen sie am 18. Dezember auf den 20,000 Mann starken Feind, meist Garibaldianer, die unter General Cremer das Dorf besetzt hielten. Das Dorf wurde mit Sturm genommen, wiewohl es einen Hagel von Geschossen jeder Art auf unsere tapfern Truppen spie. Sowie sie aber einmal den Franzosen auf dem Leibe waren, da drehte sich das Blättchen um und bald war das Feld weithin mit französischen Leichen bedeckt. Man steht auf dem Bild der nächsten Seite wie die Franzosen Fersengeld



General v. d. Tann in der Schlacht bei Orleans.

geben, trotzdem sie ihre Offiziere zurückzuhalten suchten. Leider war unser Verlust auch nicht gering; er betrug 54 Offiziere und 880 Mann an Toden und Verwundeten; unter den Letztern war auch Prinz Wilhelm, der einen Schuß in die Wange erhalten hatte und deshalb das Corps verlassen mußte. 700 Franzosen wurden gefangen und in dem eroberten Nuits fanden unsere Truppen ein großes Munitionsdepot.

Weiter westlich ward einige Tage später Tours genommen, so daß die republikanische Regierung, um

nicht dem Feinde in die Hände zu fallen, sich nach Bordeaux im südwestlichen Viertel Frankreichs flüchten mußte. Dort aber arbeitete, organisirte und mobilisirte Gambetta mit fabelhafter Thätigkeit, und wie er unsern Feldherrn und Soldaten noch zu schaffen machte, werden wir nachher sehen.

Manteuffel drang im Norden Frankreichs vor und schlug an der Hallue ein französisches Corps von 60,000 Mann. Mit ihm operirten die Generale Bentheim und Wittich; die Festung Metz mußte in Folge eines anhaltenden Bombardements kapituliren und Rocroy wurde durch einen kühnen Handstreich genommen. Bald darauf fiel auch die starke Festung Perron, die 3000 Mann in die Gefangenschaft lieferte.

Außer Paris und dem starken Belfort, welches fast unangreifbar war und von dem tapfern Obersten Denfert-Rochereau vertheidigt wurde, waren nun fast alle Festungen Frankreichs in den Händen der Deutschen.

Vor Belfort wurde erst am 8. Januar ein ziemlich bedeutender Erfolg errungen, indem es dem Commandanten der Belagerungsarmee, General Fretout, gelang, die sehr wichtige Stellung von Danjoutin, südlich von Belfort, mit Sturm zu nehmen. Aber Belfort selbst trotzte aller Belagerungskunst.

Dagegen wurde der Weltstadt nun immer energischer zu Leibe gegangen. Trochu machte noch verschiedene Ausfälle, die aber einer wie der andere mißlang. Der mächtige Kreis von Feuer und Eisen war nicht zu durchbrechen. Dazu erhob im Innern der Stadt die Unzufriedenheit das Haupt, terroristische Parteien von handwerksmäßigen Revolutionären angeführt, suchten die republikanische Regierung zu stürzen. Der Aufstand wurde mit Mühe unterdrückt und schon damals wurden die Keime zu der rothen Revolution vom

März 1871 gelegt. Auch wurde die Noth in der Stadt immer größer und viele tausend Pferde, Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse mußten ihr süßes Dasein dem Vaterlande opfern, um im Wagen von dessen Vertheidigern der Sache des Patriotismus zu dienen. Und draußen hörte endlich der Spas auch auf. Das Bombardement, welches wegen des schwierigen Transportes der Munition für die schweren Belagerungskanonen verzögert worden war, begann plötzlich am 27. Dezember mit furchtbarer Heftigkeit gegen den festen Mont Avron und das Fort Rossignol. Der Mont Avron fiel schon am 29. Dez. in die Hände der Deutschen, nachdem die Franzosen vor den Bomben gestochen. Sie merkten nun erst, daß es Ernst war, als jetzt die deutschen Granaten und Bomben

von Süden, Osten u. Westen her in die Stadt geworfen wurden, die auf den Boulevards in der „heiligen Stadt“ mit furchtbarer Zerstörungswuth explodirten. Bis in die Mitte der Stadt wurden die deutschen Projektile geschleudert.



Kampf mit den Garibaldianern bei Nuits.

Trochu bewahrte bei all diesem Unheil eine anerkannterthe Entschlossenheit und Umsicht; aber man war dennoch nicht mit ihm zufrieden. Die Pariser Bevölkerung wollte Siege und Trophäen, und da sie weder das eine noch das andere erhalten konnte, schob sie die Schuld auf den Feldherrn. Am 9. Januar erließ Trochu eine Proclamation, worin es hieß: „Der Gouverneur von Paris wird nie kapituliren.“ Dies zu halten wurde für Trochu nicht gerade schwer, denn er trat bald darauf seinen Posten als Gouverneur von Paris an Vinoy ab.

Wieder hatte der rastlos thätige Gambetta unter dessen drei gewaltige Heere auf die Beine gebracht. Im Norden operirte von Lille aus Faidherbe gegen die Gernirungsarmee von Paris; die Loirearmee die in den Schlachten von Orleans und Beaugency vernichtet worden war, erstand von neuem unter dem

Befehl des durchaus nicht ungeschickten Generals Ghanzy. Zugleich faßte Gambetta noch einen Plan, der, kolossal gedacht, durch sein Gelingen dem ganzen Verlaufe des Krieges eine andere Wendung hätte geben können. Er bezweckte nämlich, durch einen Vorstoß über den Oberrhein und durch einen Einfall in Süddeutschland einmal das festumschlossene Belfort zu entsetzen, das Elsaß wieder zu gewinnen und den Deutschen in Frankreich die Verbindung mit der Heimath abzuschneiden. Zu diesem Zwecke stellte er eine formidable Armee von etwa 120,000 Mann unter den Befehl des Generals Bourbaki, des Schöpfers der Turkos und Zuaven liebenswürdigen Angedenkens.

Diese drei Armeen operirten zusammen. Die Voirearmee suchte der bedrängten Hauptstadt von Süden, die Nordarmee von Norden zu Hilfe zu kommen und Bourbaki sollte dann im Rücken das Uebrige thun. Die Gefahr war nicht klein. Das französische Volk machte die letzte Anstrengung der Verzweiflung, den Feind von seinem Grund und Boden zu vertreiben; der Krieg war ein „Krieg auf's Messer“ geworden und der gegenseitige Haß zu einer graufenerregenden Höhe gestiegen. Dazu kam die rauhe Jahreszeit, welche die „schönen Cavalleriegefechte“ des Großherzogs von Mecklenburg doch etwas ungemüthlich machte und welche überhaupt über die Truppen die größten Strapazen verhängte. Gibt es doch kaum etwas Schauerlicheres, als wenn eine Schlacht auf einem Schneefeld gefchlagen wird, wenn das Blut die weiße Erdoberfläche röthet und in den Wunden gefriert.

Manteuffel fand im Norden an General Faidherbe einen kriegstüchtigen Gegner. Er schlug ihn zu wiederholten Malen, allein auch Faidherbe brachte ihm schwere Verluste bei. Die Kämpfe um das Städtchen Bapaume, wo den Deutschen meistens eine große Uebermacht gegenüber stand, kosteten große Opfer. Nur langsam ging es hier vorwärts. Bald darauf ward Mantouffel des Commando's der Nordarmee enthoben um im Süden den Angriff Bourbakis abzuwehren zu helfen. Sein Nachfolger wurde der noch junge, aber überaus tüchtige General von Goben, der sich schon im Jahre 1866 so sehr ausgezeichnet, in diesem Kriege aber bei Saarbrücken und Epicheren die Palme des Sieges den Franzosen entzungen hatte. Er zeichnete sich namentlich durch eine fast fabelhafte Geschwindigkeit in seinen Märschen, Bewegungen und Dispositionen aus. Da war denn auch die Mission des Generals Faidherbe gar bald zu Ende, als diese gefährliche Kraft sich gegen ihn

wandte. Faidherbe erwähnte in seinen Proclamationen immer, daß er auf dem Vormarsch nach Paris begriffen sei, während er schon vor Mantouffel nach Douai und Arras hatte zurückweichen müssen. Nun versuchte er östlich an Goben vorbei zu kommen, um diesen im Rücken zu packen. Aber Goben war auf der Hut. Obwohl an Zahl bedeutend schwächer als Faidherbe, so griff er denselben doch an, als er gerade vor St. Quentin stand. Diese Schlacht am 19. Januar 1871 ist eine der bedeutendsten des Krieges. Faidherbe wurde so furchtbar geschlagen, daß seine Armee sich auflöste und das „Nette sich, wer kann!“ aus den Häufen der fliehenden Ueberreste derselben erscholl. Bahnhof und Stadt St. Quentin wurden im Gefechte mit Sturm genommen. 10,000 Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Die Nordarmee war nicht mehr. Umsonst eilte Gambetta selbst nach Lille und suchte in einer fulminanten Rede den sinkenden Muth der Bevölkerung neu zu beleben; die Stadt Lille, deren ganze mobilisirte Nationalgarde auf dem Schlachtfelde vor St. Quentin lag, hatte nicht mehr den Muth, an einen Widerstand zu denken. Die Ueberreste der Faidherbischen Armee flohen in die Festungen Lille und Düinkerken, und als Gambetta sah, daß im Norden Alles verloren war, ging er schleunigst wieder nach dem Süden zurück.

Unterdessen saß Trochu in Paris auf Kohlen. Er wußte, daß Ausfälle nutzlose Blutverschwendung seien, und doch drängte und zwang man ihn, solche zu unternehmen. Die überall Tod und Vernichtung verbreitenden Geschosse der Deutschen und die Wülfereien der rothen Republikaner regten das Volk fortwährend auf und es glaubte, ein Ausfall könne es von den furchtbaren Geschossen befreien. Am 19. Januar, am Tage der Schlacht von St. Quentin, wurde denn auch ein solcher unternommen. 100,000 Mann mußten einen „Riesenausfall“ gegen St. Cloud und Bougival hin machen. Aber man fand die Deutschen wieder gerüstet. Der König von Preußen übernahm von dem weittragenden Thurm der Wasserleitung bei Marly das Schlachtfeld. Der Kampf dauerte sechs Stunden und die Franzosen wurden mit Verlust von 7000 Mann wieder in die Stadt zurückgetrieben. Man sah es der ganzen Sache an, es war das letzte verzweifelte Aufbäumen der Stadt Paris gegen den starken Feind. Das Bombardement, der Mangel, die Kälte und die Unzufriedenheit brachen die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung. Eine dumpfe Verzweiflung gewann die Oberhand über die Gemüther. Trochu ward durch das Betragen des Pöbels gezwun-

gen, den Oberbefehl niederzulegen und Vinoy, der ihn übernahm, ließ den Pöbel mit Flintenschüssen zurücktreiben. Draußen aber im kaiserlichen Heerlager zu Versailles vollzog sich abermals ein weltgeschichtlicher Act. Deutschland hatte begriffen, wie nothwendig die Einigkeit in der Gefahr sei und man erachtete die Zeit für gekommen, wo Kaiser und Reich wieder hergestellt werden sollten. Die einzelnen Kammern der süddeutschen Staaten beschloffen, dem norddeutschen Bunde beizutreten, so daß der ganze Staaten-

men. Die Proklamation wurde vom Grafen Bis-
mark verlesen, deren Wortlaut folgender ist:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen verkünden hiemit: Nachdem die deutschen Fürsten und freien Städte den einmüthigen Ruf an Uns gerichtet haben, mit Herstellung des Deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des Deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorhergesehen sind, be-



Die Kaiserproklamation in Versailles.

bund den Namen deutsches Reich erhielt. Der König Ludwig II. von Bayern wendete sich an die einzelnen deutschen Fürsten mit dem Vorschlage, dem König von Preußen die oberste Leitung des Reiches mit dem Titel „deutscher Kaiser“ anzuvertrauen. Die Fürsten gaben ihre Zustimmung und am 18. Januar 1871 erklärte sich Wilhelm zum deutschen Kaiser. Dies geschah im Schloßsaal zu Versailles. Alle deutschen fürstlichen Häuser waren vertreten, und wie man hier auf dem Bild auch sieht, wurde die Kaiserproklamation mit großem Enthusiasmus aufgenom-

men. Wir hiermit, daß wir es als eine Pflicht gegen das gesammte Vaterland betrachten, diesem Rufe der verbündeten Fürsten und freien Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaiserwürde anzunehmen. Demgemäß werden wir und unsere Nachfolger in der Krone Preußens den Kaisertitel fortan in allen unsern Beziehungen und Angelegenheiten des Deutschen Reiches führen und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir über-

nehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe im dauernden Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrete Sicherheit gegen erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens, auf dem Gebiete der nationalen Wohlfahrt, Freiheit und Gestattung."

Während so die neue Gestaltung des deutschen Reiches sich in Versailles vollzog, Angeichts der belagerten französischen Hauptstadt, brausten noch rings um das deutsche Heerlager mit dem neuen Kaiser die Stürme des Krieges. Bourbaki stand mit seinem bedeutenden Corps zwischen Loire und Vogesen, Chanzy an der Loire. Wohin sich nun Bourbaki wendete, dahin mußte auch der Schwerpunkt des Krieges fallen. Wendete er sich zu Chanzy, so zog sich die Gefahr bei Orleans zusammen, wendete er sich zu Garibaldi, so mußte man des Angriffs der Franzosen bei Belfort gewärtig sein. Er that das Letztere und Chanzy operirte allein. Er hatte den Prinzen Friedrich Karl gegenüber, der sehr rasch und energisch gegen ihn vorging. In kleineren Gefechten, die zum Theil auch unentschieden blieben, ward Chanzy von Stellung zu Stellung gedrängt und Prinz Friedrich Karl wußte auch die kleinsten Vortheile so geschickt zu benutzen, daß Chanzy eigentlich nie wieder zu Athem kam. Was man Chanzy übrigens nachrühmen muß, ist der Umstand, daß er im Gegensatz zu allen andern französischen Generälen in seinen Bülletins die Wahrheit sagte. Am 12. Januar fiel endlich der entscheidende Schlag bei der alten Stadt Le Mans. Eine eigentliche größere Schlacht fiel bei dieser ganzen Operation nicht vor, allein eine ganze Reihe von Gefechten, die mit der Einnahme von Le Mans, dem Schlüssel der französischen Stellung, endigten, kamen hier an Bedeutung einer Schlacht gleich. Diese ganze Operation glich einem Schachspiel, in welchem Chanzy am 12. Januar matt gesetzt wurde. In Lemans erbeutete man 18 Geschütze und 200 Wagen; 18000 Gefangene waren in den Gefechts-tagen in die Hände der Deutschen gefallen. Die Armee Chanzy's löste sich auf

und ihre Ueberreste entkamen kaum im traurigsten Zustande. Am 14. Januar nahm Prinz Friedrich Karl das berühmte, große und feste Lager von Conlie, wo ungeheure Vorräthe von Proviant und Munition, wie auch vieles Material, erbeutet wurden. Dieses Lager war von der republikanischen Regierung äußerst stark befestigt worden. Die fliehenden Truppen des geschlagenen Chanzy aber überließen es ohne Schwertschlag den nachrückenden Deutschen.

Dies war die letzte Loire-Armee, die Gambetta aus dem Boden zu stampfen vermochte, und auch sie war nun vernichtet und außer einigen flüchtigen Ueberresten nur noch der Name von ihr übrig.

Unterdessen nahte schon eine andere Katastrophe an. Bourbaki wendete sich gegen Belfort. Die Vertheidigung des Weges nach Deutschland durch Werder gegen Bourbaki ist eine der glorreichsten Thaten des großen Krieges und Werder hat seinen Namen für alle Zeiten unsterblich gemacht. Uns selbst gehen diese Kämpfe um so näher, als die ganze badische Division hauptsächlich dabei theilhaftig war. Als Bourbaki mit 150,000 Mann gegen Belfort vordrang, welches dem General Trezkow immer noch mit gleicher Hartnäckigkeit Stand hielt, stand Werder noch in Dijon, der Vogesenarmee Garibaldi's gegenüber. Werder, um nicht im Rücken bedroht zu werden, trat einen Flankenmarsch an und zog sich über Besoul zurück, während Garibaldi sogleich Dijon besetzte. Am 9. Januar traf Werder in Willersjexel, westlich von Belfort, erstmals mit Bourbaki zusammen, wo ein heftiges Gefecht stattfand. Bourbaki schrieb sich den Sieg zu; Klein der Umstand, daß die Deutschen bei dem Treffen Kriegsbeute und Gefangene machten, spricht anders. Werder nahm hierauf die nun weltberühmte feste Stellung an der Lisaine ein, welche das belagerte Belfort in einem Halbkreis umschloß und so den Entsatz desselben verhinderte. Das feste, vormalig altwürttembergische Städtchen Montbeliard (Mömpelgard) bildete den Stützpunkt der Werderschen Stellung. Die ganze Aufstellung hatte eine Ausdehnung von 3 1/2 Meilen und mit etwa 36,000 Mann, wie die Armee Werder's betrug, eine solche Stellung gegen die Angriffe von 150,000 Mann zu halten, war eine Aufgabe, die sowohl von dem Feldherrn, als auch dem gemeinen Soldaten die höchsten militärischen Tugenden verlangte. Und wie glänzend wurde die Aufgabe gelöst.

Am 15. Januar brach Bourbaki zwischen Montbeliard und Hericourt gegen die Werdersche Stellung vor, um die Straße nach Belfort zu

erzwingen. Furchtbar wüthete die Schlacht auf den eisigen Schneefeldern, furchtbar drängte die Uebermacht der Franzosen gegen die dünnen Reihen unserer wackern Badenser, aber sie standen. „Nicht um die Welt dürfen wir sie durchlassen“ hörte man die Kapferer sagen, die wohl wußten, daß ein Durchbruch der Franzosen an diesem Orte Mord und Brand in die theure Heimath über dem Rhein tragen würde. Nach neunstündigem Kampfe waren die Franzosen erschöpft und gaben an dieser Stelle den Kampf auf. Unsere Truppen mußten im Schnee bivouaciren. Am 16. Januar griff Bourbaki wieder an. Der Kampf wurde hauptsächlich mit Geschütz geführt, wozu Wer-

der von Belfort auch schweres Beschießungsgeschütz hatte kommen lassen. In der Nacht vom 16. auf den 17. Januar unternahm General Keller von der badischen Division einen Vorstoß gegen Süden. Er gelang mit geringen Verlusten. Bei Frahier und bei Chene-

hier wurde der Feind in die Flucht getrieben. Am 18. Januar trat Bourbaki den Rückzug an. Ein dreitägiges Ringen der Uebermacht gegen das kleine Häuflein war umsonst gewesen, nirgends war die Linie durchbrochen worden. Es war den französischen Bataillonen einmal gelungen, in Montbelliard einzudringen. Das feste Schloß aber wurde von einem bad. Artillerielieutenant, Namens Sauer gehalten und er wettete mit seinen Geschützen so gewaltig drein, daß die Franzosen, als Verstärkung kam, sogleich das Hafenspanier ergriffen. Der Verlust der badischen Division betrug etwa 1200 Mann. Bourbaki hatte 5000 Tode und Verwundete auf dem großen Schlachtfelde an der Lisaine liegen lassen; 3000 Gefangene, 2 Adler und eine Fahne wurden

ihm abgenommen. Werders Corps hatte allein 60 Offiziere verloren.

Bourbaki befand sich im Rückzug, Süddeutschland war gerettet. Das Volk, das dem Kampfe in banger Erwartung zugeschaut, jubelte laut auf, und nächst Moltke war General Werder der am Meisten gefeierte Held dieses Krieges. Hatte er doch die Heimath vor einem großen Unglück, vor dem grausamen Feinde bewahrt! Unvergänglich aber auch ist der Ruhm Derer, die mit ihm so treu und so tapfer die Wacht am Rhein gehalten haben.

Unterdessen traf General Manteuffel mit frischen Truppen ein und wie eine wilde Jagd begann die

Verfolgung des fliehenden Feindes. Inzwischen aber geschah an einem andern Ort das Großartige längst Erwartete, das auch auf die weiteren Kämpfe in den Vogesen seinen Druck ausübte und das deshalb vorher erwähnt werden muß.

Am 24. Jan. erschien Jules

Fayre, der republikanische Minister des Aeußern in Versailles. Die Noth war nämlich in Paris durch Hunger, Elend, Aufruhr und das Bombardement so gestiegen, daß man sich nicht länger zu halten vermochte. Der Kampf mit der Weltstadt nahte seinem Ende, der eiserne Ring hatte sie endlich erdrückt. Wie schwer mußte es für Jules Fayre sein, der noch kurz vorher jeden „Stein der Festungen und jeden Fuß breit Landes“ verweigert hatte, jetzt vor Bismarck hinzutreten und ihm die Kapitulation anzutragen. Aber er hat sich seiner schweren Aufgabe mit Würde, wenn auch mit großem Schmerze entledigt. Am 28. Januar verkündete der Telegraph der staunenden Welt, daß die für unbezwingbar gehaltenen Forts der Stadt Paris und damit diese selbst den Deutschen



General v. Werder bei Belfort.

übergeben seien. Zugleich war damit ein Waffenstillstand verbunden, von welchem aber Belfort und die Armee Bourbaki ausgeschlossen waren. Die vielen Gefangenen in Paris schickte man nicht nach dem damit schon überfüllten Deutschland, sondern sie mußten während des Waffenstillstandes in der Stadt bleiben. Paris mußte seinen Beutel aufthun und das Sämmchen von 200 Millionen erlegen. Der Waffenstillstand sollte bis zum 19. Februar dauern.

Das Ungeheure, für die Franzosen ungläubliche war geschehen, die Weltstadt die unbezwingliche, war nun doch bezwungen, der Krieg ging seinem Ende entgegen. Nun verlor alles den Muth, alles verzweifelte, jammerte und wehklagte. Gambetta allein wollte den Krieg bis auf's Messer fortsetzen. Er erließ eine Proklamation in der er auf's Neue zu den Waffen rief. Da kam von Paris ihm der Wink zu, abzutreten, was er denn auch that, und nun war Ruhe. Er ging nach Spanien, wo er, ohnehin schon stets leidend, seine durch die ungeheure Aufregung und Arbeit geschwächte Gesundheit wiederherzustellen suchte.

Allgemeiner Jubel erhob sich, als man sah, daß es endlich dem Frieden entgegen ging, denn des Blutvergießens war man, wenigstens bei uns, herzlich satt. Und wirklich war auch der Friede nahe. Sehen wir uns unterdessen wieder nach dem flüchtigen Bourbaki um, der von Belfort südwärts entwichen ist. Manteuffel war mit bedeutenden Streitkräften von Norden rasch vorgerückt und erschien schon am 21. Januar bei Dôle. Man ging darauf aus, die flüchtige Armee Bourbaki's über die Schweizergrenze zu werfen. Mitten hinein zwischen die Corps von Bourbaki und Garibaldi schob Manteuffel mit einem kühnen strategischen Coup seine Truppen, indem er so die Franzosen vom Süden und namentlich von dem Hauptwaffenplatz Lyon abschchnitt, wohin hauptsächlich Bourbaki's Rückmarsch beabsichtigt war. Von Norden her drängte Werder mit seinem siegreichen Corps, so daß den Franzosen nur der eine Ausweg nach Osten übrig blieb. Bei dieser Gelegenheit wurde Garibaldi noch um den Rest seines kriegerischen Ruhmes gebracht. Er stand noch in Dijon und als er vorgehen wollte, um sich mit dem geschlagenen Bourbaki zu vereinigen, fand er sich plötzlich einem preussischen Corps gegenüber. Wie er denn immer fälschlich glaubte, daß seiner Vogesenarmee deutscherseits eine Wichtigkeit beigelegt würde, so meinte er auch diesmal der preussischen Hauptmacht unter Manteuffel gegenüber zu stehen, während es bloß zwei Regimenter unter General Kettler waren. Er griff tapfer an, aber die Deutschen

hielten Stand und Garibaldi wurde so 3 Tage lang in Gefechten hingehalten, während indessen Manteuffel nördlich passirte und Bourbaki abschchnitt. Bei diesen Gefechten um Dijon verlor das 61. preussische Regiment seine Fahne, die unter einem Haufen von Leichen zerschossen und blutig aufgefunden wurde. Es war dies die einzige Fahne, die das deutsche Heer im ganzen Kriege verlor. Am 1. Februar verließ Garibaldi Dijon und es wurde von den Deutschen besetzt.

Die Bourbaki'sche Armee befand sich in einer entsetzlichen Lage. Die Witterung wurde furchtbar rauh, die Truppen waren schlecht ausgerüstet und mußten in den schneebedeckten Bergen und Thälern des Jura marschiren, auch waren es meist junge Leute, die noch keine Strapazen ertragen konnten. Bald sah Bourbaki keine Möglichkeit des Entrinnens mehr; der einzige Ausweg blieb noch der Uebertritt über die Schweizer Grenze. Der unglückliche General, dem Gambetta noch fortwährend Vorwürfe machte, gerieth endlich in solche Verzweiflung, daß er den General Clinchant zu seinem Nachfolger ernannte und Hand an sich legte. Er suchte sich zu erschießen, allein die Kugel traf ihn nur leicht und nach einigen Wochen war er wieder hergestellt.

Unterdessen führte Clinchant die 80,000 Franzosen, die im elendesten Zustande noch übrig waren, über die Grenze. Zu Ves Verrieres schloß er mit dem eidg. General Herzog einen Vertrag, nach welchem die Franzosen ihre Waffen abliefern und in die Schweiz übertreten sollten. Es geschah, und wohl selten ist eine Armee in bedauernswürdigerem Zustande gewesen, als die französische Ostarmee. Wie man auf dem folgenden Bilde sieht, konnten sich Viele auf dem Marsche nicht mehr aufrecht erhalten, sondern fielen vor Frost und Hunger um. Sie wurden in die ganze Schweiz vertheilt, wo man gut für sie sorgte.

Die letzte Armee war vernichtet. Nur Belfort hielt sich noch und es schien nicht, als ob der starke Platz bezwungen werden könne. In der Nacht vom 26. zum 27. Januar wurde der verunglückte Sturm unternommen, der ein Bataillon des 45. Landwehrregiments bezimerte, von dem sogar 400 Mann gefangen, aber als unnütze Effer schon andern Tag's wieder fortgeschickt wurden. Belfort schien sich indes noch halten zu wollen, bis die französische Regierung, die den Frieden nöthiger hatte, als die „militärische Ehre“, sich ins Mittel legte und eine ehrenhafte Kapitulation bewirkte. Am 16. Februar wurde die Bestung übergeben und Oberst Denfert erhielt mit seiner

tapfern Mannschaft freien Abzug, worauf General von Freskow Belfort besetzte.

Die letzte militärische Gewalt in Frankreich bestand nicht mehr und rasch gieng dem endlichen Frieden entgegen. In der Convention, die Bismarck mit Favre abgeschlossen, war bestimmt, daß Frankreich die freie Wahl einer Nationalversammlung vornehmen und daß mit dieser über Krieg und Frieden verhandelt werden sollte. Dies geschah denn auch, trotzdem Gambetta anfangs die Freiheit der Wahlen zu beschränken

Thiers und Favre wurde noch eine Commission von 15 Männern ernannt, die in Versailles mit über den Frieden zu berathen hatten. Wiewohl die Neutralen nach „Mäßigung“ schrien und die Franzosen sich zäher als jemals zeigten, so setzte Bismarck doch seine Bedingungen durch. Diese, wie sie der Nationalversammlung zur Ratifikation vorgelegt wurden, lauteten:

„1) Frankreich verzichtet zu Gunsten Deutschlands vollständig auf die hier folgenden Rechte: Der fünfte



Uebertritt der Bourbakischen Armee in die Schweiz.

Am 12. Februar trat die Nationalversammlung in Bordeaux zusammen, wo sie längere Zeit tagte. Der Präsident war Crevry, von republikanischer Bestimmung. Am 16. Februar hatte Frankreich sich ein Oberhaupt zu erwählen und es wurde der bekannte Staatsmann und frühere Minister, der alte Thiers, zum Chef der Executivgewalt der Republik erwählt. Thiers meinte es insofern gut mit Frankreich, als er alle seine Kräfte daran setzte, den Frieden sobald als möglich wieder herzustellen. Außer

Theil von Lothringen mit Einschluß von Metz und Thionville und des Elsaß mit Ausnahme von Belfort. 2) Frankreich bezahlt 5 Milliarden Francs, und zwar eine Milliarde im Jahr 1871 und den Rest in einem Zeitraum von 3 Jahren. 3) Die Räumung Frankreichs beginnt nach der Ratifikation des Vertrages. Die deutschen Truppen räumen alsbald die Stadt Paris und die verschiedenen Departements, vor allem die im Westen liegenden. Die Räumung der Departements geschieht allmählig nach der Bezahlung

der folgenden Milliarden. Die rückständigen Summen werden mit fünf Prozent verzinst vom Tage der Ratifikation des Vertrages an. 4) Die deutschen Truppen enthalten sich aller Requisitionen in den von ihnen besetzten Departements, ihr Unterhalt aber wird auf Kosten Frankreichs bestritten. 5) Den Bevölkerungen der annektirten Landestheile wird eine Frist gestattet, damit sie zwischen den beiden Nationalitäten wählen können. 6) Die Eröffnung der definitiven Friedensunterhandlungen findet nach der Ratifikation in Brüssel statt. 7) Die Verwaltung der besetzten Departements wird französischen Beamten übertragen unter dem Befehle der Chefs der deutschen Armeekorps. 8) Der gegenwärtige Vertrag gewährt kein Recht über Theile des nicht besetzten Gebiets. 9) Der Vertrag wird der Nationalversammlung Frankreichs zur Ratifikation vorgelegt.

Thiers brach in Thränen aus, als er am 28. Feb. diese Präliminarien der Nationalversammlung vorlesen mußte. St. Hilaire mußte statt ihm fortfahren. Die Nationalversammlung aber nahm die Friedensbedingungen in der Nacht vom 1. März mit 546 gegen 107 Stimmen an. Die Elsässer Abgeordneten schieden bei dieser Ratifikation sofort aus der Nationalversammlung.

Am 2. März wurde der Friedensvertrag von Kaiser Wilhelm ratifizirt. Am 1. März rückten 30,000 Mann deutscher Truppen vom 1. und 11. preussischen und 1. bayrischen Armeekorps durch den Arc de triomphe in Paris ein. Die Franzosen hatten sich gegen diesen Einmarsch sehr gestraubt und man befürchtete, daß es heftige Austritte mit dem „süßen“ Pariser Straßenpöbel geben möchte. Kleinere Skandale kamen vor und auch ein großer, wobei ein unglücklicher Polizeiaгент von den wüthenden Pariskern erfaßt wurde. Die Zeitungen erschienen während der Anwesenheit der Deutschen nicht. Die Truppen marschirten bis zum Industriepalast und bezogen nördlich das Seine-Quartier. Alle die Munkelereien von einer großartigen Unterminirung erwiesen sich als grundlos, denn es geschah gar Nichts besonderes. Am 3. März mußten die Truppen die Stadt räumen, da unterdessen die Ratifikation der Nationalversammlung eingetroffen war. Die östlichen Forts von Paris blieben besetzt. Erst am 10. Mai wurde in Frankfurt im Hotel zum Schwan zwischen Bismarck und Jules Favre der definitive Friede abgeschlossen, der das Ganze endigte. Und wie viele schmerzliche blutige Opfer auch zu betrauern sind, das Wort Friede scholl wie ein tausendstimmiger Jubelruf durch das

Land und auch die von Schmerz um die verlorenen Lieben niedergedrückten Gemüther erhoben sich wieder bei dem Klang des ersehnten Wortes. Freilich die Opfer waren furchtbar und ein Menschenalter wird den Schmerz noch lange nicht austilgen können und die Todten, die auf den weiten Feldern von Wörth, von Metz, von Sedan, von Paris, von Orleans und von Belfort begraben sind. Aber unser Deutschland steht groß und herrlich da und wohl niemals mehr wird ein verblendeter Abenteurer es wagen, einen Krieg mit uns vom Zaune zu brechen. Unsere gewaltig entwickelte Volkskraft hat der Welt Staunen und Bewunderung abgezwungen; unsere Feldherren haben Thaten verrichtet, die eine künftige Geschichte als muster gültig bewundern wird. Und vor Allem haben wir endlich die Einheit, nach der unsere Besten so lange Zeit vergebens rangen und die endlich aus der Blutsaat kräftig und dauerhaft emporwuchs. Wer wie der Wanderer im Spätherbste des Lebens steht und und nach so vielem Weh, nach so vielem Leid das so lange und eifrig Erstrebte endlich doch noch kommen sieht, kommen sieht aus eigener urwüchsiger Kraft des Volkes geschaffen, dem glänzt die Abendsonne viel fröhlicher, als das schimmernde, aber trügerische Morgenroth.

Das Nachspiel zum Kriege.

Wenn uns Deutsche nach dem ersten März der Friede mit seinen Segnungen beglückte, so können die Franzosen dies weniger sagen. Im Gegentheil; das unglückliche Paris, das eine so harte Zeit der Belagerung durchgemacht und so große Bedrängnisse zu leiden gehabt hatte, mußte die Schrecken des Krieges bis auf die Neige kosten und man wird selten in der Geschichte ein Beispiel einer Stadt finden, die in so kurzer Zeit so fürchterliche Wechsel erleben, solch erschütternden Szenen zum Tummelplatz dienen mußte. Die französische Nationalversammlung, an der es lag, die zerrütteten Verhältnisse des Landes und namentlich der Hauptstadt wieder in Ordnung bringen und ein harmonisches Staatsleben wieder herzustellen, unterzog sich dieser Aufgabe nicht mit dem erforderlichen Eifer und der Hingabe, die dazu gehörte, sondern verbrachte ihre Zeit mit unerquicklichen Intrigen. Dazu kam, daß der alte Thiers, der bis dahin stets zu der Dynastie der Orleans hinneigte, in die Rolle des Chefs der Exekutivgewalt einer

publik nicht gleich zu finden wußte und die Zügel des Staats blieben schlaff in seiner greifen Hand. Den meisten Anlaß zu der nachfolgenden Revolution aber gab die monarchische Rechte in der Nationalversammlung, welche auftrat, als sei die Republik eigentlich gar nicht vorhanden und bald die Gefahr einer Restitution des Napoleoniden, bald eine Einsetzung der Orleans und der Bourbons über das Land brachte. Daß darauf hin eine ganz eclatante Unzufriedenheit an die Tagesordnung kam, zeigte sich am meisten in der Hauptstadt Paris, wo die republikanischen Elemente von jeher sehr stark vertreten waren. Daß auch bezahlte Agitatoren sich der Unzufriedenheit angeschlossen und sich sehr unreine Elemente der Revolution beigemischten, ist natürlich und diese unreinen Elemente gewannen die Oberhand, was der Revolution den häßlichen Charakter verlieh, der an ihr so sehr hervorstach.

Es sollten die Geschütze, die sich von der Belagerung her noch in Paris befanden, ausgeliefert werden. Die Nationalgarde hatte einen großen Theil derselben in Besitz und eine Abtheilung von dieser, die auf dem besten Montmartre stand, weigerte sich, die Geschütze herauszugeben! Die Versailler Regierung besaß nicht die gehörige Energie, um die Herausgabe der Geschütze zu erzwingen, und so entstand aus diesem an und für sich unbedeutendem Anfang eine der größten und blutigsten Empörungen, die in der Weltgeschichte verzeichnet sind. Am 18. März 1871 erklärte plötzlich in Central-Comite, dessen Mitglieder Niemand kannte, das sich im Geheimen konstituiert und im Namen der Regierung für gestürzt. Das Volk von Paris, dem die Regierung von Versailles schon deshalb, weil die große Versammlung in Versailles und nicht in Paris war, unliebsam geworden, stimmte dieser Proclamation des Central-Comites sogleich zu; die Truppen fielen zum großen Theil ab und die Nationalgarde fraternisirte mit der Linie. General Vinoy, zur Zeit Gouverneur von Paris, konnte sich nicht halten und war gezwungen, mit den ihm noch übrig gebliebenen Streitkräften sich nach Versailles zurückzuziehen, wo man im ersten Schrecken nur an Flucht dachte. Unterdessen feierten Paris die losgelassenen Böbelhaufen ihre Orgien. Die Generale Thomas und Lecointe, beides unbescholtene und um das Vaterland hochverdiente Männer, wurden von den Insurgenten ergriffen und ohne Urtheil, ohne jede Veranlassung auf grausame Weise erschossen. Es bildete sich darauf in Paris eine Ordnungspartei, welche Admiral Saisset lei-

tete und welche es sich zur Aufgabe machte, auf dem Wege der Versöhnung die Ruhe wieder herzustellen. Als diese Ordnungspartei am 20. März mit ihren Anhängern durch die Straßen zog, wurde sie plötzlich von den Anhängern des Centralcomites angegriffen und mit einer Hüßillade begrüßt, wobei mehrere todt blieben und viele verwundet wurden. Es begann eine allgemeine Flucht. Nun hatte das Centralcomite freie Hand und es wurde vor Allem die socialdemokratische oder rothe Republik proklamirt. Und nun begann eine fürchtbare Wirthschaft in dem unglücklichen Paris. Zuerst wurde von der Bevölkerung auf Anordnung des Centralcomites die Commune, d. i. der Gemeinderath von Paris, gewählt, welche Wahl natürlich lauter Anhänger des Centralcomites ergab. Das letztere trat hierauf zurück und die Commune nahm die Zügel von Paris in die Hand, in welchem nun alle Leidenschaften, auch die niedrigsten, entfesselt waren. Das erste war, daß man den Erzbischof Darbois von Paris, den Pfarrer Deguerre und den allgemein geachteten Advocaten Chaudry, sowie noch viel Andere als Geiseln verhaftete und in den Kerker warf. Der Communismus, das ist die Gütergemeinschaft Aller unter einander, wurde proklamirt.

Das erste war natürlich, daß man die Nationalversammlung von Versailles zu vertreiben suchte. Allein einige Forts, darunter der gewaltige Mont Valerien, waren in den Händen der Versailler geblieben, und als die Pariser vorwärts marschirten, empfing sie der Mont Valerien mit einem so schrecklichen Feuer, daß sie mit enormen Verlusten wieder in die Stadt zurück mußten. Von da an gingen sie nie mehr zur Offensiv über.

In der Stadt selbst trieb man eine hunte Wirthschaft. Die ewig Unzufriedenen, Rochefort, Felix Pyat und Delescluze leisteten in ihren Blättern das mögliche an Schimpfereien; unbekannte Größen tauchten auf, wie Affy, Cudes und Gailard, die die Helden des Tages wurden. Der Minister des Auswärtigen der socialdemokratischen Republik verlangte auch die Anerkennung derselben von den auswärtigen Mächten, erhielt sie aber von keiner einzigen. Man suchte seine Größe in der Bilderstürmerei; die Sühnekapelle Ludwigs XVI. und mehrere kleinere Gebäude wurden zerstört; endlich wollte man in der Nachäffung der großen Revolution von 1789 auch eine Bastille haben, und ersah sich zu diesem Zweck die Vendomesäule, welche die Siege Napoleons I. verherrlichte. Am 16. Mai wurde die riesige Säule,

nachdem sie vorher untergraben worden, mit Stricken umgerissen; sie fiel und auf ihren Trümmern tanzte eine verblendete Partei ihren letzten Cancan.

Währenddessen wurde die Stadt unablässig beschossen. Das Dorf Neuilly wurde vom Mont Valerien in Asche gelegt und seine Granaten prasselten in der ganzen Stadt nieder. Die Commune ernannte den Polen Dombrowski zu ihrem Oberfeldherrn, der sich in Almirer's nicht ohne Geschick schlug. Delescluze wurde Kriegsminister. Aber Thiers war nicht müßig geblieben. Er erhielt die aus Deutschland zurückkehrenden französischen Gefangenen zur Verfügung gestellt, aus denen er bald ein bedeutendes Heer gebildet hatte. Den Oberbefehl erhielt Mac Mahon, der Geschlagnen von Wörth und Sedan. Langsam aber sicher ging Mac Mahon vor, denn die Föderirten wehrten sich gewaltig. Von beiden Seiten verfuhr man mit einer Grausamkeit, die unser Jahrhundert schändet; die Versailler ließen alle Gefangenen erschießen, während die Föderirten zur Vergeltung die Geißeln, darunter den Erzbischof von Paris, erschossen. Die von den Communalisten besetzten Forts wurden heftig bombardirt; die Besatzung entfloß bald und sie wurden von den Versaillern besetzt. Die Commune hatte sich namentlich im Innern der Stadt mit Barricaden verschanzt; durch die Thore drangen die Versailler am 21. Mai, ohne besondern Widerstand zu finden, in die Vorstädte. Nun aber begann der Straßenkampf, der von beiden Seiten mit fast verzweifelter Erbitterung geführt wurde. Der Todeskampf der Commune, der vom 21. bis 28. Mai dauerte, war furchtbar. Die Versailler füßlirten anfangs mit barbarischer Grausamkeit alle Gefangenen sofort; auch Weiber und Mädchen, deren gar Viele in den Reihen der Föderirten fielen. Erst später begann man die Gefangenen nach Versailles zu transportiren. Die Föderirten dagegen wandten ein scheußliches Mittel, das Petroleum an, mit dem sie die Häuser anzündeten und es brennend auf die Versailler gossen, von denen Viele so eines elenden Todes starben. Am 23. Juni erstürmte Vinoy den Montmartre und pflanzte dort die Tricolore auf; in der Stadt dauerte der Kampf bis zum 28. fort. Am 24. Juni sprengten die Föderirten den Luxemburgpalast und einen Theil des Louvre in die Luft und zündeten die Tuilleries an. Dombrowski und Delescluze fielen, Blyat verschwand, noch ehe er schon vorher auf der Flucht gefangen worden. Fast alle Communemitglieder wurden getödtet oder gefangen. Eine ungeheure Menge Gefangener wurde nach Versailles ge-

schleppt, wo sie ihres Urtheils harren. Viele werden wahrscheinlich in die Colonien deportirt werden.

So war der furchtbare Aufstand bezwungen. Auch dem unglücklichen Frankreich ist der endliche Friede zu gönnen. Wenn es auch noch viele Kämpfe zu bestehen haben wird, bis es wieder zu einem kräftigen und gesunden Staatsleben gelangen kann, so wird doch der Sieg der Ordnung und namentlich auch die „Verslossenheit“ der Napoleoniden ihm endlich zu diesem Ziele verhelfen.

Die Rigibahn.

Die Idee durch die Eisenbahn auch den Verkehr mit hochgelegenen und ganz hohen Gegenden zu vermitteln, mußte namentlich in der Schweiz Anklang finden und so ging man denn zuerst daran, den vielbesuchten Rigi durch eine Eisenbahn mit dem niedern Lande zu verbinden.

Herr Riggensbach, der Vorstand der Hauptmaschinenwerkstätte in Olten, hatte sich schon seit Jahren mit größtem Eifer der Lösung der Aufgabe gewidmet, mittelst der gezahnten Stange die Steigungen auf Gebirgsbahnen zu überwinden, und war zu einem System gelangt, welches allen Anforderungen der Leistungsfähigkeit und Sicherheit zu genügen versprach. Da wurden er und seine Freunde, Herr Oberst Näff in St. Gallen und Herr Olivier Zschokke in Aarau, die an seinen Bestrebungen längst den innigsten Antheil nahmen, von Amerika aus benachrichtigt, daß an einem Berge von ganz ähnlicher Terrainbeschaffenheit wie der Rigi, nämlich am Mount-Washington, bei Philadelphia, 5285 Fuß überm Meere, eine Bahn nach einem neuerfindenen System seit 2 1/2 Jahren in voller Thätigkeit sei. Dieselbe hat 33% Steigung. Die Herren Altjona sandten den schweizerischen Ingenieur Otto Grüninger dorthin, um die Einrichtung jener Bahn gründlich kennen zu lernen. Bald wurde Hand ans Werk gelegt. Herr Oberst Näff übernahm das Tragen der Bahn; es gelang, diese so zu führen, daß die stärkste Steigung bloß 25% beträgt, die durchschnittliche Steigung der gesamten Bahn etwas zu 21. Der Unterbau der Bahn ist meistens in hartem Gestein eingeschnitten oder auf solide Steindämme gelegt; die vorkommenden Brücken sind theils gewölbt, theils offen, mit eisernem Oberbau. Von schwierigen

Kunstbauten kommen außer einem Felseneinschnitt oberhalb Bignau nur der Tunnel beim Schnurtobel und die eiserne Brücke über das Tobel vor. Die Laufschienen sind nur in einfachem Geleise und in der Spurweite der Thalbahnen gelegt. In der Mitte des Geleises liegt die gezahnte Stange. Die Lokomotive (von welcher drei Stück für den ganzen Verkehr wohl genügen), ist eigenthümlich eingerichtet und mit aufrechtem Kessel und angefügtem Kohlenraum, sowie einem Behälter für das Gepäck der Reisenden. In der Mitte der Längenachse ist ein Zahnrad angebracht, welches in die gezahnte Stange eingreift und bei der Fahrt zu Berg und Thal das Gleiten verhindert. Die Lokomotive schiebt den Zug, steht daher hinter demselben. Die Personenwagen fassen je 60 Personen und haben leicht verstellbare Sitze, den Steigungen der Bahn entsprechend; die Reisenden sitzen rückwärts um bei der Fahrt die herrliche Aussicht frei zu genießen. Die Schnelligkeit des Zuges ist in beiderlei Richtungen in 1 Stunde $1\frac{1}{2}$ Stunden, was jede Möglichkeit einer Gefahr ausschließt, da außerdem sehr leicht gebremst werden kann. Die Personenwagen haben nämlich gezahnte Räder, welche durch den Kondukteur gebremst, allein schon den ganzen Zug zu stellen vermögen. Auch wird bei der Fahrt abwärts die Bewegung des Kolbens im Cylinder durch Gegenampf gehemmt, so daß der Zug jeden Augenblick ganz nach Belieben gestellt werden kann. Die ganze Länge der Bahn von Bignau bis zum Nigihotel beträgt ungefähr 4 Stunden. Der sehr starke Fremdenbesuch des Nigi, durchschnittlich jeden Sommer 50,000, und der mäßige Fahrpreis von $7\frac{1}{2}$ Fr. hin und her, läßt erwarten, daß die Herren Aktionäre hübsche Prozente in die Tasche stecken können. Es ist dies ihnen aber wohl zu gönnen, denn zur Ausführung dieses Werkes gehörte Unternehmungsgelbst und große Opferwilligkeit.

Den 21. Mai 1870 fand die erste Probefahrt mit voller Ladung auf der etwa 2000 Fuß Länge haltenden vollendeten Strecke in Gegenwart vieler Zuschauer statt. Ohne Schwierigkeit und mit vollendeter Präzision wurde die kurze Fahrt ausgeführt. Herr Algenbach, der Baumeister des Oberbaues, brachte die Maschine beliebig und plötzlich wie auf Kommando zum Stehen. Diese gelungene Probe zeigte, daß die technische Frage bei diesem Unternehmen als gelöst zu betrachten sei.

Das Werk wäre schon im Herbst 1870 vollendet worden, aber der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich hinderte das Fortschreiten seiner Vol-

endung. Die Zurückhaltung von Eisenbahnschienen verzögerte die Arbeiten ebenfalls. Am 21. Mai 1871 fand nun die Belobigung der Bahn, am 22. Mai die Auffahrt der Aktionäre statt und am 23. Mai wurde das Meisterwerk dem Verkehr übergeben.

Die Eröffnung der Nigibahn bildet den Anfang eines neuen wichtigen Abschnittes in der Geschichte der Cultur, und das Werk selbst ist ein gewaltiges Wahrzeichen der Kühnheit und Thatkraft des menschlichen Geistes.



Auch eine Restauration.

Ein Herbstvergnügen.

Daß der „Meersburger rothe“ ein guter Tropfen Wein ist, davon hat sich gewiß schon mancher Leser des „Wanderer“ hinlänglich überzeugt, und alle Jahre zur Zeit der Weinlese geschehen in Meersburg Stücklein, die kaum zu glauben sind. So wollte z. B. im Herbst 1870 ein wohlbekannter Bürgermeister mit seinem eigenen Gefährt neuen Wein holen, probirte aber vorher in verschiedenen Kellereien den „Suser“, und fuhr sodann in heiterster Laune mit dem Postomnibus nach der 2 Stunden entfernten Stadt Markdorf. Dort angekommen, suchte er überall nach seinem Fuhrwerk, und erst als sich nach längerem Suchen dasselbe nirgends vorkam, fiel ihm endlich ein, daß er es in

Meersburg habe stehen gelassen. — Drum merke: Wer den Schaden hat, muß auch noch die Zeche bezahlen.

Aus der Baar.

Der Streit um des Kaisers Bart.

Ginst flüchtete sich der Wanderer vor dem am Bodensee herrschenden heftigen und andauernden Regenwetter und begab sich nach der Baar, wo es in jenem Sommer fast nie regnete. Dort bestieg er den Himmelberg und erfreute sich an der schönen Aussicht auf den badischen und württembergischen Schwarzwald, stieg dann über den Schneckeberg herab, um einige schöne Schnecken mit nach Hause zu bringen und nahm seinen weiteren Rückweg über den als wasserarm, sowie auch sonstig nicht als besonders reich bekannten Ort I. Gerade sollte hier Rathesversammlung gehalten und die Frage, wie man dem Wassermangel abhelfen könne, erledigt werden. Der Wanderer begab sich zu einer unverfegbaren Quelle im „Kreuz“, wo gerade auch K., ein Haupthahn unter den Bürgern, eine Rede einstudirte, die er in der Gemeindeversammlung halten wollte. Der Wanderer hörte denn, wie Herr K. auf dem Rathhause seine Rede losließ. Es stieß nämlich ein Bach in einiger Entfernung hinter dem Dorfe vorüber, und man war nicht einig, auf welcher Seite des Dorfes man einen durch diesen Bach zu speisenden Brunnen errichten solle. Herr K. wollte ihn natürlich in der Gegend seines Hauses haben. Da erhob sich aber Herr G., ebenfalls ein Haupthahn, und wollte den Brunnen durchaus in der Gegend, wo sein Haus stand. Es entspann sich ein heftiger Wortstreit zwischen den beiden Löwen des wasserarmen Ortes I.; unter entschlichem Spektakel wird entschieden, daß der Brunnen bei K. errichtet wird und der Sieger setzt seinem Triumph noch die Krone auf, indem er bemerkt: das Abwasser vom Brunnen könne der Hund des Andern saufen. —

Der Wanderer entfernte sich, betrübt ob solcher Zustände. Zufällig führte ihn sein Weg an der betreffenden Stelle vorüber und er sah, daß sie gänzlich ausgetrocknet war.

Und die Moral? Mit ein klein wenig Achtsamkeit und Nachdenken könnten oft viele Fehler beseitigt oder vermieden werden, allein die blinde Selbstsucht weiß Nichts davon und es geschieht ihr recht, wenn sie zur Strafe für ihre Uebereilungen die Lächerlichkeit davon trägt.

Aus dem Jägerleben.

In dem guten Dörfchen M. am Bodensee war jüngst eine Gesellschaft beisammen, die aus lauter Männern des edlen Waidwerks bestand. Sie hatten ein großes Treibjagen abgehalten und ihre Stiefel und Schuhe erinnerten nur zu sehr daran, daß unser irdisches Paradies nicht immer und nicht überall ganz — sauber ist. Sie wollten sich aber dennoch gütlich thun und hatten sich dazu eine Gans gar köstlich braten lassen. Als diese lieblich duftend auf dem Tische prangte und Einer von ihnen, der gewiß noch nicht Oberkellner gewesen war, sich an's Franchiren machte, passirte es diesem, daß bei einem allzukühnen Schnitt der ganze Braten aus der Schüssel unter den Tisch fuhr. „Haltet die Hunde!“ schrie ein besonnener Waidmann; doch ein Bäuerlein, das dem gefallenen Braten zunächst saß, entgegnete mit einer Ruhe, um die ihn ein Feldher nach einer verlorenen Schlacht hätte beneiden können: „Nur zufrieden, ich hab' meinen Fuß schon darauf!“

Der Wanderer, der in einer Ecke gesessen, hat sich nicht enthalten können, den Herren guten Appetit zu wünschen, was sie ihm aber übel vermerkten und schimpften: der alte Hafengucker bringt uns gewiß in seinen Kalender. Wenn nun der Wanderer das auch gethan hat, so wünscht er, seinen Lesern den Appetit zur nächsten Martinsgans damit doch nicht verborgen zu haben.

Ideen.

Wie dem Leser wohl bekannt ist, durchreist der Wanderer alljährlich Städte und Dörfer am Bodensee. Auf einer solchen Reise kam er vor einigen Jahren in das blühende Thal von Salem. Zu M. machte er in einem Wirthshause Rast und wie er so bei seinem Schoppen saß, trat ein ältlicher Mann herein und setzte sich auch an den Tisch. Bald war ein Gespräch im Gange und der Mann erzählte geschwätzig, er sei ein alter Junggeselle, habe sich aber vor Kurzem mit einer ebenso alten, oder wie man sagt, gestandenen Jungfer verlobt und gedenke in nächster Zeit Hochzeit zu machen.

Er habe zwar kein Vermögen, allein die Gemeinde sei ja reich, habe Liegenschaften genug; sie sei verpflichtet, ihre Bürger zu versorgen; so werde schon Alles recht werden.

Der Wanderer sagte Nichts; allein später ersuhr er: der edle Gemeindebürger sei sammt seiner Braut

abgewiesen worden, und, wie er glaubt, mit Fug und Recht.

Die versoffene Uhr.

Onkel (zum Nessen der von der Universität nach Hause kommt): Aber du hast doch noch die schöne goldene Uhr, die ich dir zu Weihnachten geschickt habe?

Nesse (verlegen): Sie — sie — sie, sie ist mir bei der Ueberfahrt über den See in das Wasser gefallen.

Onkel: Das habe ich gleich gedacht, daß sie noch versoffen wird.

Ein Schwabe ging mit einem Freunde, der „es hinter den Ohren sitzen“ hatte, auf den Sauhandel. Da auf dem Wege aber gar viele Wirthshäuser lochend ihre beschildeten Arme nach den Weiden ausstreckten, so zog der lustige Vogel den Schwaben in ein solches hinein. Es wurden eplische Schoppen hinter die Gravatte geschüttet, dann wieder eplische und noch mehrere dazu; der Schwabe, einmal angestochen, gab's nobel und wischte eben auf, bis das auf die einzukaufende Sau bestimmte Geld vertrunken war. Als beide heimwärts giengen da fiel dem Schwaben sein böses Weib ein, die ohnedies noch versprochen hatte, ihm ein Stück weit entgegen zu gehen. Da ward dem Andern auch Angst, denn er mußte als Verfäherer kein gutes Gewissen haben. Aber er wußte sich zu helfen. Als sie um eine Ecke bogen, kam die Frau entgegen. Da sprang er schnell ein Stück voraus und ließ den Andern seinen Sarras hinten drein schleppen. Neugierig frug die Frau: „Wo hent ihr d'Sau?“ Do hinte kummt sie! rief er schnell und machte sich aus dem Staube. Die „Sau“ war also da; aber wie die „Mehig“ ausgefallen ist, das zu verrathen verbietet dem Wanderer sein Hartgefühl gegen die jungen Mädchen; sie könnten sonst keine Männer kriegen.

Spieß (zu seiner Frau): Nun hat also unser Vetter Karl auch das Großkreuz verdient.

Frau: Ei was! Wie kommt er zu der großen Ehre?

Spieß: Ehre? Alte Gans, ich hab's ja auch schon längst; er hat sich ja verheirathet.

Man muß sich zu helfen wissen.

In H. bei Markdorf heimste eine Frau Gerste ein, und da etwelche Körner ausgefallen sind, so mußte der folgsame Ehemann der gestrengen Frau die Hühner in einem Sack auf den Acker bringen, damit sie die Körner auffressen. Prost!

Arztlicher Trost.



Patient: „Guten Morgen, lieber Doctor; ich lies Sie zu mir bitten, weil ich mich nicht wohl befinde.“

Doctor: „So, so! Wie ist der Appetit?“

Patient: „Ganz gut.“

Doctor: „Der Durst?“

Patient: „Auch gut.“

Doctor: „Der Schlaf?“

Patient: „Sehr gut.“

Doctor (nach einigem Nachdenken): „Seien Sie ruhig, in zwei Tagen soll das Alles weg sein.“

Die saubern Hände.

Es ist noch gar nicht lange her, als der Wanderer von einem thätigen Bauernweib (wir wollen deren Namen verschweigen) sagen hörte: Jetzt habe sie doch wieder saubere Hände, denn sie haben heute Brod gebacken. — Guten Appetit dazu!

Max Schneckenburger.

Die Männer, welche einen hervorragenden Antheil an der glücklichen Beendigung des letzten Krieges gehabt haben, sind schon genugsam gefeiert worden, und es ist deswegen nicht nothwendig, daß auch der Wanderer noch den Versuch mache, neue Blumen in den Ruhmeskranz derselben zu flechten. Doch möchte der Wanderer auf einen Mann aufmerksam machen, dessen Name nicht sehr häufig genannt worden, an dessen Geistesprodukt aber sich die ganze deutsche Nation erwärmt und begeistert hat. Es ist dies „Max Schneckenburger“ der Sänger der „Wacht am Rhein.“

Er ist am 27. Februar 1819 zu Thalheim, einem Städtchen bei Tuttlingen in Württemberg geboren, und war der Sohn eines geachteten Kaufmannes daselbst. Er besuchte eine Zeit lang die lateinische Schule in Tuttlingen, kam aber dann an die in Herrenberg, wo sein Bruder, der später durch Gelehrsamkeit und Scharfsinn ausgezeichnete Professor der Theologie in Bern, Diakonus war. Nachdem der junge Schneckenburger confirmirt war, kam er in eine kaufmännische Lehre nach Bern, von wo aus er mehrere Male Geschäftsreisen nach Frankreich und England machte.

Zu Anfang der vierziger Jahre siedelte er sich in Burgdorf, Kanton Bern, an und gründete dort eine Eisengießerei, welche noch jetzt besteht. Er vermählte sich darauf mit einer württembergischen Pfarrerstochter aus Thalheim. Somit hatte er Haus und Hof in der Schweiz gegründet, aber sein Herz hing unverrückt an der deutschen Heimath, in welche er auch wieder zurückzukehren gedachte, als ihn in der Blüthe des Mannesalters der Tod dahinraffte. Er starb, dreißig Jahre alt, am 3. Mai 1849 zu Burgdorf, wo ein eisernes Kreuz sein Grab schmückt. Seine Frau, welche jetzt zum zweiten Mal verwitwet ist, lebt noch in Thalheim. Von seinen beiden Söhnen Max und Ernst focht der ältere in den Reihen eines württembergischen Jägerbataillons.

Ein warmes, deutsches Herz, ein hoher, sittlicher Ernst, eine schöne, über den nächsten Berufskreis hinausgehende Bildung, ein scharfer Verstand, ein klarer politischer Blick spricht aus seinen nachgelassenen Briefen, Tagebüchern und Aufsätzen. In denselben befinden sich auch einige Lieder, jedoch meist aus den Jünglingsjahren, da ihn in der späteren Zeit seines Lebens sein Berufsgeschäft so sehr in Anspruch nahm, daß er für dergleichen Dinge keine Zeit mehr fand. Im Jahre 1840 nun dichtete er gleichzeitig mit

Becker's: „Sie sollen ihn nicht haben“, „die Wacht am Rhein“. Damals erschallte der gleiche Lärm um den Rhein, wie wir ihn 1870 gehört haben. Der Minister Louis Philipp's, Thiers, der jetzt auch wieder an der Spitze der Geschäfte in Frankreich steht, wagte aber nicht loszuschlagen. Und so blieb die Sache bei dem bloßen Geschrei. In Deutschland aber zuckte das Feuer der Begeisterung durch alle Herzen, und der höchste und schönste Ausdruck derselben ist eben Schneckenburgers „Wacht am Rhein“. Das Grossephige Lied, welches von C. Wilhelm componirt worden ist, sah ehemals etwas anders aus, als jetzt, indem der am Ende jeder Strophe wiederkehrende Refrain „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein“ u., ursprünglich nur den Schluß des Liedes bildete, und erst von dem Componisten C. Wilhelm an das Ende jeder Strophe gesetzt wurde. Man braucht das Lied nur einmal zu hören, um sogleich die edle Männlichkeit und Festigkeit zu erkennen, die in dem Gedichte liegt. Das Gedicht ist der Ausdruck der höchsten Begeisterung, verbunden mit dem festen Bewußtsein, daß wir siegen werden und siegen müssen, wenn wir nicht verloren sein wollen. Es spricht ein solches Kraftbewußtsein aus dem Gedichte, wie wenn es nicht vor, sondern auf Grund der Erfolge vom Jahre 1870 gedichtet worden wäre. Das Lied hat aber auch seine Früchte getragen: es hat die ganze deutsche Nation begeistert. Darum ist der Name Max Schneckenburger mit dem Kriege vom Jahre 1870 so enge verwachsen, wie Arndt, Körner und Schenkendorf mit dem vom Jahre 1813.

Wir lassen hier das berühmte Lied folgen:

Die Wacht am Rhein.

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Bogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und Aller Augen blißen hell:
Der Deutsche, hieher, fromm und stark,
Beschützt die heil'ge Landesmark!

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Da Heldenväter niederschau'n,

Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du Rhein, bleibst deutsch wie meine Brust!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Und ob mein Herz im Lode bricht,
Wirst du doch drum ein Wälscher nicht;
Reich, wie an Wasser deine Fluth,
Ist Deutschland ja an Heldenblut!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand;
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein!
Wir alle wollen Hüter sein!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Wir besitzen noch andere Gedichte von ihm, die von einem ähnlichen Geiste durchweht sind. Es mögen zwei davon folgen:

Schwarzwälders Gruß an den Elfaß.

O Elfaß, o Elfaß,
Du schönes grünes Land,
Nimm überm blauen Strome
Die warme Brudershand!

Jahrhundert, Jahrhundert
Stehst du in welscher Pflicht; —
Und wärens tausend Jahre,
Bist doch ein Welscher nicht!

O Straßburg, o Straßburg,
Du alte, edle Stadt,
Drin freie deutsche Lehre
Man einst gelehret hat.

O Münster, o Münster,
Du herrlich Wundermal,
Der frommen deutschen Väter
Erhabner Gottesaal!

O Thurm du, o Thurm du,
Der zu den Wolken steigt,
Ein Bild vom deutschen Kaiser,
Dem sich die Welt geneigt.

O Wasgau, o Wasgau,
Ragst fern am Himmelrand,
Bis dorthin deutsche Zunge,
Bis dorthin deutsches Land!

Antwort dem französischen National.

(Juli 1841, also im gleichen Monat, in dem der Krieg losbrach.)

Nicht mit Federn giftgefüllt
Könnt ihr euch den Rhein erschreiben;
Seid ihr nicht zum Kampf gewillt,
Laßt das Schelten unterbleiben.

Seht uns stehn mit unserm Schwert,
Schützend vor des Rheines Wogen;
Gott, den noch der Deutsche ehrt,
Schaut herab vom Himmelsbogen.

Seht den schönen weiten Plan,
Der zur großen Schlacht sich dehnet,
Kommt, o kommt und greift uns an!
Bringt den Tag, so heiß ersehnet!

Heil'ger Tag voll Rauch und Blut,
Tag der Rechnung und der Rache,
Wo wir schlichten ernst und gut
Manche alte schlimme Sache!

Komm, o Erntetag, herbei
Mit der Sühn' im Hochgewitter:
Daß mein Elfaß deutsch und frei
Werde an dem Fest der Schnitter!

Das hier Gesagte ist wahrhaft prophetisch. Die Frucht seiner patriotischen Hoffnungen ist aber erst 30 Jahre später in Erfüllung gegangen. Seine Ideen sind also der Realisirung derselben weit vorausgeellt. Seine Gedichte sind aber zu spät gekommen, als daß sich der Dichter ihrer noch hätte freuen können. Die Schlachtendonner des letzten furchtbaren Krieges verhallen über seinem längst bemoosten Grab. *) Unsere

*) Es war erhehend, als am 9. Aug. 1871 die 30 Mann starke Kapelle des 4. westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 17, welches in Mühlhausen garnisonirt und eine Erholungsreise durch die Schweiz machte, dem Dichter an seinem Grabe eine Huldigung darbrachte. Die Kapelle (in Uniform) spielte den Choral: „Nun danket Alle Gott“, hierauf gediegene Ansprache des Geistlichen von Burgdorf an die Deutschen, die gekommen, ihrem Landsmanne, der durch sein Lied so manches deutsche Herz entflammte, eine Ehre zu erweisen. Und endlich zur größten unverhehlten Freude der in ungeheurer Menge zugeströmten Bevölkerung die Schöpfung Schneckenburger's, sein Lied: „die Wacht am Rhein“.

Pflicht aber ist es, sein Andenken zu ehren. An ihm erfüllt sich das Wort seines edlen Landmann's Umland:

„Wohl werd' ich's nicht erleben,
Doch an der Sehnsucht Hand
Als Schatten noch durchschweben
Mein freies Vaterland.“

Landwirthschaftliches.

Die geehrten Leser des „Wanderers“ haben gewiß schon seit etlichen Jahren unsere frühere Gesellschaft, den Thomas und seine Nachbarn vermisst, wie sie so traulich beisammen saßen und sich mit lehrreichen landwirthschaftlichen Gesprächen unterhielten, und sind uns sicherlich dankbar dafür, wenn wir sie, nachdem der Krieg so glorreich vorübergegangen und der Friede, Gott sei Dank, gesichert ist, wieder hervorholen und dem Thomas zuhören, wie er seinen Nachbarn in belehrender Weise „ein Leichenbegängniß aus der Thierwelt“ erzählt, und damit folgendermaßen beginnt:

Das Kleinleben des „Ungeziefers“, mit welcher nicht sehr schmeichelhaften Benennung man die niederen Thierformen gewöhnlich zu bezeichnen pflegt, bietet dem aufmerksamen Beobachter ein unerschöpfliches Material; es eröffnet ihm unzählige Quellen der Belehrung und des Vergnügens, wie sie nur irgend eine andere Wissenschaft aufzuweisen vermag. Wir wollen für heut einmal den geheimen Gängen dieses Thierlebens bei dem Kadaver eines Maulwurfs nachspüren.

Kaum ist das Thier verschieden, so beginnt auch schon ein reges Leben in dessen Nähe; schaaarenweise kommt ein kleiner Käfer von schwarzer, in's Dunkelgrün spielender Farbe — die Naturforscher nennen ihn *hister aeneus*, der Late „Bronzeläfer“ — herbeigeeilt, um die Toilette des Todten zu machen. Wir sehen die kleinen Haarkünstler in den dichten Belz des Maulwurfs kriechen, den sie mit ihren feinen Kinnladen förmlich abrastron, und zwar so emsig, als

sei Gefahr im Verzuge. Ist die Arbeit beendet, so legen die Weibchen ihre Eier unter dem Kadaver und kneten dann die Härchen mit Erde zu winzigen Kügelchen, deren jedes ein Käfer-Ei umschließt.

Kaum haben sie mit dem weichen Klamm die Wiege ihrer Nachkommenschaft austapeziert, so findet sich ein anderer Geselle ein, der mit den Vorigen nichts weniger als auf freundschaftlichem Fuße steht. Es ist der „Todtengräber“ (*neecrophorus vespillo*), ein halbzölliger Bursche, dessen schwarze Flügeldecken zwei prächtig orangegelbe Streifen zieren. Stärker als sein Konkurrent, der Haarscherer, nöthigt er diesen zum Rückzug, um den Todten zu beflaten. Zunächst beginnt er damit, den Körper einer genauen Prüfung zu unterwerfen, gleichsam als wolle er den Umfang der von ihm aufzuwerfenden Grube berechnen. Sind diese Vorbereitungen getroffen, dann geht es mit vereinten Kräften und großer Emsigkeit an die Arbeit, weil jede Verzögerung der großen Schweißfliege zu Flotten kommen würde, die an dem Fleisch des Maulwurfs nicht minder Geschmack findet. So begegnen wir selbst im niedrigsten Thierleben dem wenig idealen Futterneid, der bis zu dem Herrn der Schöpfung hinauf eine so wichtige Rolle spielt!

Mit ihren Brustschildern heben die kleinen Geschöpfe

den todten Körper in die Höhe, indem sie mit den Vorderfüßen den Boden aufwühlen, so daß sich alsbald ein kleiner Erdwall um den Kadaver bildet, der immer tiefer und tiefer hinabsinkt. Zuweilen paßirt es den guten Thierchen, daß das Erdreich steinig ist, daß eine Wurzel oder ein anderes unvorhergesehenes Hinderniß sich ihnen entgegenstellt; in diesem Falle verdoppeln sie entweder ihre Thätigkeit, um den Gegenstand zu entfernen, oder sie schieben den Kadaver mit vereinten Kräften bis zu einer Stelle die sich besser zum Einscharen eignet.

Ist der Maulwurf endlich, nach achtundvierzigstündiger Arbeit, etwa anderthalb Fuß tief bestattet und wieder mit Erde bedeckt, dann ruhen die kleinen Todtengräber von ihrer Arbeit und geben sich dem Genuße hin. Sie kehren zur Oberwelt zurück und begatten sich hier, worauf die Weibchen eiligst wieder



von Kadaver einem
sich ihr Gut zu
während die Männe
den angeführten
Es sehen wir,
er Wochentwielung
keit; hier, indem
ist ein Ziel legt,
konvention gelangt
Sobald die Todten
in geacht, findet sich
bis ein, es ist der
über, schwarzer Sch
der Vorigen, gleich
et die Früchte gemie
schick. Er verzehrt
während er die Haut
in die Gier legt.
Der Umfang, daß
nicht sehr selten ein
ich dadurch erklärl
bis in die untere
gar in derselben
Lobe ist der Gef
nimmte ein ein
in Waften, Ma
kleinen Hund
angfalt und dem
somit schloß
in Leichenbegängniß
schaft trennt
ge Woberich'n.

Län

in unterer nach
mer die Uebung
erwies ein Geiß
wenn die Gef
geheilten Hüftlei
der ihre geübte W
Bei solcher W
sch recht Komig

dem Kadaver einen Besuch abstatten, um auf demselben ihre Eier zu legen und dann — zu sterben, während die Männchen gleich nach der Begattung zu leben aufgehört haben.

So sehen wir, wie eine herrliche Gottesordnung der Machtentwicklung auch der Insekten Einhalt gebietet; hier, indem sie ihrem Dasein in dem Augenblick ein Ziel setzt, wo für die Fortpflanzung der Generation gesorgt ist.

Sobald die Todtengräber par excellence ihr Dasein geendet, findet sich ein unbescheidener und gefräßiger Gast ein, es ist der necrophorus germanicus, ein kleiner, schwarzer Schmarozer und naher Anverwandter des Vorigen, gleichsam der lachende Erbe desselben, der die Früchte genießt, an denen er keinen Antheil gehabt. Er verzehrt das Fleisch des Maulwurfs, während er die Haut verschmäht, in welche das Weibchen die Eier legt.

Der Umstand, daß man in den Höhlen der Maulwürfe sehr selten ein todtes Thier dieser Art findet, wird dadurch erklärlich, daß die Insekten dem Kadaver selbst bis in die unterirdischen Gänge nachspüren und hier ganz in derselben Weise mit ihm verfahren.

Dabei ist der Geschmack dieser kleinen Schmarozer keineswegs ein einseitiger, sie finden auch an todtten Ratten, Mäusen, Vögeln und Katzen, ja selbst an kleinen Hunden Gefallen, die sie mit derselben Sorgfalt und dem gleichem Erfolge beflattern.

Hiermit schloß Thomas seinen Vortrag „über ein Leichenbegängniß aus der Thierwelt,“ und die Gesellschaft trennte sich mit dem Wunsche: auf baldiges Wiederseh'n.

Ein Bauer kam in das Bureau eines Advokaten, wo er viele Schreiber emsig mit der Feder hantieren sah. Nachdem er eine Weile zugeschaut, fragte er neugierig: Was schreibt ihr denn so? **W!** war die Antwort.

Ländlich, sittlich.

In unserer nachbarlichen Schweiz besteht noch immer die Uebung, daß nach einem stattgehabten Brandfall ein Geistlicher die „Abdankungsrede“ hält, d. h. wenn die Gefahr beseitigt ist, so wird den herbeigeleiteten Hülfeleistenden der Dank ausgesprochen für ihre gehabte Mithewaltung.

Bei solcher „Abdankung“ kommt nun manchmal auch recht Komisches vor; so erinnert sich der „Wan-

derer“ noch ganz gut, daß bei dem Brand in D., Kt. Thurgau, der Herr Pfarrer von S. unter anderm anführte:

- 1) die fünf Häuser würden noch dastehen, wenn's nötht gebrannt hätte;
- 2) hätten noch mehr Häuser verbrennen können, wenn das Fii'r wäre größer gewesen; und
- 3) bemerkte er noch zum Schlusse: daß nun die Mannslüt und die Weibslüt mit ihren Spritzen nach Hause gehen können; u. s. w.

Vom Bodensee.

Umeier. „Sagen Sie mir doch, mein Lieber, was geht denn für ein Wind?“

Bmeier. Entschuldigen Sie, mein Herr, ich weiß es nicht, denn ich bin nicht von hier.

Recepte.

Beste Schuhschmiere bei nassem Wetter. $\frac{1}{2}$ Quart Fischthran, $\frac{1}{4}$ Pfd. Talg und 4 Loth gelbes Wachs zusammengesmolzen und das vorher warm gestellte Schuhwerk mehrmals eingerieben, worauf es so lange warm gestellt wird, bis die Schmiere völlig eingedrungen ist.

Sperlinge von den Obstbäumen abzuhalten. Einen Knoblauchknollen durchgeschnitten und die eine Hälfte davon an Bindfaden befestigt, in der Mitte eines Baumes aufgehängt, ist das sicherste Mittel, diese lästigen Gäste zu vertreiben, da ihnen dieser Geruch sehr zuwider ist.

Die Eichelmaß macht die Schweine zwar fett, aber wenn man ein mit Eichel gemästetes Schwein schlachten wollte, ohne es zuvor etwa vierzehn Tage lang mit Bohnen, Kleie, Gerste u. s. w. gefüttert zu haben, würde man nur ein unschmackhaftes, bitterliches Fleisch und Fett erhalten.

Hühneraugen haben viele Menschen, zuverlässige Mittel dagegen aber gibt es sehr wenige. Eines der einfachsten und besten ist folgendes: Man reinige und beschneide das Hühnerauge Morgens und Abends so viel als möglich und beneze es ein wenig mit Speichel; hierauf lege man eine gewöhnliche weiße Briefoblaten darauf, die man in gutem Weinessig angefeuchtet hat. Das nimmt das Hühnerauge in kurzer Zeit weg. Während dieser Zeit muß man aber den Fuß durch eine bequeme Fußbedeckung schonen.

Alphabetisches Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte.

- Nach**, 21. März, 27. Mai, 18. Juli, 29. Aug., 3. Okt., 2 u. 24. Dez.
Kalen, 2. Febr., 1. Mai, 25. Juli, 23. Sept., 11. Nov.
Karau, 28. Febr., 29. Mai, 3. Juli, 16. Okt., 13. Nov., 18. Dezbr.
Kchern, 2. April, 21. Mai; Viehm. 19. März, 26. Nov.
Alpirsbach, 25. März, 20. Mai, 3. Sept., 31. Dezbr.
Altensteig, Amststadt, 19. März, 23. Mai, 10. Sept., 26. Nov.
Altheim, 21. Mai, 11. Okt.
Altkäbden, 14. März, 1. Mai, 19. Aug., 12. Dezbr.
Amrisweil, 6. März, 4. Sept., 2. u. 30. Okt.; Viehm. am ersten Mittwoch jeden Monats.
Appenweyer, 18. März, 4. Nov.
Appenzell, 10. Jan., 7. Febr., 6. u. 20. u. 27. März, 1. u. 15. Mai, 26. Juni, 3. Juli, 28. Aug., 23. Sept., 9. u. 23. Okt., 6. u. 20. Nov., 11. Dez.
Arbon, 20. März, 11. Nov.
Auen a. d. Teck, 1. Mai, 19. Nov.
Auggen, 23. Sept.
Angaburg, Messen 7. April, 29. Sept. (je 14 Tage); Wollmarkt 10. Juni (3 Tage); Schranne jeden Freitag; Hopfenmarkt: jeden Donnerstag vom 1. Okt. bis 30. April.
 Viehm. jeden Montag u. Donnerstag.
Bachang, Krämers u. Viehm. 19. März, 14. Mai, 3. Sept.
Baden=Baden, 12. März, 12. Nov.; Vieh- u. Schweinemarkt 14. März, 14. Nov.
Baden i. d. Schweiz, 30. Jan., 16. Nov.
Badenweiler, 2. Juli, 5. Sept.
Bahlingen, 6. Febr., 2. April, 21. Mai, 24. Sept., 24. Dezbr.
Basel, Messen, 23. Febr., 24. Mai, 20. Sept., 28. Okt., 20. Dezbr.
Becherbach, Krämers u. Viehm. 6. Juni, 4. Sept.
Bellheim, 2. April, 30. Nov.
Bellheim, 3. März, 13. Okt.
Benningheim, 6. Mai, 14. Sept., 25. Nov.
Bergabern, 19. März, 6. Aug., 19. Nov.; Vieh- u. Fruchtm. am 2. u. 4. Mittwoch jeden Monats.
Bern, 16. Jan., 6. Febr., 5. März, 3. Sept., 22. Okt., 26. Nov.; Viehm. am ersten Dienstag jeden Monats.
Berned a. d. Schwarzwald, Krämers u. Viehm. 18. April, 9. Juli; Krämers, Vieh- u. Flachsm. 3. Nov.
Besigheim, 29. Juni, 28. Okt.
Beutelspach, 21. März, 31. Okt.
Bickesheim, 26. März, 7. Aug., 10. Okt.
Biesingen, 18. Jan., 14. Mai, 29. Okt.
Bietigheim, Krämers u. Viehm. 7. März, 6. Juni, 5. Dezbr.; Viehm. 1. Febr., 4. April, 1. Aug., 3. Okt.
Billigheim, Amt Mosbach, 13. Mai, 28. Okt.
Birkendorf i. Schwarzwald, Krämers u. Viehm. 6. März, 18. Juli, 22. Okt.
Birkensfeld, 1. Febr., 26. März, 21. Juni, 25. Juli, 29. Aug., 18. Okt., 19. Nov.
Bischofsheim am Neckar, 8. April, 16. Sept.
Bischofsheim ander Tauber, 12. Febr., 29. April, 21. Mai, 8. Juli, 26. Aug., 4. Nov., 21. Dezbr.; Viehm. 13. Febr., 28. Mai, 9. Juli, 27. Aug., 5. Nov.
Bischofsjeil, 8. Febr., 6. Mai, 6. Juni, 18. Juli, 2. Sept. 14. Nov.
Blochingen, 3. April, 21. Nov.
Blumberg, Krämers u. Viehm. 7. März, 20. Juni, 24. Okt.
Böblingen, Krämers u. Viehm. 8. Febr., 4. April, 24. Oktbr.
Bödingheim, 21. Sept., 21. Dezbr.
Bonnndorf a. d. Schwarzwald, Krämers u. Viehm. 3. Mai, 18. Juli, 7. Nov.; Viehm. 1. Febr., 7. März, 4. April, 6. Juni, 8. Aug., 19. Sept. 10. Okt., 5. Dezbr.
Brackenheim, Krämers u. Viehm. 1. Mai, 2. Sept.; Krämers, Vieh- u. Flachsm. 11. Nov.
Bräunlingen, Krämers, u. Viehm. 28. Jan., 6. Mai, 22. Juli, 24. Okt., 26. Nov.; Vieh- u. Schweinem. 11. Jan., 14. März, 11. April, 13. Juni, 12. Sept., 12. Dezbr.
Bregenz, Krämers u. Viehm. 16. Okt.
Breisach (alt), 12. März, 19. Aug., 28. Okt.
Bretten, 28. Febr., 24. April, 14. Aug., 6. Nov.; Viehm. am zweiten Montag jeden Monats.
Bruchsal, 13. März, 28. Mai, 27. Aug., 19. Nov.; Viehm. 17. Jan., 21. Febr., 12. März, 17. April, 27. Mai, 19. Juni, 17. Juli, 26. Aug., 18. Sept., 16. Okt., 18. Novbr., 16. Dezbr.
Brugg, 2. Febr., 9. Mai, 29. Sept., 12. Dezbr.
Buchau, Krämers u. Viehm. 27. Febr., 30. Juli, 22. Okt.
Bühl, Krämers. 19. Febr., 13. Mai, 5. Aug., 11. Nov.; Viehm. 20. Febr., 14. Mai, 6. Aug., 12. Nov.
Burlach, Krämers, Vieh- u. Flachsm. 1. Okt.
Calte, 20. Febr., 9. Mai, 24. Sept., 3. Dezbr.
Candern, 12. März, 25. Nov. Viehm. 8. Jan., 12. Febr., 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. Aug., 10. Sept., 14. Okt., 11. Novbr., 9. Dezbr.
Cappel a. Rh., 23. Okt.
Carlruhe, Messen 3. Juni, 4. Nov. (je 14 Tage); Pferdem. 10. Juni.
Chur, 5. u. 31. März, 12. Mai, 22. Sept., 19. Okt., 23. Novbr., 12. Dezbr.; Viehm. 1. Mai.
Constanz, Messen 15. April, 16. Sept., 2. Dez. (je 8 Tage); mit diesen Messen ist je ein Vieh-, Leder-, Schnitz-, Kübler- und Faßwaarenmarkt verbunden; Viehm. 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. u. 21. Dez. Frucht- u. Mehlm. jeden Freitag.
Crailsheim, Krämers. 22. Mai, 11. Nov., 21. Dez.; Viehm. 6. Febr., 5. März, 30. April, 14. Mai, 25. Juni, 13. Aug., 17. Sept., 15. Okt., 19. Nov. Schafmarkt: 10. Sept.
Denkendorf, 21. März, 28. Okt.
Derdingen bei Maulbronn, Krämers u. Viehm. 2. Febr., 2. April, 3. Sept., 14. Nov.
Dettingen b. Glatten, 2. Febr., 8. Juli.
Dettingen u. Teck, 2. April, 10. Dez.
Diemeringen, 29. Juni, 21. Septbr., 28. Okt., 21. Dezbr.
Diengen, 2. April, 21. Mai, 24. Aug., 21. Sept.
Dießenhofen, Krämers und Viehm. 8. Jan., 12. Febr., 11. März, 8. April, 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli, 12. August, 9. Sept., 14. Okt., 18. Nov., 21. Dez.
Donauschingen, Krämers, Vieh- u. Schweinem. 23. April, 24. Juni, 30. Sept., 11. Nov.; Vieh- und Schweinem. 28. Febr., 27. März, 29. Mai, 28. Aug., 30. Oktbr.; Schweinem. 31. Jan., 31. Juli, 26. Dez.; Pferdem. 6. März, 4. Sept. Fruchtm. jeden Mittwoch.
Durlach, Krämermarkt 5. März, 13. Aug., 11. Dezbr.; Viehm. 22. Jan., 26. Febr., 25. März, 22. April, 27. Mai, 24. Juni, 22. Juli, 26. Aug., 23. Sept., 28. Okt., 25. Nov., 23. Dezbr.
Eberbach, 28. März, 13. Mai, 29. Aug., 28. Nov.
Ebingen, Krämers u. Viehmarkt 12.

Krämer-, Vieh- und Lederm. 20. Febr., 27. März, 21. Mai, 28. Aug., 1. Okt., 3. Dez.; Schafm. 13. Aug., 24. Sept., 18. Nov., 13. Dezbr.

Heiligenberg, Krämer- und Viehm. 14. Mai, 27. Aug., 9. Nov.

Heiligkreuzsteinach, Krämermarkt 18. März, 27. Mai, 16. Sept., 18. Nov., zugleich Gezpinnstm.; Viehm. 20. März, 28. Mai, 17. Sept.

Heinzingen, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 25. März.

Heitersheim im Breisgau, 26. Aug., 6. Dez.; Viehm. 8. Jan., 5. Febr., 4. März, 8. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 7. Okt., 4. Nov.

Heinrichsweilerhof, D.A. Kettwang, Krämer- u. Viehm. 4. Juni, 3. Dez.; Viehm. 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov.

Herbolzheim, 2. April, 21. Mai, 28. Okt.

Herisau, 9. Febr., 26. April, 14. u. 18. Okt., 22. Nov. u. 20. Dezbr.

Herrschried, Krämer- u. Viehm. 20. März, 10. Juni, 1. Aug., 9. Okt.

Hiltsbach bei Sinshausen, 9. April, 1. Juli, 9. Sept.

Hilzingen, Krämer- u. Viehm. 15. Juni, 21. Okt., 25. Nov.; Vieh- u. Schweinem. am ersten Freitag jeden Monats.

Hörden b. Gernsb., Krämer- u. Viehm. 2. April, 18. Juni, 1. Okt.

Hohenhaslach, 1. Mai.

Hornberg, Krämer- u. Viehm. 14. März, 24. Juni, 26. Aug., 12. Sept., 30. Dezbr.

Hüfingen 21. März, 16. Mai, 1. Aug., 17. Okt., 3. Dez.

Jshenheim, 24. April, 30. Okt.

Jummenstaab, 1. Mai, 6. Sept.

Inneringen, 3. Mai, 25. Juli, 14. Sept., 21. Nov.

Jöny, Krämer- u. Viehm. 25. April, 25. Juli, 3. Okt., 14. Novbr.; Viehm. am 1. Donnerstag jeden Monats.

Kadelburg, A. Waldbshut, Krämerm. 4. März, 21. Mai, 26. Aug.

Kaiserslautern, Krämerm. 6. Febr., 19. Mai, 18. Aug., 12. Novbr.; Frucht. jeden Dienstag.

Kandern, 12. März, 25. Nov.; Viehm. am 2. Montag jeden Monats.

Kehl, Krämer- u. Viehm. 2. April, 21. Mai, 1. Oktbr., 19. Novbr.; Schweinem. am ersten Donnerstag jeden Monats; Fruchtmarkt alle Donnerstage.

Kempten, a. in der Altstadt: Krämer-

u. Viehm. 14. Febr., 18. Sept.; Krämerm. 25. bis 27. Juni; Pferde- u. Viehm. 25. Juni; — b. in der Neustadt: Krämerm. 1. u. 9. Mai, 25.—27. Nov.; Viehm. jeden Samstag während dem Fasten- und Pfingst- samstage, und am 25. Nov., 24. u. 31. Dezbr.

Kenzingen i. Br., Krämer- u. Viehm. 30. April, 13. Aug., 3. Dez.; Viehm. 21. März, 16. Mai, 17. Okt.

Kippenheim bei Lahr, 26. Febr., 21. Okt.

Kirchberg a. d. Tatz, 25. Jan., 1. Mai, 1. Nov.

Kirchen, A. Lörrach, 30. April, 24. Okt.; Viehm. 7. März, 6. Juni, 4. Juli, 5. Sept.

Kirchheim a. Neck., 1. April, 3. Sept.

Kirnbach, 7. Mai, 3. Sept.

Kleinlaudenburg, Krämer- u. Viehm. 12. März, 22. Juli, 25. Nov.

Klosterwald, 20. März, 14. Mai, 20. Aug., 19. Nov.

Knuttingen, Krämer- u. Viehm. 20. März, 21. Mai, 20. Aug., 15. Okt., 17. Dez.; Viehm. 16. Jan., 20. Febr., 16. April, 18. Juni, 16. Juli, 17. Sept., 15. Nov.

Königsbach, 13. Mai, 28. Okt.; Pferde- u. Viehm. 8. Febr., 11. Juli, 12. Sept.

Kork, Krämer- u. Viehm. 28. Okt.

Krauchenwies, 18. März, 13. Mai, 7. Nov.

Kreuzlingen, 15. April, 16. Sept., 2. Dez.

Kropfingen, 3. Febr., 20. Okt.

Külsheim, Krämerm. 12. März, 14. Mai, 10. Sept., 8. Okt.; Viehm. 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Juni, 11. Sept., 9. Okt.

Kuppenheim bei Kastatt, Krämer- u. Viehm. 14. Okt.

Lahr, Krämer- u. Viehm. 19. März, 20. Aug., 5. Nov.; Krämerm. 17. Dez.; Viehm. 14. Mai, 1. Okt.

Laichingen auf der Alp, Krämer-, Vieh-, u. Pferd. 1. April, 20. Mai, 22. Okt., 30. Nov. Leinwand- u. Garnm. 24. Febr., 14. Mai, 24. Aug., 28. Okt.

Landsheim, 16. Sept.

Landau, 5. Mai, 8. Sept.; Frucht. jeden Dienstag und Donnerstag.

Langenau, 1. April, 20. Mai, 29. Sept., 21. Dezbr.

Langensteinbach, Krämer- u. Viehm. 14. Mai, 22. Oktbr.; Viehm. 21. März, 18. Juli.

Laupheim, Krämer- u. Viehm. 12. Febr., 1. April, 20. Mai, 25. Juli, 14. Okt.; Pferde- u. Viehm. 27. Febr., 23. April, 11. Juni, 10. Sept.

Leinstetten, 25. März, 20. Mai, 25. Juli, 28. Okt., 30. Nov.

Leipzig, Messen: 8. Jan., 15. April, 23. Sept.

Leuzkirch, Krämerm. 19. Febr., 2. April, 25. Juni, 1. Okt.

Leuzkirch, Krämer- u. Viehmarkt 4. März, 13. Mai, 21. Okt., 2. Dez.; Viehm. am 1. Montag jeden Monats.

Lichtenau, 2. Mai, 26. Sept., 12. Dez.

Viehm. 1. Febr., 3. Mai, 27. Sept., 13. Dezbr.

Lichtensteig, 5. Febr., 8. April, 27. Mai, 4. Nov.

Limbach, 15. Juli, 28. Okt.

Lindau, Messen: 19. April, 8. Nov.; Viehm. jeden Samstag.

Liptingen, 11. März, 6. Juni, 9. Sept., 7. Nov.

Löffingen, Krämer- u. Viehm. 1. Mai, 23. Sept., 30. Dezbr.; Viehm. 4. März, 5. Aug.; Schweinem. am zweiten Montag jeden Monats.

Lörrach, 21. Febr., 18. Sept.; Viehm. 15. Jan., 19. Febr., 18. März, 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 15. Juli, 19. Aug., 16. Sept., 21. Oktbr., 18. Nov., 16. Dez.

Lottstetten im Kleggau, Krämer- u. Viehm. 22. Jan., 6. Mai, 21. Okt.

Luzern, 5. Febr., 2. April, 7. u. 21. Mai, 1. u. 15. Okt., 24. Dezbr.

Mahlberg, 11. März, 1. August, 25. Nov.

Mannheim, Messen: 1. Mai, 29. Sept. (je 14 Tage); Viehm. 2. Jan., 6. Febr., 12. März, 2. April, 9. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dezbr.

Marbach, a. Neck., Krämer- u. Viehm. 30. April, 14. Juli, 19. Nov. (je Tage zuvor Holz.) Viehm. 3. März.

Marzdorf, 15. Jan., 11. März, 27. Mai, 16. Sept., 18. Nov.; Viehm. jeden Montag, an welchem auch landw. Erzeugnisse aller Art eingeführt u. verkauft werden dürfen.

Meckesheim, 25. März, 9. Sept.

Meersburg, Krämerm. 2. Sept., zugleich Holzgeschirr- u. Bretterm., 11. Nov., 5. Dezbr.

Meitingen, 19. März, 11. u. 30. Okt.

Memmingen, 15. Okt.; Viehm. 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 2. Juli, 6. Aug., 3. Dez.; Pferde- u. Viehm. 4. Juni; Pferde-, Vieh- u. Schafm. 3. Sept., 1. Okt.; Hopfenw. jeden Montag vom 1. Okt. bis 1. Mai; Frucht. jeden Dienstag.

Mengen, Krämer- u. Viehm. 10. Febr. Krämerm. 23. April, 24. Juni, 14. Sept., 12. Nov.

Menzingen, 6. Breiten, Krämerm. 21. Mai, 23. Sept.; Viehm. 7. März. Merklingen, Krämer, Vieh u. Pferdemarkt 1. April, 9. Sept. Mähringen, Krämer, Vieh u. Schafm. 18. März, 17. Juni, 22. Juli, 30. Sept., 21. Okt., 28. Nov.; Vieh u. Schafm. märkte: 29. Jan., 26. Febr., 6. Mai, 26. Aug., 30. Dezbr. Mönchweiler, Krämer u. Viehm. 4. März, 28. Mai, 4. Juli, 6. Sept. Möstlich, 4. März, 21. Mai, 20. Juli, 28. Okt., 13. Dez.; Viehm. 1. Jan., 5. Febr., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dezbr. Mosbach, Krämerm. 12. Febr., 2. April, 24. Juni, 9. Sept., 7. Nov.; Viehm. 6. u. 29. Febr., 19. März, 14. Mai, 29. Okt., 19. Nov. Mühlburg, 14. März, 22. Aug., 28. Nov. Mühlheim a. d. Donau, Krämer u. Viehm., 26. Febr., 13. Mai, 28. Sept., 30. Okt., 30. Nov. Müllheim, Krämer u. Viehm. 14. Mai, 7. Nov.; Viehm. 2. Febr., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 1. Nov. Münsingen, Krämer u. Viehm., 12. Febr., 4. April, 20. Juni, 25. Sept., 31. Okt., 7. u. 14. u. 21. Nov., 21. u. 23. Dezbr.

Neckarelz, 21. Mai, 19. Aug. Neckargemünd, 12. Febr., 24. Juni, 25. Nov.; Viehm. 27. Febr., 30. April, 26. Sept. Neckargerach, 30. April, 8. Okt. Neuhausen (Württemberg), Krämer u. Viehm. 13. März, 12. Juni, 18. Sept., 13. Nov. Neustadt a. d. Schwarzwald, 22. Jan., 11. März, 13. Mai, 29. Juli, 28. Okt. Nördlingen, Messen: 7. April, 2. Juni; Viehm. am letzten Dienstag jeden Monats. Nusloch, 21. Mai, 2. Dez. Oberkirch, Krämerm. 1. Mai, 7. Aug., 4. Dez.; Viehm. 7. März, 3. Okt. Oberklemmingen, 19. März, 3. Sept. Oberndorf, am Neckar, Krämer u. Viehm. 5. Febr., 12. März, 1. Mai, 12. Juni, 22. Juli, 26. Aug., 30. Sept., 11. Nov. Obrigheim, 15. Juli, 4. Nov. Oettingen, Amt Bruchsal, 9. Juli. Offenburg, 6. u. 7. Mai, 16. u. 17. Sept.; Pferdemarkt 5. Juni. Offnadingen i. Br., 2. April, 14. Sept. Olnhausen, 29. Jan., 29. April, 27. Aug.

Olten, 29. Jan., 18. März, 8. u. 29. April, 3. Juni, 1. Juli, 2. Sept., 21. Okt., 9. Dezbr. Oppenheim, 23. Jan., 19. Juli. Öttersburgen, 15. Juli, 16. Okt., 9. Dez. Pfalzgrafenweiler, 29. Febr., 27. Juni, 3. Okt. Pforzheim, 12. März, 11. Juni, 1. Okt., 10. Dez.; Viehm. 2. Jan., 5. Febr., 4. März, 2. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept., 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez. Pfullendorf, Krämer u. Viehm. 26. Febr., 6. Mai, 26. Aug., 21. Okt., 9. Dez.; Viehm. am letzten Dienstag jeden Monats. Radolfzell, Krämer, Vieh u. Schweinem. 6. März, 15. Mai, 21. Aug., 6. Nov.; Vieh u. Schweinem. 3. u. 17. Jan., 7. und 21. Febr., 6. März, 3. und 17. April, 1. Mai, 5. u. 19. Juni, 3. u. 17. Juli, 7. Aug., 4. u. 18. Sept. zugl. Holzgehirn., 2. u. 16. Okt., 6. Nov., 4. u. 18. Dez.; Pferdemarkt 6. u. 20. März, 3. u. 17. April, 1. u. 15. Mai; Fruchtmarkt jeden Mittwoch. Ragatz, 5. Febr., 25. März, 25. Sept., 21. Okt., 2. Dezbr. Rapperswyl, 31. Jan., 7. Febr., 3. April, 22. Mai, 21. Aug., 2. Okt., 18. Dez. Raßkatt, Krämer u. Viehm. 29. April, 26. Aug.; Viehm. 11. Jan., 8. Febr., 14. März, 30. April, 9. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 27. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 30. Nov., 12. Dez. Ravensburg, Krämer, Vieh u. Schweinem. 22. Juni, 16. Nov.; Pferdemarkt 2. März, 26. Okt.; Schafm. 13. Juni, 17. Okt.; Frucht-, Vieh u. Schweinem. markt jeden Samstag. Renchen, 11. März, 21. Okt. Reutlingen, Ledermessen, einschl. roher Häute: 18. März, 12. Aug.; Luchsmessen: 4. u. 5. März, 7. u. 8. Okt.; Krämer u. Viehm. 27. Febr., 6. Aug., 29. Okt., 10. Dez.; Schafm. 12. März, 7. Aug., 29. Okt., 10. Dez.; Viehm. 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dezbr.; Schnittwaaren u. Brennholz. jeden Samstag. Rheinfelden, 1. Jan., 1. Mai, 28. Aug., 6. Nov. Rheinzabern, 1. — 3. Sept. Rieblingen, Krämer u. Viehm. 19. Febr., 8. April, 27. Mai, 29. Juli, 14. Okt., 23. Dez.; Viehm. 2. Jan., 5. Febr., 4. März, 2. April, 6. Mai, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept.,

7. Okt., 4. Nov., 2. Dez.; Frucht-, Viktualien- u. Schweinem. j. Montag. Riegel, Krämer u. Viehm. 6. Febr., 2. Juli, 1. Okt. Romanshorn, Frucht. jeden Montag. Rorschach, Krämer u. Viehm. 16. Mai, 7. Nov., 5. Dez., Frucht. jeden Donnerstag. Rottenburg, 4. März, 3. Juni, 4. Nov.; Viehm. 15. Jan., 26. Aug. Rottweil, Krämer u. Viehm. 8. Febr., 23. April, 24. Juni, 14. Sept., 18. Okt., 25. Nov. Salem, Krämer u. Viehm. 2. Febr., 4. Nov. Säckingen, Krämer u. Viehm. 6. März, 25. April, 21. Okt., 2. Dez.; Viehm. 5. Febr., 2. April, 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug., 2. Sept. Sargans, 27. Febr., 7. Mai, 1. Okt., 7. u. 21. Nov., 30. Dezbr. Saulgan, Krämer, Pferd u. Viehm. 15. Febr., 2. April, 21. Mai, 30. Sept., 30. Nov. Schaffhausen, Krämer u. Viehm. 20. Febr., 21. Mai, 27. Aug., 12. Nov.; Viehm. 2. Jan., 6., 20. u. 26. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. u. 17. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dez. Schiltach, Krämerm. 26. Febr., 29. Juni, 25. Juli, 21. Sept., 30. Nov. Schliengen, 12. Febr., 27. Mai, 9. Sept., 2. Dezbr. Schönan, 8. April, 1. Juli, 28. Okt.; Viehm. 11. Jan., 8. Febr., 14. März, 11. April, 10. Mai, 13. Juni, 11. Juli, 8. Aug., 12. Sept., 10. Okt., 14. Nov., 12. Dez. Schopfheim, Krämer u. Viehm. 6. Febr., 21. Mai, 1. Okt., 10. Dez.; Viehm. 3. Jan., 7. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez. Schorndorf, Krämer u. Viehm. 5. März, 21. Mai, 26. Nov. (je Tags zuvor Holz- u. Bretterm.); Viehm. 6. Aug. Schramberg, Krämer u. Viehm. 11. März, 13. Mai, 17. Juni, 12. Aug., 14. Okt., 9. Dezbr. Schriesheim, Krämerm. 6. März, 31. Juli, 26. Aug., 30. Okt.; Viehm. 5. März, 30. Juli, 27. Aug., 29. Okt. Schweigen, Krämerm. 27. März, 26. Juni, 25. Sept.; Viehm. 26. März, 25. Juni, 24. Sept.; Gespinnst. 12. Nov. Schwyz, 29. Jan., 17. März, 6. Mai, 14. Okt., 18. Nov., 4. Dezbr. Singen, Krämer u. Viehm. 3. Juni, 12. Sept., 4. Nov.; Viehm. 9.

Jan., 13. Febr., 12. März, 9. April, 14. Mai, 9. Juli, 13. Aug., 8. Okt., 10. Dez.
 Einsheim, 12. März, 19. Aug., 4. Nov.; Vieh- u. Schafm. 12. März, 10. Sept., 12. Nov., 3. Dez.; Schafm. 6. Aug.; Frucht. jeden Montag.
 Spaichingen, 26. Febr., 3. April, 13. Juni, 24. Aug., 16. Okt., 11. Nov.
 Speyer, Messen: 5. Mai, 23. Okt., (je 8 Tage); Frucht. jeden Dienstag.
 St. Blasien, Krämer- u. Viehm. 26. Juni, 14. Sept.
 St. Gallen, 4. Mai, 19. Oktober; Wochenm. jeden Samstag.
 St. Georgen bei Willingen, Krämer- u. Viehm. 19. März, 7. Mai, 25. Juni, 22. Aug., 15. Okt.
 St. Märgen, 27. Juni, 2. Sept.
 Staufen, Stadt, 20. Febr., 30. April, 25. Juli, 11. Nov.
 Stedborn, 7. Febr., 2. Mai; Viehm. 14. Nov.
 Stein am Rhein, Krämer- u. Viehm. 24. April, 14. Aug., 23. Okt.
 Stein (Canton Aargau), Krämer- u. Viehm. 29. Jan., 8. April, 15. Okt.
 Stetten am kalten Markt, 26. März, 11. Juni, 3. Sept., 5. Nov.
 Stettfeld bei Bruchsal, 16. April.
 Stockach, Krämer- u. Viehm. 18. April, 4. Juli, 10. Okt., 14. Nov.; Viehm. 2. Jan., 6. Febr., 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. Aug., 3. Sept., 1. Okt., 5. Nov., 3. Dez.; Frucht- u. Ferkeln. jeden Dienstag.
 Strümpfelbrunn, Amt Eberbach, 7. Mai, 30. Juli, 22. Okt.
 Stühlingen, Krämer- u. Viehm. 8. Jan., 4. März, 29. April, 3. Juni, 19. Aug., 30. Sept., 4. Nov.; Viehm. 12. Febr., 13. Mai, 8. Juli, 9. Sept., 14. Dezbr.
 Stuttgart, Messen: (1 Woche), 20. Mai, 16. Dez.; Tuchmesse und Wollmarkt 20.—22. Aug.; Pferd. 15. u. 16. April.
 Sulz am Neckar, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 7. März, 6. Juni, 5. Sept., 24. Okt.; Krämer- u. Viehm. 19. Dez.; Schafm. 27. März, 6. Sept., 25. Okt.
 Sulzburg i. B., 3. Juni, 31. Okt.
 Tettinang, Krämer- und Viehm. 13. Mai, 18. Sept., 20. Nov.
 Thengenstadt, Krämer- u. Viehm. 18. März, 25. April, 18. Juni, 21. Septbr., 28. Okt.; Vieh- u. Schweinem. 26. Jan., 23. Febr., 31. Mai, 26. Juli, 30. Aug., 29. Nov., 27. Dezbr.

Thiengen, Krämer- und Viehm.: 5. Febr., 8. April, 14. Mai, 24. Juni, 26. August, 30. Sept., 2. Dez.; Viehm. 14. März, 9. Juli, 21. Okt.
 Todmooos (Vordertodmooos), Krämer- und Viehm. 21. Mai, 26. Juli, 16. Aug., 7. Septbr.
 Trochtelfingen, 11. März, 21. Mai, 21. Sept., 4. Nov.
 Tryberg, 3. Febr., 16. März, 3. Mai, 4. Juli, 24. August, 29. Sept., 25. Nov., 27. Dezbr.
 Tuttlingen, Krämer- u. Viehm. 12. März, 7. Mai, 9. Juli, 15. Okt., 14. Nov., 23. Dez.; Woll- u. Schafm. 16. Juni, 31. Aug., (je 3 Tage).
 Ueberlingen, Krämer- u. Viehm., 13. März, 8. Mai, 28. Aug., 23. Okt., 11. Dezbr.; Viehm. am letzten Mittwoch jeden Monats; Frucht. jeden Mittwoch.
 Ulm, Messen: 10. Juni, 2. Dez. (je 8 Tage); Pferd. 23. Jan., 20. Febr., 12. März, 11. Juni, 19. Nov.; Vieh- u. Schafm. 4. April, 14. Juni, 9. Nov.; Wollm. 14. Juni; Ledern. 4. März, 16. Septbr.; Tuchm. 11. März, 28. Okt. (je 3 Tage); Hosenm. jeden Samstag vom 1. Okt. bis 1. Jan.; Frucht. jeden Samstag.
 Urach, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 22. Febr., 1. Mai, 25. Juli, 4. Okt., 2. Nov.; Schafm. 26. Juli, 5. Okt., 2. Nov.; Krämer- und Viehm. 12. Dezbr.
 Ugnach, 23. Jan., 10. Febr., 9. u. 30. März, 14. Mai, 19. Okt., 2. u. 16. Nov., 7. Dez.
 Wachingen an der Enz, Krämer-, Pferde- u. Viehm. 12. März, 30. April, 9. Juli, 5. Sept., 12. Nov.
 Willingen, Krämer-, Vieh- u. Frucht. 2. April, 1. u. 21. Mai, 25. Juli, 21. Sept., 28. Okt.; Krämer- u. Frucht. 21. Dezbr.; Vieh- und Frucht. 12. März.
 Wöhrenbach, Krämer- u. Viehm. 9. Mai, 1. Juli, 7. Okt., 18. Nov.
 Wöhlingenstadt, 26. Febr., 1. Mai, 30. Sept., 11. Nov., 6. Dezbr.
 Waldkirch, 29. Febr., 1. Mai, 25. Juli, 28. Nov.
 Wallsee, Krämerm. 2. April, 21. Mai, 1. Okt., 12. Nov.; Pferd. 19. März, 4. Juni, 1. Okt.; Viehm. am letzten Freitag jeden Monats.
 Waldbut, Krämer-, Vieh- u. Frucht. 5. Febr., 20. März, 1. Mai, 6. Juni, 25. Juli, 25. Sept., 16. Okt., 6. u. 30. Dez.
 Walldorf, 21. Okt.
 Wallbörn, Messe: 28. Mai, (14 Tage); Krämerm. 21. März, 8. Okt.

Wangen, i. Allg., Krämer- u. Viehm. 21. Mai, 23. Sept., 11. u. 25. Nov.; Vieh-, Frucht- u. Viktualienm. 3. Jan., 7. Febr., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 7. Aug., 4. Sept., 2. Okt., 6. Nov., 4. Dez.
 Wehr, Krämer- u. Viehm. 13. Febr., 14. Mai, 13. Aug., 12. Nov.; Viehm. 9. Jan., 12. März, 9. April, 11. Juni, 9. Juli, 10. Sept., 8. Okt., 10. Dez.
 Weil, die Stadt, Krämer-, Pferde-, Vieh- u. Schweinem. 11. März, 8. April, 27. Mai, 24. Aug., 21. Okt., 16. Dezbr.; Pferde-, Vieh- und Schweinem. 8. Jan., 12. Febr., 29. April, 29. Juli, 16. Sept., 18. Nov.
 Weinsfelden, Krämer- u. Viehm. 14. Febr., 8. Mai, 13. Nov., 11. Dezbr.; Viehmarkt 10. u. 31. Jan., 28. Febr., 13. u. 27. März, 10. u. 24. April, 29. Mai, 12. u. 26. Juni, 10. u. 31. Juli, 14. u. 28. Aug., 11. u. 25. Sept., 9. u. 30. Okt., 27. Nov., 26. Dezbr.
 Weingarten, (Württemberg), 9. und 10. Mai, 24. Juni.
 Weinheim, 19. März, 7. Mai, 12. Aug., 5. Nov., 10. Dezbr.
 Welschingen, Krämer- u. Viehm. 22. März, 8. Aug.
 Wertheim, 26. März, 7. Mai, 27. Aug., 1. Okt., 25. Nov.; Viehm. 7. u. 28. Febr., 27. März, 17. u. 24. April, 9. u. 29. Mai, 19. u. 26. Juni, 17. u. 31. Juli, 14. u. 28. Aug., 11. u. 25. Sept., 30. Okt., 13. u. 27. Nov.
 Wiesloch, 2. April, 12. Aug., 6. Dez.
 Winterthur, 21. März, 2. Mai, 10. Okt., 7. Nov., 19. Dez.; Viehm. am ersten Donnerstag jeden Monats.
 Wolfach, Krämer- u. Viehm. 6. März, 15. Mai, 7. Aug., 9. Okt.; Krämerm. 19. Dezbr.
 Wurzach, Krämer- u. Viehm. 1. Febr., 7. März, 2. Mai, 3. Okt., 7. Nov.; Viehm. 4. Jan., 4. April, 6. Juni, 4. Juli, 1. Aug., 5. Sept., 5. Dez.
 Wyl, 6. Febr., 5. März, 23. April, 28. Mai, 2. Juli, 20. Aug., 1. Okt., 19. Nov., 3. Dezbr.
 Zell am Harmersbach, Krämer- u. Viehm. 2. April, 21. Mai, 24. Aug., 28. Okt.
 Zell im Wiesenthal, Krämer- u. Viehm. 12. Febr., 7. Mai.
 Zülich, Ledermesse: 1. April; Messen: 1. Mai, 6. Juni, 11. Sept., 11. Nov.
 Zug, 2. April, 21. Mai, 22. Okt., 26. Nov.
 Zurzach, 2. März, 18. u. 25. Mai, 24. Aug., 4. Nov., 9. Dezbr.

Reductionstabellen gangbarer Münzsorten.

Verwandlung der Vereins- und Preussischen Thaler in Gulden und Kreuzer.

1 Thaler hat 24 gute oder 30 Sgr.; der gute Groschen hat 12 Pfennige; 2 gGr. = $8\frac{3}{4}$ fr.;
4 gGr. = $17\frac{1}{2}$ fr.; 6 gGr. = $26\frac{1}{4}$ fr.; 8 gGr. = 35 fr.; $\frac{1}{2}$ Thaler = $52\frac{1}{2}$ fr.

Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.
1	1	45	7	12	15	13	22	45	19	33	15	70	122	30	400	700	—
2	3	30	8	14	—	14	24	30	20	35	—	80	140	—	500	875	—
3	5	15	9	15	45	15	26	15	30	52	30	90	157	30	1000	1750	—
4	7	—	10	17	30	16	28	—	40	70	—	100	175	—	1500	2635	—
5	8	45	11	19	15	17	29	45	50	87	30	200	350	—	2000	3500	—
6	10	30	12	21	—	18	31	30	60	105	—	300	525	—	5000	8750	—

Verwandlung der Fünffrankenthaler in Gulden und Kreuzer.

Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.												
1	2	20	18	42	—	35	81	40	52	121	20	69	161	—	86	200	40
2	4	40	19	44	20	36	84	—	53	123	40	70	163	20	87	203	—
3	7	—	20	46	40	37	86	20	54	126	—	71	165	40	88	205	20
4	9	20	21	49	—	38	88	40	55	128	20	72	168	—	89	207	40
5	11	40	22	51	20	39	91	—	56	130	40	73	170	20	90	210	—
6	14	—	23	53	40	40	93	20	57	133	—	74	172	40	91	212	20
7	16	20	24	56	—	41	95	40	58	135	20	75	175	—	92	214	40
8	18	40	25	58	20	42	98	—	59	137	40	76	177	20	93	217	—
9	21	—	26	60	40	43	100	20	60	140	—	77	179	40	94	219	20
10	23	20	27	63	—	44	102	40	61	142	20	78	182	—	95	221	40
11	25	40	28	65	20	45	105	—	62	144	40	79	184	20	96	224	—
12	28	—	29	67	40	46	107	20	63	147	—	80	186	40	97	226	20
13	30	20	30	70	—	47	109	40	64	149	20	81	189	—	98	228	40
14	32	40	31	72	20	48	112	—	65	151	40	82	191	20	99	231	—
15	35	—	32	74	40	49	114	20	66	154	—	83	193	40	100	233	20
16	37	20	33	77	—	50	116	40	67	156	20	84	196	—	200	466	40
17	39	40	34	79	20	51	119	—	68	158	40	85	198	20	500	1166	40

Verwandlung der Kronenthaler in Gulden und Kreuzer.

Stück	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.												
1	2	42	11	29	42	21	56	42	31	83	42	41	110	42	60	162	—
2	5	24	12	32	24	22	59	24	32	86	24	42	113	24	65	175	30
3	8	6	13	35	6	23	62	6	33	89	6	43	116	6	70	189	—
4	10	48	14	37	48	24	64	48	34	91	48	44	118	48	75	202	30
5	13	30	15	40	30	25	67	30	35	94	30	45	121	30	80	216	—
6	16	12	16	43	12	26	70	12	36	97	12	46	124	12	85	229	30
7	18	54	17	45	54	27	72	54	37	99	54	47	126	54	90	243	—
8	21	36	18	48	36	28	75	36	38	102	36	48	129	36	95	256	30
9	24	18	19	51	18	29	78	18	39	105	18	49	132	18	100	270	—
10	27	—	20	54	—	30	81	—	40	108	—	50	135	—	1000	2700	—

Verwandlung der Franken in Gulden.

Stück	fl.	fr.															
1	—	28	4	1	52	7	3	16	10	4	40	40	18	40	70	32	40
2	—	56	5	2	20	8	3	44	20	9	20	50	23	20	80	37	20
3	1	24	6	2	48	9	4	12	30	14	—	60	28	—	90	42	—

876

Mit
 Zu
 Haupt-
 samme.
 für
 Gulden.
 fl.
 1000 40
 900 36
 800 32
 700 28
 600 24
 500 20
 400 16
 300 12
 200 8
 100 4
 90 3
 80 2
 70 2
 60 2
 50 2
 40 1
 30 1
 20
 10
 9
 8
 7
 6
 5
 4
 3
 2
 1
 Es ist
 immer gel
 meist nur
 solle verlaß

Nützliche Interesse- oder Zinsrechnung,

zu 4, zu 5 und zu 6 pro Cento gerechnet.

Hauptsumme.	Zu 4 pro Cento.						Zu 5 pro Cento.						Zu 6 pro Cento.								
	Für ein Jahr.			Für einen Monat.			Für ein Jahr.			Für einen Monat.			Für ein Jahr.			Für einen Monat.					
	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.			
1000	40			3	20				50			4	10			60			5	—	
900	36			3	—				45			3	45			54			4	30	
800	32			2	40				40			3	20			48			4	—	
700	28			2	20				35			2	55			42			3	30	
600	24			2	—				30			2	30			36			3	—	
500	20			1	40				25			2	5			30			2	30	
400	16			1	20				20			1	40			24			2	—	
300	12			1	—				15			1	15			18			1	30	
200	8				40				10				50			12				—	
100	4				20				5				25			6				—	
90	3	36			18			4	30			22	2		5	24				27	
80	3	12			16			4	—			20	—		4	48				24	
70	2	48			14			3	30			17	2		4	22				21	
60	2	24			12			3	—			15	—		3	36				18	
50	2	—			10			2	30			12	2		3	—				15	
40	1	36			8			2	—			10	—		2	24				12	
30	1	12			6			1	30			7	2		1	48				9	
20		48			4			1	—			5	—		1	12				6	
10		24			2				30			2	2			36				3	
9		21	2		1	3			27			2	1			32	1			2	2
8		19	—		1	2			24			2	—			28	3			2	1
7		16	3		1	1			21			1	3			25	—			2	—
6		14	1		1	—			18			1	2			22	2			1	3
5		12	—		1	—			15			1	1			18	—			1	2
4		9	2		—	3			12			1	—			14	1			1	—
3		7	—		—	2			9			—	5			10	3			—	3
2		4	3		—	1			6			—	2			7	—			—	2
1		2	1		—	—			3			—	1			3	2			—	1

Es ist zu bemerken, daß man bei dieser Zinsrechnung die Hellerbrüche mit Fleiß hinweg gelassen hat, weil solche ohnehin nicht bezahlt werden können, mithin den meisten nur zur Verwirrung dienen. Uebrigens kann man sich sicher auf diese Tabelle verlassen.

Einnahm- und Ausgab-Tabelle,

über Bestand, Besoldung, Liedlohn, Zins, und dergleichen mehr, mit Vermeidung der großen Brüche.

Sauptsumme für ein Jahr.	Für 3 Viertel Jahr.		Für ein halbes Jahr.		Für ein Viertel Jahr.		Für einen Monat zu 30 Tagen.		Für eine Woche zu 7 Tagen.			Für einen Tag.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	hl.	fl.	fr.	hl.
1000	750	—	500	—	250	—	83	20	19	13	7	2	44	3
900	675	—	450	—	225	—	75	—	17	18	4	2	29	—
800	600	—	400	—	200	—	66	40	15	23	—	2	11	4
700	520	—	350	—	175	—	58	20	13	27	5	1	55	—
600	455	—	300	—	150	—	50	—	11	32	2	1	38	5
500	375	—	250	—	125	—	41	40	9	36	7	1	22	1
400	300	—	200	—	100	—	33	20	7	41	4	1	5	6
300	225	—	150	—	75	—	25	—	5	46	1	—	49	3
200	150	—	100	—	50	—	16	40	3	50	6	—	32	7
100	75	—	50	—	25	—	8	20	1	55	3	—	16	3
90	67	30	45	—	22	30	7	30	1	43	7	—	14	6
80	60	—	40	—	20	—	6	40	1	32	2	—	13	1
70	52	30	35	—	17	30	5	50	1	20	6	—	11	4
60	45	—	30	—	15	—	5	—	1	9	2	—	9	7
50	37	30	25	—	12	30	4	10	—	57	6	—	8	2
40	30	—	20	—	10	—	3	20	—	46	1	—	6	5
30	22	30	15	—	7	30	2	30	—	34	5	—	4	7
26	19	30	13	—	6	30	2	10	—	30	—	—	4	2
25	18	45	12	30	6	15	2	5	—	28	7	—	4	1
24	18	—	12	—	6	—	2	—	—	27	6	—	3	7
20	15	—	10	—	5	—	1	40	—	23	1	—	3	2
18	13	30	9	—	4	30	1	30	—	20	6	—	3	—
16	12	—	8	—	4	—	1	20	—	18	4	—	3	5
14	10	30	7	—	8	30	1	10	—	16	1	—	2	2
10	7	30	5	—	2	30	—	50	—	11	4	—	1	5
9	6	45	4	30	2	15	—	45	—	10	3	—	1	4
8	6	—	4	—	2	—	—	40	—	9	2	—	1	3
7	5	15	3	30	1	45	—	35	—	8	1	—	1	1
6	4	30	3	—	1	30	—	30	—	6	7	—	1	—
5	3	45	2	30	1	15	—	25	—	5	6	—	—	6
4	3	—	2	—	1	—	—	20	—	4	5	—	—	5

Es fällt
Morgens 6 Uhr
Der Aufg
34 Minuten,
Der Son
Eintritt der S
Der Herd
30 Minuten,
Der folg
Minuten, mit

Das J
von denen
Die
22. auf dem
ihr Ende auf
scheibe findet
Wondurchschne
Theil von W
Die zw
Gede überhan
um 6 Uhr 5
Wien beobach
Als dr
November M
auf, ist aber
Wondurchschne
Theile von G
Eine to
schätbar. Sie
Noobr. um
in Südameri

Von den vier Jahreszeiten.

Es fällt der Anfang des Winters auf den 22. Dezember des vorigen Jahres, Morgens 6 Uhr 35 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Der Anfang des Frühlings fällt auf den 20. März, Morgens 7 Uhr 34 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers.

Der Sommer beginnt den 21. Juni, Abends 4 Uhr 9 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst nimmt seinen Anfang am 22. September, Abends 6 Uhr 30 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der folgende Winter beginnt den 21. Dezember, Nachmittags 0 Uhr 30 Minuten, mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Von den Finsternissen.

Das Jahr 1872 wird zwei Mond- und zwei Sonnenfinsternisse haben, von denen jedoch nur die beiden ersteren in unsern Gegenden sichtbar sind.

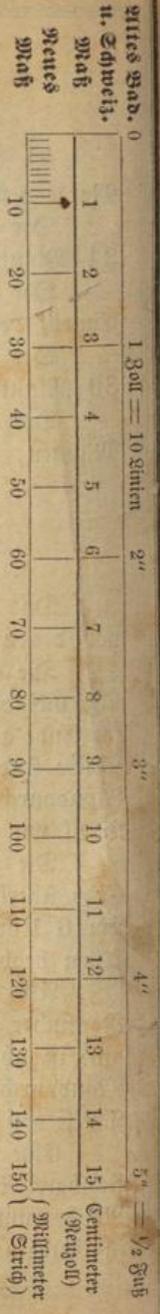
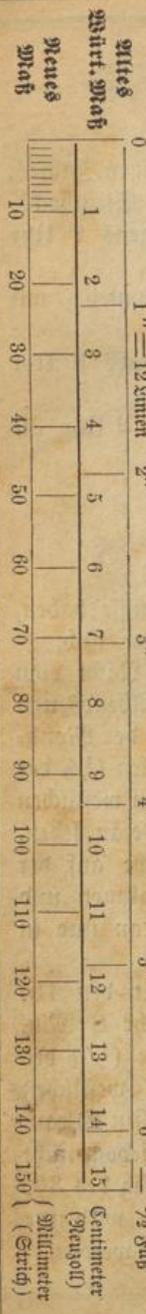
Die erste ist eine partielle Mondfinsterniß und begibt sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai. Ihr Anfang fällt auf 11 Uhr 37 Min. Abends und ihr Ende auf 0 Uhr 32 Min. nach Mitternacht. Die größte Bedeckung der Mondscheibe findet um 11 Uhr 59 Min. statt, in der Größe von $1\frac{2}{5}$ Zollen ($\frac{1}{9}$ des Monddurchmessers). Man wird diese Erscheinung in Europa, Afrika, im westlichen Theil von Asien und dem östlichen von Afrika, wie im atlantischen Ocean sehen.

Die zweite wird eine ringsförmige Sonnenfinsterniß sein, welche auf der Erde überhaupt am Morgen des 6. Juni um 0 Uhr 58 Min. beginnen und um 6 Uhr 56 Min. endigen wird. Man wird sie im großen Ocean und in Asien beobachten.

Als dritte folgt eine partielle Mondfinsterniß. Dieselbe fängt den 15. November Morgens um 6 Uhr 39 Min. an und hört um 6 Uhr 8 Min. auf, ist aber kaum merkbar, indem ihr größter Betrag nur $\frac{3}{10}$ Zolle ($\frac{1}{40}$ des Monddurchmessers) erreicht. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich auf die westlichen Theile von Europa und Afrika, ganz Amerika, den atlantischen und großen Ocean.

Eine totale Sonnenfinsterniß ist die letzte dieses Jahres, bei uns jedoch nicht sichtbar. Sie nimmt ihren Anfang auf der Erde überhaupt am Nachmittag des 30. Novbr. um 4 Uhr 30 Min. und ihr Ende um 9 Uhr 42 Min. und wird nur in Südamerika und im südlichen Theile des großen Oceans gesehen werden.

Tabellen der neuen Maße und Gewichte in Deutschland.



A. Längenmaße. Die Längeneinheit ist der Meter oder Stab.

Kilo-Meter	Dekameter (Kette)	Meter (Stab)	Centimeter (Neuzoll)	Millimeter (Strich)
1	100 1	1000 10 1	100,000 1,000 100 1	1,000,000 10,000 1,000 10

7,500 Meter sind eine Meile.

B. Flächenmaße.

Die Einheit der Flächenmaße ist der Quadratmeter oder Quadratstab.

Hektare	Are	Quadratmeter (Quadratstab)	Quadratcentimeter (Quadratneuzoll)	Quadratmillimtr. (Quadratstrich)
1	100 1	10,000 100 1	100,000,000 1,000,000 10,000 1	10,000,000,000 100,000,000 1,000,000 100

C. Körpermaße.

Die Grundlage der Körpermaße bildet der Kubikmeter oder Kubikstab.

1 Kubikmeter (Stab) = 1,000,000 Kubikcentimeter* (Neuzoll); 1 Kubikcentimeter (Neuzoll) = 1000 Kubikmillimeter (Strich).

Flüssigkeitsmaß.

0,1 Kubikmeter = 100,000 Kubikcentim. = 1 Hektoliter = 100 Liter (Faß).
1000 Kubikcentimeter = 1 Liter (Kanne). 1/2 Liter heißt Schoppen.

Getreidemaß.

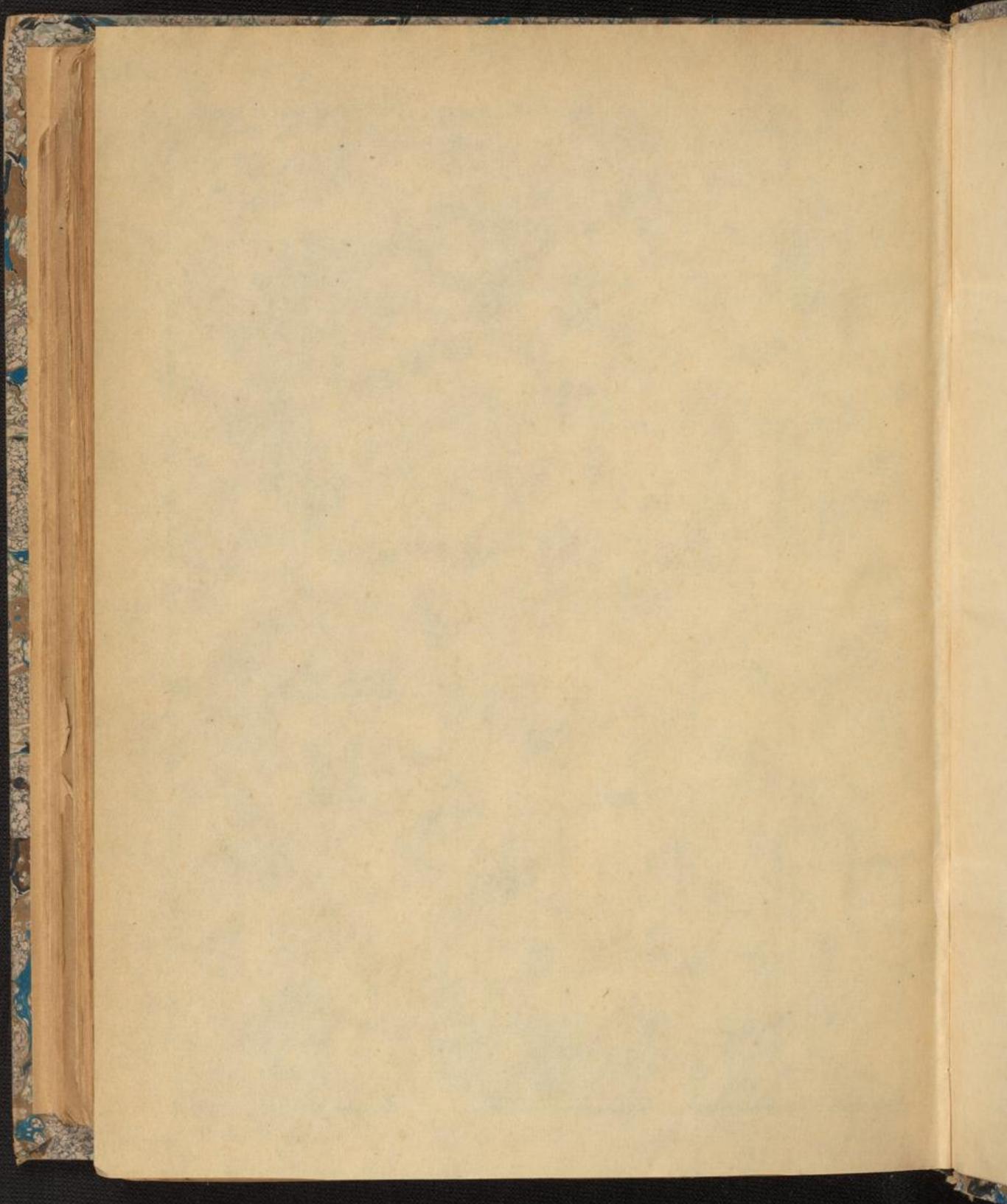
0,1 Kubikmeter = 100,000 Kubikcentimeter.
1000 Kubikcentimeter = 1 Liter. 50 Liter = 1 Scheffel.

D. Gewichte.

Die Einheit des Gewichtes bildet das Kilogramm.

Tonne	Kilo-gramm	Cent-ner	Pfund	Deka-gramm (Neuloth)	Gramm	Deci-gramm	Centi-gramm	Milli-gramm
1	1000 50	20 1	2000 100 1	5000 50 1	500 10 1	100 10 1	100 10 1	100 10





F 3419

N12< 902642722 025



902642722 025 9E

Willi Pfister
Buchbinderel
Freiburg i/Br.

